

# POLITISCHE STUDIEN 504

Magazin für Politik und Gesellschaft

 Hanns  
Seidel  
Stiftung

73. Jahrgang | Juli-August 2022 | ISSN 0032-3462

/// IM FOKUS

## SICHER LEBEN – WAS DER BÜRGER BRAUCHT



/// Im Zeitgespräch: Katja Wildermuth – Den BR und Bayern im Herzen – S. 6

/// Siegfried Balleis: Third Mission für Universitäten und Hochschulen – S. 52

/// Jonas Schmitt u. a.: Wie nachhaltig ist das Wertefundament der CSU? – S. 60

[www.hss.de](http://www.hss.de)



Wir werden **SICHERHEIT** wieder viel umfassender denken müssen.

**/// Verehrte Leserinnen, verehrte Leser, die nächste Ausgabe erscheint in diesem Format erst Ende November. Wir werden die Zeit nutzen, um die „Politischen Studien“ neu aufzustellen und einem Relaunch zu unterziehen. So können wir Ihnen im Januar 2023 das neue Format präsentieren.**

**Die Redaktion**

## SICHER LEBEN

Sicherheit ist wie Sauerstoff. Beides nimmt man so lange als selbstverständlich wahr, bis es schwindet. Mit diesem Gleichnis beschreibt der Harvard-Politologe Joseph Nye, was die Bürger angesichts der Corona-Pandemie und des Lockdowns, des brutalen, völkerrechtswidrigen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine, der steigenden Preise für Lebensmittel und Energie, der galoppierenden Inflation oder der immer häufiger in unseren Breitengraden auftretenden Auswirkungen des globalen Klimawandels in zunehmend unmittelbarer Weise selbst spüren.

In den vergangenen Monaten und Jahren mussten immer öfter liebgelebte Gewissheiten aufgegeben werden. Viele Ereignisse, welche die Menschen derzeit verunsichern, waren vor kurzer Zeit kaum vorstellbar. Manches sogar undenkbar. Welches Land, welche Volkswirtschaft, welches Gesundheitssystem war vor zwei Jahren auf den Ausbruch einer globalen Pandemie vorbereitet? Wer konnte sich vor dem 24. Februar 2022 ernsthaft einen konventionellen Territorialkrieg auf europäischem Boden und den Beginn einer neuerlichen Blockbildung zwischen den Demokratien des Westens und Russland vorstellen? Wer hat so früh derart dramatische Wetterereignisse wie die katastrophalen Überschwemmungen im Ahrtal in Deutschland vorhergesehen? Niedrig- oder gar Negativzinsen waren lange der neue Normalzustand und Verbraucherpreise schienen nur eine Richtung zu kennen, nämlich nach unten. Inflation? Kannte man in Deutschland eher im historischen Kontext. Den wenigen Einzelstimmen, die vor krisenhaften Entwicklungen gewarnt haben, wurde meist nicht ernsthaft Gehör geschenkt.

Wir werden Sicherheit wieder viel umfassender und in all ihren Abhängigkeiten und Interdependenzen denken müssen, um Antworten auf die Fragen unserer Zeit zu finden. Die Hanns-Seidel-Stiftung tut dies mit ihrer Arbeit zu ihrem Leitmotiv „Sicher leben“, welches sich über das Jahr hinaus genau dieser Vielschichtigkeit widmen wird.

**Dr. Alexander Wolf,  
Leiter Hauptstadtbüro, Hanns-Seidel-Stiftung, Berlin.**



06

# INHALT



52



22



42

## IM FOKUS

- 22 **SICHER LEBEN – WAS DER BÜRGER BRAUCHT**  
Einführung  
**VERENA HAUSNER**
- 26 **SICHERHEIT DURCH STÄRKE**  
Leben in Bayern  
**JOACHIM HERRMANN**
- 34 **GEBEN SIE ACHT AUF SICH!**  
Gefahren erkennen und abwehren  
**THOMAS HAMPEL**
- 42 **SICHERE ENERGIE FÜR DEUTSCHLAND**  
Geht uns bald das Licht aus?  
**MAXIMILIAN FALTHAUSER**

## POLITISCHE-STUDIEN-ZEITGESPRÄCH

- 06 **DEN BR UND BAYERN IM HERZEN**  
Auftrag und Zukunft der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten  
**KATJA WILDERMUTH**

## ANALYSE

- 52 **THIRD MISSION FÜR UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN**  
Raus aus dem Elfenbeinturm  
**SIEGFRIED BALLEIS**

## HSS-STIPENDIATEN

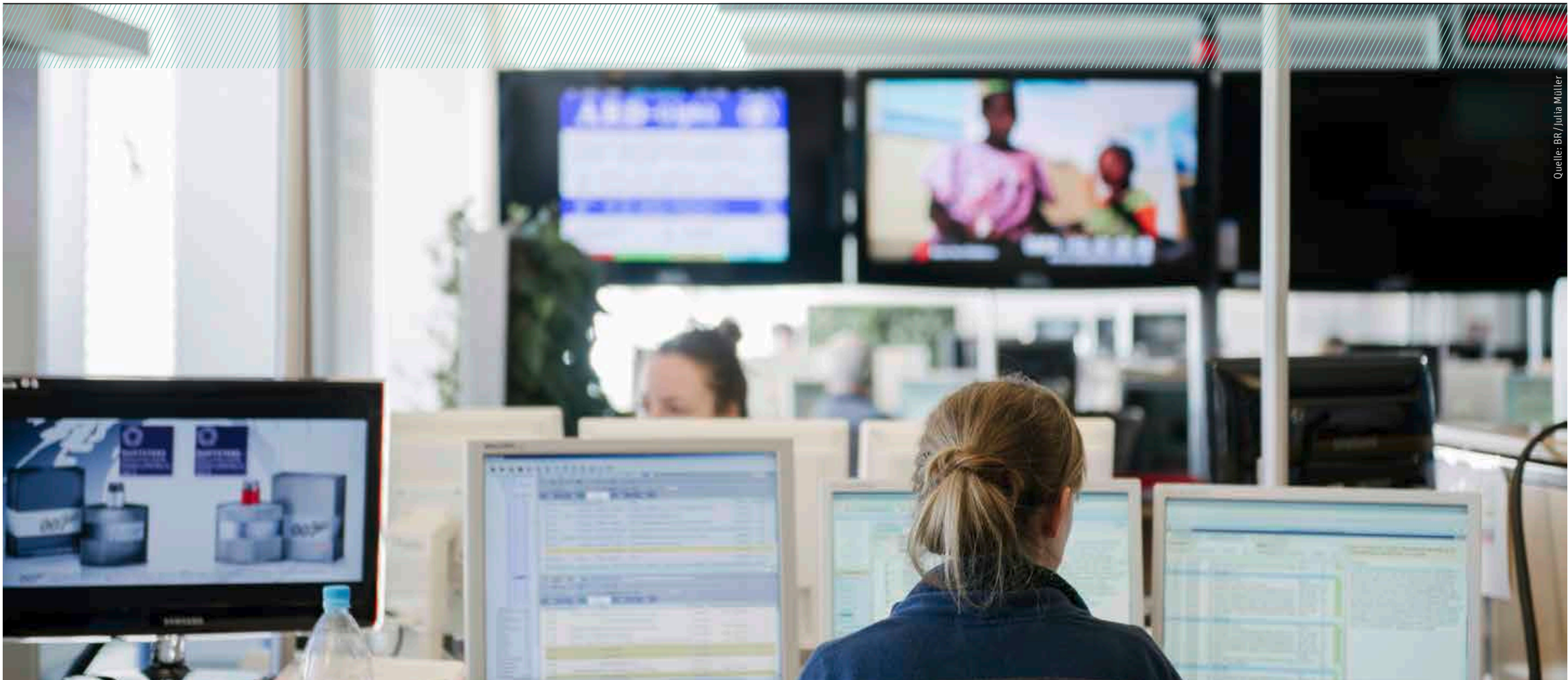
- 60 **WIE NACHHALTIG IST DAS WERTEFUNDAMENT DER CSU?**  
Kommentar über politische Kommunikation und Zukunftspotenziale  
**SOPHIA BRÄMIG / JOHANNA CHRISTOFORI / LORENZ DIEPOLD / MAGDALENA MACK / JONAS SCHMITT / ANTON VORNDRA**

## AKTUELLES BUCH

- 70 **EUROPAS WEG ZUR WELTPOLITIK**  
Mehr strategische Souveränität  
**CHRISTIAN FORSTNER**

## RUBRIKEN

- 03 EDITORIAL
- 73 REZENSIONEN
- 82 ANKÜNDIGUNGEN
- 86 IMPRESSUM



Quelle: BR/Julia Müller

/// Auftrag und Zukunft der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten

## DEN BR UND BAYERN IM HERZEN

**KATJA WILDERMUTH** /// in Berlin geboren, in Anzing aufgewachsen, studiert und gelehrt an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München. Von der Hochschulkarriere wechselte Katja Wildermuth Anfang der 90er-Jahre in den Journalismus. Beim Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) war sie als Leiterin der Redaktion Geschichte und Gesellschaft tätig. 2016 erfolgte die Berufung zur Programmbereichsleiterin und Kulturchefin des Norddeutschen Rundfunks (NDR). Von 2019 bis Januar 2021 war sie MDR-Programmdirektorin in Halle. Seit Februar 2021 ist sie Intendantin des Bayerischen Rundfunks (BR) und wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Wir haben uns mit ihr über ihre Arbeit und über die Zukunft der Medien unterhalten.

Quelle: BR/Markus Konvatin



/// **IM ZEITGESPRÄCH:**  
**DR. KATJA WILDERMUTH**  
ist Intendantin des  
Bayerischen Rundfunks,  
München.

**Politische Studien:** Sie waren zu Beginn Ihrer beruflichen Laufbahn Dozentin für Alte Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und promovierten über die Römische Republik. Damit wäre eigentlich der Weg einer Hochschulkarriere vorgezeichnet gewesen. Aber Sie verließen die Uni und sind als TV-Autorin für Politikmagazine zum Mitteldeutschen Rundfunk gegangen. Was hat Sie damals bewogen, den Weg des Journalismus einzuschlagen?

**Katja Wildermuth:** Ich habe das Staatsexamen für das Lehramt Gymnasium in den Fächern Deutsch, Geschichte und Sozialkunde abgelegt und schon während des Studiums an verschiedenen Instituten der LMU gearbeitet. Ich war geehrt von dem Angebot, zu promovieren und nebenbei als Dozentin tätig zu sein. Ich finde es überhaupt sehr reizvoll, einmal in seinem Leben ganz tief wissenschaftlich in ein Thema einzusteigen, mit allem, was damit zusammenhängt. Ich erinnere mich noch gut an verzweifelte Nachschichten, bei denen ich in den frühen Morgenstunden der Meinung war, dass ich den umfangreichen Stoff der Arbeit nie adäquat sortieren kann. Aber es klappte ja dann doch recht gut. Außerdem hatte ich einen

hervorragenden Doktorvater, der mir neben viel Spaß am wissenschaftlichen Arbeiten zudem vermittelte, wie man daraus auch Erkenntnisse für die Gegenwart gewinnen kann.

Die historische Forschungsarbeit hat mir Spaß gemacht. Dennoch: Die frühen 90er-Jahre und die damalige historische Entwicklung im Osten Deutschlands brachten mich zum Journalismus und zu der Entscheidung, dorthin zu gehen. Im Nachhinein sehe ich diese Entscheidung, nicht auf dem wohl-situier-ten, vorgezeichneten Weg zu bleiben, als ganz schön mutig an. Aber das ist ja das Privileg der Jugend.

**Sie sind seit dem 1. Februar 2021 Intendantin des Bayerischen Rundfunks und stehen als erste Frau an der Spitze des BR. Sie haben damit Verantwortung für rund 5.000 Mitarbeiter. Fühlen Sie sich auch als Pionierin?**

Ich empfinde es nach wie vor jeden Tag als große Ehre und Freude, zur Intendantin des BR berufen worden zu sein. Es ist eine enorme Verantwortung, der ich mir bewusst bin.

Für mich sind der Bayerische Rundfunk und Bayern auch ein echtes Herzensanliegen. Ich habe lange Zeit

„Bayern ist meine Heimat und dahin wieder zurückzukommen, in die vertraute Umgebung, das ist eine ganz große Freude – zusätzlich zu meinem neuen Amt“, sagt Katja Wildermuth.

im Osten und im Norden gearbeitet und dort viele Erfahrungen gesammelt. Aber Bayern ist meine Heimat und dahin wieder zurückzukommen, in die vertraute Umgebung, das fühlt sich sehr richtig an – zusätzlich zu meinem neuen Amt.

**Ist es für Frauen im Medienbereich derzeit immer noch schwieriger, in Führungspositionen zu kommen und zu agieren? Und wird von Frauen dann immer noch mehr erwartet als von einem Mann in dieser Position, weil man sagt: Jetzt muss sie erst einmal beweisen, ob sie als Frau das auch kann?**

Es ist ja unstrittig, dass ich die erste weibliche Intendantin des BR bin. Gleichzeitig ist aber ebenso unstrittig, dass unsere Gesellschaft zur Hälfte

aus Frauen besteht. Und wir als Medienhäuser, die Angebote für die Breite der gesamten Gesellschaft machen wollen, sollten diese Vielfalt auch innerhalb unserer Organisation abbilden. Das Sextett unserer Geschäftsleitung ist inzwischen paritätisch mit drei Männern und drei Frauen besetzt. Innerhalb der ARD gibt es bei insgesamt neun Intendanten vier weibliche. Vielfalt und Diversität sind aber nicht nur eine Frage der Geschlechterverteilung. Auch Faktoren wie die kulturelle und soziale Herkunft, unterschiedliche Bildungswege und Lebensentwürfe, also die ganze Vielfalt unseres Publikums, sollten sich wiederfinden.

**Die Medienlandschaft verändert sich ständig, auch im Bereich der Privaten. Sie wa-**



Quelle: HSS, Monika Zeiler



Ich finde es sehr reizvoll, einmal im Leben ganz tief **WISSENSCHAFTLICH** in ein Thema einzusteigen.

**ren ja immer in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten tätig. Wie sehen Sie die weitere Entwicklung? Gibt es überhaupt noch eine Zukunft für die Öffentlich-Rechtlichen?**

In den vergangenen Jahren hat sich sehr viel getan. Früher hat man im Auto Radio gehört und abends zu Hause gemeinsam das Fernsehprogramm angeschaut. Inzwischen hat sich die Mediennutzung sehr verändert. Es gibt viel mehr Anbieter und Angebote. Man denke nur an all die Mobilgeräte mit ihren Apps. Dadurch ist auch das gemeinsame Erleben ein Stück weit verloren gegangen. Heute bekommt jeder auf ihn ganz persönlich zugeschnittene, individuelle Informationen. Da besteht die Gefahr einer Vereinzelung in der Wahrnehmung, inklusive der Gefahr der Horizontverengung und der Unfähigkeit, mit anderen über bestimmte Dinge zu sprechen, weil diese sich über ganz andere Kanäle informieren – Stichwort Filterblasen.

Und es wird immer schwieriger, zwischen Handwerk, also sauberem Journalismus, und individueller Meinungsäußerung zu unterscheiden. Früher kamen Medieninhalte ausschließlich von professionellen Re-

daktionen. Heute kann jeder irgendetwas posten. Aber, und das belegen zahlreiche Studien: Gerade in den vergangenen Jahren mit ihren Krisen haben die Öffentlich-Rechtlichen enorm an Zuspruch und Vertrauen gewonnen. Das zeigt, dass die Menschen mehr denn je unseren Qualitätsjournalismus mit sauber recherchierten Inhalten, Absicherung durch mindestens zwei Quellen und klarer Trennung von Fakten und Meinung wertschätzen und seine Bedeutung erkennen. Das ist eine unserer Kernkompetenzen, und deshalb wird der öffentlich-rechtliche Rundfunk, der politisch und ökonomisch unabhängig ist, immer eine ganz wichtige Rolle spielen. Davon bin ich überzeugt.

**Gerade bei den jungen Menschen oder auch bei bestimmten Usergruppen gibt es Kritik an den Öffentlich-Rechtlichen, zum Beispiel am Programm oder bei den Rundfunkbeiträgen. Sie sagen oft: Ich nutze das gar nicht, soll aber dennoch bezahlen. Wie gehen Sie mit dieser Kritik um?**

Kritik ist wichtig, und selbstverständlich setzen wir uns damit auseinander.



**Es wird immer schwieriger, zwischen sauberem Journalismus und individueller Meinungsäußerung zu UNTERSCHIEDEN.**



**Die Mehrheit der Menschen nimmt unsere Inhalte immer noch über die TRADITIONELLEN Wege wie Hörfunk und Fernsehen wahr.**

Ich versuche aber auch immer, zwischen einer Art gefühlter Wahrheit und Fakten zu unterscheiden. Wenn wir uns das Mediennutzungsverhalten bei jüngeren Zielgruppen genauer anschauen, sehen wir, dass sie Inhalte kaum mehr linear konsumieren, also im klassischen, nach Sendeplätzen organisierten Fernsehen und Radio – dafür die zeitsouveräne Nutzung auf Abruf enorm zunimmt. Die Reichweite der ARD Mediathek hat 2021 im Vergleich zum Vorjahr um bemerkenswerte 60 Prozent zugelegt. Und dort, das zeigt uns die Medienforschung, erreichen wir andere Zielgruppen und merken, dass auch zahlreiche Jugendliche dieses Angebot nutzen.

Und: Auch Jüngere schätzen sehr, dass wir eine politisch unabhängige Quelle sind. Das zeigt etwa der Erfolg von „jungen“ Formaten wie etwa der „News\_WG“ des BR, die auf Instagram aktuelle Nachrichten griffig für diese Zielgruppe aufbereitet. Dass es sich um öffentlich-rechtliche Angebote handelt, ist allerdings den jungen Nutzern gar nicht immer bewusst. In diesem Zusammenhang gibt es eine sehr interessante Studie der BBC: 80 freiwilligen Haushalten wurden die Angebote der BBC neun Tage lang

vorenthalten, und zwar auf allen Auspielwegen, also auch im Netz. Erst indem sie bemerkten, was sie alles vermissten, wurde vielen klar, dass sie bislang auch BBC-Programm konsumiert hatten und welche Bandbreite dieses enthält. In der Folge war die Mehrheit von ihnen nun bereit, dafür Beiträge zu zahlen. Ich wage die Behauptung, dass eine Studie in Deutschland wohl ähnlich ausfallen würde.

Natürlich müssen wir uns weiter um die junge Zielgruppe bemühen mit Angeboten, die sich unterscheiden von dem, was wir im Radio und im Fernsehen machen – etwa bei Instagram oder TikTok. Die Audiothek oder ein Podcast sehen anders aus als Beiträge in den traditionellen Medien. Tatsache ist aber auch: Die Mehrheit der Menschen nimmt unsere Inhalte immer noch über die traditionellen Wege wahr. Die Kunst und zugleich die Herausforderung ist es, alle Zielgruppen zu berücksichtigen und zu bedienen – so wie es schließlich auch unserem Auftrag entspricht.

**Welche Rolle spielt hierbei Ihre Regionalisierungskampagne? Auch diese wurde ja teilweise kritisiert.**

In den vergangenen Jahren haben wir Ressourcen aus den Hauptstandorten München und Nürnberg in die Region verlegt. Inzwischen berichten 58 Korrespondenten von 30 Standorten in ganz Bayern. Was ist die Überlegung dahinter? Der Bayerische Rundfunk ist kein Münchner Rundfunk – er steht für die Menschen in ganz Bayern. Er soll und muss das Land und seine Bevölkerung in der gesamten regionalen Vielfalt abbilden und die Lebenswirklichkeit der Menschen in all diesen Facetten widerspiegeln. Früher kamen für die regionale Berichterstattung Reporter im Ü-Wagen an, haben ihren Beitrag

gemacht und waren danach auch schnell wieder weg. Heute haben wir dafür Menschen direkt vor Ort, die meist direkt aus der jeweiligen Region stammen, dort leben und auch beim Bäcker, beim Automechaniker oder am Fußballplatz am Wochenende hören, was die Menschen bewegt. Der BR ist also jetzt viel näher dran. Das steigert die Qualität unserer regionalen Berichterstattung ungemein – und lässt uns unseren Auftrag noch besser erfüllen.

**Und Sie sehen sich da gut aufgestellt gegenüber den Privaten?**

**Katja Wildermuth im Gespräch mit Barbara Fürbeth (m.) und Verena Hausner (r.) im Innenhof des BR-Funkhauses am Münchner Hauptbahnhof.**



Quelle: HSS, Womka, Zeitler



**Wir **BIETEN** kulturelle Vielfalt und quer durch alle Genres ganz viele regionale Inhalte, wie sie auf weltweit agierenden Streaming-Diensten nicht stattfinden können.**

Die föderale Stärke und die regionale Vielfalt waren schon immer der USP der ARD und ihrer Landesrundfunkanstalten. Der Bayerische Rundfunk ist nicht nur mit seiner aktuellen Berichterstattung ein Spiegel der verschiedenen Regionen im Freistaat. Hinzu kommen Reportagen, Kabarett, Comedy, Musikprogramm oder auch Serien und Spielfilme, in denen wir Geschichten aus verschiedenen Regionen Bayerns erzählen. Das ist eine sehr große Vielfalt, um die uns die europäischen Nachbarn beneiden, deren Mediensystem viel zentralistischer aufgestellt ist und die zum Teil jetzt beginnen, sich da an uns zu orientieren.

Selbstverständlich gab es unter den lokalen Verlegern Vorbehalte oder Sorgen. Spreche ich aber persönlich mit Verlegern, merke ich, dass es zu einer Win-win-Situation führt, wenn wir uns auf ein gutes Miteinander vor Ort einlassen und uns kooperativ zeigen. Mittlerweile sind wir hierbei gut unterwegs, etwa mit regionalen Rechercheoperationen oder auch beim Austausch von Informationen und Videos. Letztendlich geht es den lokalen Verlegern genauso wie uns: Unser aller Bestreben muss sein, dass

die Nutzer den Wert von Qualitätsmedien mit ihren professionell aufbereiteten Inhalten verstehen, im Gegensatz zu irgendwelchen Social-Media-Posts.

**Viele den öffentlich-rechtlich Sendern treue Zuschauer haben sich mittlerweile einen Streaming-Account zugelegt und gucken außer „Hindafing“ mit großer Begeisterung die großen gehypten Serien wie „Squid Games“ oder „The Crown“. Wo sehen Sie die größten Unterschiede zu den Streaming-Diensten und wie reagieren Sie darauf.**

Wir bieten kulturelle Vielfalt und quer durch alle Genres ganz viele regionale Inhalte, wie sie auf weltweit agierenden Streaming-Diensten nicht stattfinden können. Wettbewerb belebt bekanntlich das Geschäft. Aber ich bin mir sicher: Auch ohne Konkurrenz durch US-Plattformen und Streaming-Anbieter hätte sich das Mediennutzungsverhalten zum non-linearen, zeitsouveränen Konsum hin entwickelt.

Und das betrifft längst nicht nur das junge Publikum. Auch bei den 50- bis 69-Jährigen ist die zeitsouveräne

Nutzung von Abruf-Inhalten in den vergangenen zwei Jahren auf 37 Prozent angestiegen. Mehr als ein Drittel nutzt also auch hier nicht mehr nur das klassische Fernsehprogramm. Die Pandemie hat den Trend verstärkt. Weil wir das in der ARD längst verstanden haben, haben wir die ARD Mediathek und die Audiothek massiv gestärkt – und die zuvor erwähnte Reichweiten-Entwicklung zeigt, dass die Menschen das auch annehmen.

Diesen Weg werden wir konsequent weitergehen. Zum Beispiel, indem wir Serien und andere Formate speziell für die Mediathek produzieren. Früher verstand man unter Mediathek ja vor allem die Möglichkeit, Sendungen, die man im Fernsehen verpasst hatte, nachträglich anzuschauen. Das ändert sich gerade, und deshalb setzen auch wir auf starke Formate nur für die Mediathek und auf eine konsequente Kuratierung von verschiedenen Inhalten wie etwa längeren Dokus, die die Menschen in der Mediathek gezielter suchen als im flüchtigen linearen Programm.

**Sie haben immer wieder betont, dass Sie auch alte Strukturen im BR aufbrechen wollen. Sie wollen das Haus neu aufstellen und ein großes Anliegen ist Ihnen das crossme-**

**diale Arbeiten. Was verstehen Sie darunter und wie werden Sie das anpacken?**

Früher war der BR nach den Sparten Fernsehen, Hörfunk und Online aufgestellt, heute dagegen konsequent nach Inhalten. Mittlerweile gibt es bei uns auch keine Fernseh- und Hörfunkdirektion mehr, sondern eine Informations- und eine Kulturdirektion. Auf Ebene der Redaktionen heißt das: Wir haben beispielsweise eine Kultur-, eine Sport-, eine Politik- oder Wirtschafts-Redaktion, die aus einer Hand alle drei Kanäle bedient: Fernsehen, Hörfunk, Online.

Auch die räumliche Trennung wird sukzessive aufgelöst. Am Standort München saß das BR Fernsehen jahrzehntelang in Freimann, der Hörfunk im Funkhaus in der Arnulfstraße. Nach der organisatorischen Zusammenlegung der Redaktionen werden diese auch bald räumlich vereint sein: auf dem neuen BR-Campus in Freimann, der gerade gebaut wird und der 2024 bezugsfertig sein soll. Wir führen das Inhaltliche also auch physisch zusammen, auch als Ort der Begegnung. Denn gerade in der Pandemie haben wir gemerkt: Zwar kann man einen so komplexen Betrieb wie einen öffentlich-rechtlichen Rundfunksender auch eine Zeit lang aus



**Nach der organisatorischen Zusammenlegung werden die Redaktionen in Freimann auch RÄUMLICH vereint.**



**Das ist natürlich ein ganz großer CHANGE-PROZESS.**

dem Homeoffice aufrechterhalten. Aber sehr viel Kreativität und Nachvorne-Denken entsteht eben doch in Präsenz, wenn man sich trifft und auch persönlichen Austausch miteinander hat.

**Geben Sie dann das hier alles auf?**

Nein, das Funkhausareal am Münchener Hauptbahnhof werden wir sicher nicht aufgeben. Überlegungen und Diskussionen, wie wir diesen Standort attraktiv weiterentwickeln können und was hier künftig genau stattfinden, laufen derzeit.

**Wie wurde denn diese neue crossmediale Ausrichtung bei Ihren Mitarbeitern aufgenommen? Gab es hierbei auch Widerstände?**

Das war und ist natürlich ein ganz großer Change-Prozess. Und selbstverständlich gibt es viele Kollegen, die beim BR nun einmal nur mit einem Ausspielweg großgeworden sind: leidenschaftliche Radioteute, begeisterte Fernsehprofis oder später passionierte Onliner. Es ist aber für uns alle eine neue Herausforderung des 21. Jahrhunderts, dass uns lebenslanges Lernen begleiten wird. Und das fordert den Menschen einiges ab.

Das Gute ist, dass alle Kollegen darauf brennen, ihre recherchierten Inhalte zu verbreiten. Die Texte sollen gelesen, die Videos geschaut, die Audios gehört werden. Wenn ich eine Recherche habe, die durch die crossmedialen Möglichkeiten eben nicht nur diejenigen erreicht, die gerade um diese eine Uhrzeit diese eine Radiowelle einschalten, sondern die ich auf weiteren Kanälen ausspielen und verwerten kann, dann ist das doch eine Win-win-Situation.

Ein Paradebeispiel im BR sind die „Bergfreundinnen“. Das war ursprünglich ein Podcast-Format, später wurden daraus eine Web-Serie und eine TV-Doku entwickelt. Das zeigt: Tolle Inhalte können über verschiedene Erzählformen und verschiedene Ausspielwege ein viel breiteres Publikum erschließen, als wenn man sie nur für einen klassischen Sendeplatz plant. Insgesamt zeigt die Erfahrung hier im Haus, dass die Mitarbeitenden das sehen und diesen Weg mitgehen. Und ich bin ganz sicher, dass uns dieser Change-Prozess gelingen wird. Aber man muss fortwährend daran arbeiten. Und wir wissen alle, wie dynamisch die Medienwelt ist. Wenn man gerade das Gefühl hat, es geschafft zu haben, kommt schon die nächste Herausforderung.





Die Intendantin Katja Wildermuth ist sich sicher: „Die Erfahrung hier im Haus zeigt, dass die Mitarbeiter mitgehen und dieser Change-Prozess gelingen wird.“

Sie haben zuvor schon erläutert, was die Privaten und die Öffentlich-Rechtlichen voneinander unterscheidet. Ein entscheidendes Merkmal ist die Qualität. Und dazu gehört auch, dass sich der Bayerische Rundfunk sehr viel Kultur leistet. Wird er sich das auch weiterhin leisten können? Es muss ja überall gespart werden.

Ja, der Bayerische Rundfunk leistet sich sehr viel Kultur: Einerseits, indem wir selber Hochkultur anbieten, vor allem mit unseren drei erstklassigen Klangkörpern, und zwar quer durch Bayern. Und andererseits, indem wir sehr viel an kulturellem Leben in ganz Bayern abbilden. Es gibt also viel, sowohl im Programm als auch an Veranstaltungen – im musikalischen Bereich von Klassik über Jazz, das PULS Festival, das Bayern

3-Popup-Festival und so weiter. Wir haben über hundert Kulturpatenschaften in ganz Bayern. Und wie gesagt: Ganz viel Kultur gibt es natürlich auch im Programm. Bayern 2, Kulturmagazine wie „Capriccio“ und „ttt – Titel, Thesen, Temperamente“ oder online die BR Kultur-Bühne. Wir haben im BR auch eine starke Redaktion für Arte-Zulieferungen und sind innerhalb der ARD Federführer bei 3sat. Wir produzieren bayerische Spielfilme, Serien und bieten Unterhaltung und Comedy – auch das gehört zum großen, weiten Feld der Kultur.

Derzeit gibt es keine Überlegungen, etwas zu reduzieren. Aber eine Garantie für diese Vielfalt für die nächsten zwanzig Jahre kann man natürlich nicht geben. Deshalb sehen

wir uns immer wieder die vier Säulen an, auf denen unser öffentlich-rechtlicher Programmauftrag fußt: Information, Kultur, Bildung und Unterhaltung. An diesem Maßstab evaluieren wir unsere Angebote fortlaufend und fragen uns: Was müssen wir unbedingt weiter tun? Und was hat in Zukunft vielleicht weniger Priorität? Klar ist dabei aber: Die Kultur ist wesentlicher Kern unseres Auftrags und spielt eine besondere, wichtige Rolle.

Zusätzlich befinden wir uns im Spannungsfeld zwischen der linearen und der digitalen Welt. Das lineare Programm ist für unsere vielen treuen Nutzer weiterhin unverzichtbar. Gleichzeitig müssen wir aber auch überzeugende neue digitale Angebote machen, um auch andere Zielgruppen zu erreichen. Wir reden heute über Plattformen und Formate, die es vor zwei Jahren vielleicht noch gar nicht gab und von denen wir auch noch nicht wissen, wie sie sich entwickeln werden. Das ist unser neuer Alltag und etwas, das uns allen viel abverlangt. Und gleichzeitig merke ich aber, dass das auch mit einer großen kreativen Freude im Haus verbunden ist. Wir schauen ständig, wo wir noch ein bisschen besser werden können.

Sie haben es ja schon erwähnt: Der BR hat einen Bildungsauftrag und Sie haben gerade auch die Kreativität angesprochen. Gibt es denn in diesem Bereich auch neue Formate? Versuchen Sie hier, ein anderes, jüngeres Publikum zu erreichen?

Wir bieten bereits heute sehr viele Bildungsangebote im Radio und Fernsehen an, denken Sie nur an das vom BR federführend verantwortete Angebot ARD Alpha. Aber wir denken tatsächlich seit einiger Zeit zusammen mit den Programmbereichen und ihren Redaktionen auch über Neuerungen nach. Es gibt ja bereits viele tolle Inhalte, die man jedoch auf anderen Wegen an noch mehr Menschen vermitteln könnte. Wir überlegen, ob man dafür weitere Formen des Storytellings, der Dramaturgie, der Aufbereitung finden kann. Ob man das vielleicht auch noch flexibler auf digitalen Ausspielwegen an unterschiedliche Zielgruppen bringen kann.

Die Landesrundfunkanstalten der ARD haben sich verpflichtet, gemeinsam das ganze Jahr hindurch an thematischen Schwerpunkten zu arbeiten und diese aus vielen Perspektiven zu beleuchten, an großen Themen, die uns immer wieder beschäftigen wie, nur zum Beispiel, Nach-



Momentan befinden wir uns im **SPANNUNGSFELD** zwischen der linearen und der digitalen Welt.

haltigkeit. Das gibt nochmals Raum für neue Ideen, Möglichkeiten, Änderungen und Neuerungen, sowohl inhaltlich wie auch mit Blick auf die Verbreitungswege. Eine zentrale Rolle dafür soll ARD alpha spielen, das wir deshalb derzeit gemeinsam mit allen Partnern in der ARD vom Fernsehsender zu einem crossmedialen Wissensportal weiterentwickeln.

**Lassen Sie uns noch über einen weiteren Themenkomplex sprechen, und zwar über die Rolle der Medien als vierte Gewalt. Am 24. Februar 2022 überfielen russi-**

**sche Truppen die Ukraine und seitdem herrscht Krieg in Europa. Die Medien berichten und kommentieren und haben somit einen großen Einfluss auf die Meinungsbildung. In den Netzwerken tobt bereits ein regelrechter Medien- und Meinungskrieg. Wie kann man dem entgegenwirken?**

Dieser Angriffskrieg lehrt uns, dass nichts von dem, womit die meisten von uns aufgewachsen sind, selbstverständlich ist: Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Sicherheit, die Herrschaft von Völkerrecht. All das wird durch diesen Krieg mitten in Europa in Frage

**„Ich empfinde es nach wie vor jeden Tag als große Ehre und Freude, zur Intendantin des BR berufen worden zu sein“ – Katja Wildermuth nach der Wahl zur BR-Intendantin.**



Quelle: HSS, Monika Zeitler



**Wir haben GLAUBWÜRDIGKEITSWERTE von über 80 Prozent, auch bei den jungen Menschen.**

gestellt. Und Kriege sind immer auch Informationskriege. Und wir merken schon, wie sehr die Menschen angesichts von Desinformationskampagnen, Fake News und subjektiven Momentaufnahmen innerhalb einer größeren, komplexeren geopolitischen Situation das Bedürfnis nach einem verlässlichen Anker haben. Umso wichtiger ist es, dass wir als Öffentlich-Rechtliche politisch und ökonomisch unabhängig Qualitätsjournalismus bieten können. Die Kollegen, die vor Ort aus der Ukraine berichten, schätze ich sehr. Es ist eine große Herausforderung, sich in ein Kriegsgebiet zu begeben. Ich schätze es aber auch, wenn bei der Berichterstattung immer klar markiert wird, was wir wissen und was nicht. Diese Transparenz braucht und erwartet eine medienkompetente Gesellschaft. Journalisten müssen immer klar vermitteln, was sie als gesichert annehmen können und welche Informationen nicht überprüft werden konnten. Ich finde, da machen die Kollegen gerade einen sehr guten Job.

**Am Anfang des Krieges hatten ARD und ZDF noch gar keine eigenen Reporter vor Ort entsandt, sondern sie schalteten zu Schweizer Kollegen. Später berichteten**

**Journalisten und Korrespondenten aus Privatwohnungen oder Häusern. Die Frage stellte sich schon: Wie verlässlich sind diese Informationen?**

Das ist eine große Herausforderung, immer wieder zu jonglieren zwischen Überblicksdarstellungen und individuellen, vor Ort recherchierten Geschichten. Diese haben den großen Vorteil, dass man sie eben validieren kann, dass sie auf eigenen Beobachtungen und Hintergrundgesprächen beruhen. Gleichzeitig sind sie natürlich immer auch ein Mikrokosmosblick auf bestimmte Ereignisse, der dann in den Gesamtzusammenhang eingeordnet werden muss. Ich glaube, wir merken gerade ganz genau, wie komplex Berichterstattung im Zeichen des Krieges ist, zumal mit Kriegsparteien, die auch um mediale Wirkung wissen und daher versuchen, Meinungen zu beeinflussen. Umso wichtiger ist es, dass man einen guten Kompass entwickelt, dass man die gesicherte Information der schnellen vorzieht und sich an journalistische Standards in den Qualitätsmedien hält.

**Welche Rolle spielt diese Qualität, diese Glaubwürdigkeit bei der Ausbildung Ihres journalistischen Nachwuchses?**



Ich bin eine leidenschaftliche **UNTERLAGENLESERIN**, ob Finanzpläne, Stellenpläne oder Protokolle von vergangenen Sitzungen.

Für mich hat das Handwerk einen hohen Stellenwert. Aber unsere Volontierenden lernen nicht nur cross-medial zu arbeiten, indem sie Videos, Audios und auch mal ein Foto machen können. Sondern sie lernen vor allem, was es bedeutet, als Journalist tätig zu sein, also sauber zu recherchieren, Quellen zu hinterfragen, Fakt und Meinung zu trennen und vieles mehr.

Glaubwürdigkeit ist ein sehr hohes Gut. Die Öffentlich-Rechtlichen haben im Moment Glaubwürdigkeitswerte von über 80 Prozent – übrigens auch bei den jungen Menschen. Aber darauf kann und darf man sich nicht ausruhen. Das muss man immer wieder neu erarbeiten und jeder Reporter vor Ort muss immer wieder die richtigen Entscheidungen treffen. Und dafür ist eine solide Grundausbildung entscheidend.

Und wir brauchen auch die investigative Recherche. Ob die Skandale um Maskendeals, die Fälle Wirecard oder CumEx – all dies ist durch Medien aufgedeckt worden. Die Aufgabe, als sogenannte vierte Gewalt immer wieder eine Wächterfunktion auszuüben, wird von den öffentlich-rechtlichen Anstalten in einer Weise ausgeübt, wie es nur, da wiederhole ich mich,

politisch und ökonomisch unabhängige Qualitätsmedien tun können.

**Sie sind jetzt seit eineinhalb Jahren im Amt. Können Sie schon eine erste Bilanz ziehen? Welche Inhalte und Ziele konnten Sie denn umsetzen und was haben Sie sich jetzt für die weitere Zukunft vorgenommen?**

Also erstmal bin ich wirklich begeistert und auch beeindruckt von der hohen Qualität, Professionalität, Kreativität und Leidenschaft der Kollegen. Zwar kannte ich ja schon durch diverse ARD-Zusammenhänge und Kooperationen Menschen vom Bayerischen Rundfunk. Aber wenn man dann in den Sender tiefer eintaucht, in das Haus hineinhört, viele Menschen trifft, ist das nochmal etwas Anderes. Ich hatte sehr viele intensive, bilaterale Termine oder, zu Hochzeiten der Pandemie, auch mal eine Videokonferenz mit über tausend BRlern. Es waren bisher intensive eineinhalb Jahre und eine sehr gute Zeit.

Ich bin auch eine leidenschaftliche Unterlagenleserin, ob Finanzpläne, Stellenpläne, Protokolle von vergangenen Sitzungen. Man kann dadurch wahnsinnig gut lernen, wie so ein

Sender funktioniert. Und gleichzeitig haben wir als Geschäftsleitung, auch in intensiven Workshops, versucht, genau zu definieren, was aktuell die großen Themen für den Bayerischen Rundfunk sind.

Dazu gehört zum Beispiel die personelle Aufstellung. Welche Berufsbilder brauchen wir im BR, um zukunftsfähig zu bleiben? Und wie kriegen wir das hin, wenn wir entsprechend der Vorgabe der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs immer mehr Stellen abbauen müssen? Wie können wir weiterhin als Arbeitgeber attraktiv sein, auch für neue junge Menschen? Wie können wir den digitalen Anforderungen entsprechen und dabei die großartigen Berufserfahrungen zum Beispiel älterer Kollegen weiter nutzen und wertschätzen?

Wir haben uns auch mit Programmpriorisierung beschäftigt, also mit den Fragen: Was ist unser Profil in dieser sich wandelnden Welt, was sind unsere Schwerpunkte, wo können wir weitere setzen? Wo können wir bestimmte Aktivitäten noch stärken – und was müssen wir in Zukunft womöglich sein lassen? Denn es geht ja nicht darum, jetzt überall einfach mal fünf Prozent einzusparen, sondern darum, dass man sich strategisch fragt: Wo wollen wir stehen, wo wollen wir hin?

Also, viele Gespräche im Haus und eine – wie ich finde – großartige Geschäftsleitung, die die grundsätzlichen Themen gemeinsam angeht. Und von daher sind die eineinhalb Jahre förmlich verflogen und ich freue mich riesig auf die nächsten eineinhalb und die Zeit darüber hinaus. Es gibt viel zu tun, und das ist schön.

**Eines Ihrer Ziele soll sein, dass möglichst viele sagen, es ist gut, dass es den Bayerischen Rundfunk gibt.**

Absolut, das ist unser oberstes Ziel. Die Menschen in Bayern sollen sagen: „Es ist gut, dass es euch gibt.“

**Da wünschen wir Ihnen viel Erfolg für Ihr Ziel und danken Ihnen für das nette Gespräch. Es hat uns sehr gefreut.**

Vielen herzlichen Dank.

**Die Fragen stellten Barbara Fürbeth, Leiterin des Referates „Publikationen“ und Verena Hausner, Stv. Leiterin des Referates „Publikationen, Hanns-Seidel-Stiftung, München. ///**



Im Video: Dr. Katja Wildermuth zur Zukunft der Medien.

<https://youtu.be/vd0Mpy6dRwM>

/// Einführung

## SICHER LEBEN – WAS DER BÜRGER BRAUCHT

**VERENA HAUSNER** /// Wir erleben gerade sehr unruhige Zeiten. Herausforderungen wie eine weltweite Pandemie, Kriege, der Klima- und Energiewandel, aber auch die Digitalisierung bringen Gefahren mit sich. Viele verunsichert das zunehmend. Wie kann und soll man diesen Herausforderungen begegnen?

Das Sicherheitsempfinden der Menschen ist ein wesentlicher Aspekt von Lebensqualität. Die Welt um uns verändert sich gerade zunehmend. Durch Globalisierung und Digitalisierung entstehen neue Chancen, aber auch neue Gefahren. Viele Menschen empfinden derzeit Unsicherheit. Sie machen sich Sorgen darüber, wie ihre Lebensumstände zukünftig sein werden und haben zum Beispiel Angst davor, Opfer einer Straftat zu werden. Wird die Da-

seinsversorgung, also die staatliche Aufgabe, Güter und Leistungen bereitzustellen, die für ein menschliches Dasein und die Grundversorgung notwendig sind, weiter gewährleistet sein, wird man sich seinen derzeitigen Lebensstandard weiter leisten können, wird man die zivile Sicherheit weiter aufrechterhalten können? Sicherheit, gefühlt wie real gegeben, spielt eine große Rolle für die Menschen und ihr Wohlfühl.



Quelle: iStock.com/JohnnyValley

Sich sicher fühlen können – auch das zählt zur Lebensqualität.

In Bayern können sich die Bürger sehr sicher fühlen, wie es der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann in seinem grundlegenden Beitrag anschaulich darstellt. Im bundesweiten Vergleich hält Bayern seit Jahren hier die Spitzenposition mit der niedrigsten Kriminalitätsbelastung bei gleichzeitig höchster Aufklärungsquote. Dazu trägt auch bei, dass die dortigen Sicherheitsbehörden fachlich, personell und finan-

ziell gut aufgestellt sind – elementare Grundvoraussetzungen für die Gewährleistung von Sicherheit.

Bayern ist auch Ehrenamtsland. Eine aktive Bürgergesellschaft unterstützt mit ihrem freiwilligen Engagement, beispielsweise bei der Freiwilligen Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk oder anderen freiwilligen Hilfsorganisationen ein starkes Netzwerk der Gefahrenabwehr, zu der unter anderem auch der Katastrophenschutz zählt.

Gefahren bestehen nicht nur im öffentlichen Raum. Mit der Digitalisierung kam auch die Cyberkriminalität in ihren unterschiedlichsten Ausformungen auf. Der digitale Raum, das Internet, darf kein rechtsfreier Raum werden. In Bayern wird mit entsprechenden Fachleuten und Einrichtungen alles da-

**Sicherheit ist ein wichtiger Aspekt  
der LEBENSQUALITÄT.**

gegen getan. Ebenso bekämpft man präventiv wie repressiv alle Formen des Extremismus, welche wieder zunehmend zu beobachten sind und eine Gefahr für unsere Demokratie darstellen.

### In **BAYERN** liegt eine sehr gute Sicherheitslage vor.

Die Bürger haben ein staatliches Anrecht auf Sicherheit, Schutz und Gefahrenabwehr. Dazu gehört auch die präventive Aufklärung und Sensibilisierung der Menschen über mögliche Gefahren. Diese stellt der Münchner Polizeipräsident Thomas Hampel in seinem Beitrag eindrücklich dar und zeigt auf, wie man sich davor schützen kann. Mit der Digitalisierung hat sich auch die Kriminalität in diesem Bereich aus- und weiterverbreitet. Das IT-Wesen an sich, aber auch der gesamte Social-Media-Bereich bieten eine ideale Plattform für Betrug, Hasskriminalität, Verbreitung von Fake News, Manipulation und anderes mehr.

Vor allem ältere Mitbürger werden oftmals Opfer von perfiden Betrugsmaschinen wie zum Beispiel den sogenannten Schockanrufen oder falscher Polizeibeamter. Davor warnt Hampel eindringlich. Durch intensive und erfolgreiche Präventions- und Ermittlungsarbeit konnten die Fallzahlen bereits deutlich reduziert werden. Zur ganzheitlichen Sicherheitsstrategie der Münchner Polizei zählt aber auch die Sicherheit im mobilen Raum oder zum Beispiel bei beson-

deren Einsatzlagen. Eigenes umsichtiges Verhalten kann hier mithelfen.

Die Münchner Polizei schafft Sicherheit. Sie „ist präsent, bürgernah und zukunftsorientiert“, wie ihr Präsident Thomas Hampel resümierend feststellt.

Sicherheit schafft Vertrauen bei den Bürgern und somit auch Lebensqualität für sie. Dazu gehört neben der persönlichen Unversehrtheit auch die Sicherstellung der Daseinsvorsorge. Gerade zeigt uns der Ukraine-Krieg, wie fragil der für uns alle so grundlegend notwendige Energiesektor ist. Unser Wohlstand hängt von bezahlbarer Energie ab. Der Energieexperte Max Faltlhauser nimmt in seinem Beitrag eine schonungslose Generalanalyse der Versorgungssicherheit in Deutschland vor. In seiner Bestandsaufnahme weist er auf vergangene Fehler sowie deren mögliche Auswirkungen, aber auch neue Gefahren hin. Es wird sehr deutlich, welcher wichtigen Baustein für die nationale Sicherheit des Importlandes Deutschland die Energiesicherstellung darstellt. Energie ist für Faltlhauser kein reiner Faktor mehr, sondern in Anbetracht ihrer Bedeutung für eine moderne Gesellschaft bereits eine Dimension. Man sollte ihr daher die gebotene Aufmerksamkeit zukommen lassen, so das Fazit des Autors.

Wir leben als moderne Gesellschaft in einer globalen und zunehmend technisierten Welt, welche uns viele Freihei-

### Die **ENERGIESICHERSTELLUNG** stellt einen wichtigen Faktor für die nationale Sicherheit dar.

ten, Möglichkeiten und Chancen für ein Leben in Wohlstand bietet. Zugleich bringt diese Entwicklung auch Abhängigkeiten, neue Herausforderungen, Gefahren und Ängste mit sich. Wir als Bürger wollen unsere Person, unser Dasein, unser Leben in Sicherheit wissen und hier auf staatliche Daseinsvorsorge vertrauen können. ///



/// VERENA HAUSNER

ist Stv. Leiterin des Referates „Publikationen“, Hanns-Seidel-Stiftung, München.

/// Leben in Bayern

## SICHERHEIT DURCH STÄRKE

**JOACHIM HERRMANN** /// Der Russland-Ukraine-Konflikt zeigt: In Sicherheit leben, ist nicht selbstverständlich. Die Sicherheitslage in Europa ändert sich und die Sicherheitskräfte werden mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Dabei ist Sicherheit ein wichtiges Grundbedürfnis für alle Bürger in unserem Land. Sie ermöglicht Freiheit und ein selbstbestimmtes Leben. Das gilt für die Verteidigung unserer Sicherheit nach außen, genauso aber auch für die Innere Sicherheit.

### Kriminalitätslage in Bayern in 2021

Ein Blick auf die Kriminalstatistik 2021 zeigt: Die Sicherheitslage in Bayern hat sich erneut verbessert. Bayern nimmt im bundesweiten Vergleich erneut die Spitzenposition ein. Wir haben die niedrigste Kriminalitätsbelastung seit 44 Jahren und gleichzeitig die höchste Aufklärungsquote seit 27 Jahren. Die Straftaten ohne ausländerrechtliche Delikte gingen im vergangenen Jahr um 54.800 auf insgesamt 508.387 Fälle (-9,7 Prozent) zurück. Dadurch ergibt sich bei der berei-

nigten Häufigkeitszahl eine Verringerung von -9,8 Prozent auf 3.869 Straftaten pro 100.000 Einwohner.

**Bayern hat seit Jahrzehnten die bundesweit NIEDRIGSTE Kriminalitätsbelastung.**



Die Bayerische Polizei ist personell und sachlich gut aufgestellt. Die Bürger können sich sicher fühlen.

Erneut verbessert hat sich auch die, um ausländerrechtliche Delikte bereinigte Aufklärungsquote. Diese stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Prozentpunkte auf 66,9 Prozent. Damit wurden zwei von drei Straftaten durch die Bayerische Polizei im Jahr 2021 aufgeklärt.

Die Corona-Pandemie wirkte sich im Jahr 2021 enorm auf die Kriminalitätslage aus, da die zahlreichen Einschränkungen des öffentlichen Lebens viele Tatgelegenheiten dezimierten. Im Bereich der Wohnungseinbruchdelikte sorgten neben den aufwändigen polizeilichen Maßnahmen nun auch die Ausgangsbeschränkungen, die vermehrte berufliche Tätigkeit im Homeoffice wie auch die pandemiebedingten Grenzkontrollen – alles Hindernisse für organi-

sierte, reisende Tätergruppierungen – erfreulicherweise für einen Rückgang der Fallzahlen auf insgesamt 2.322 Delikte (-44,5 Prozent) – die niedrigste Fallzahl seit zwölf Jahren.

Ebenfalls zu einem Rückgang der Fallzahl kam es im Bereich der Gewaltkriminalität, also den schwerwiegenden Rohheitsdelikten wie beispielsweise Mord, Totschlag, Raub, gefährliche und schwere Körperverletzungen. 2021 verzeichneten wir hier einen Rückgang um -2.625 Delikte auf insgesamt 16.882 Fälle (-13,5 Prozent).

Zudem bestätigten sich die vielfach geäußerten Befürchtungen, dass coronabedingte Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen zu einem Anstieg häuslicher Gewalt führen könnten, in den polizeilichen Statistiken bisher nicht.

Da die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen des öffentlichen Lebens viele Tatgelegenheiten unmöglich machten, stand zunehmend das Internet für kriminelle Aktivitäten im Fokus. Nachdem im Jahr 2020 bereits ein erheblicher Anstieg der Fallzahlen (+ 20 Prozent) zu verzeichnen war, stiegen die mit dem Internet als Tatmittel begangenen Straftaten 2021 um +10,7 Prozent auf 39.469 Delikte weiter an.

Daneben haben Straftäter vielfach versucht, sich unberechtigt an den staatlichen Corona-Hilfsprogrammen zu bereichern. Die als Subventionsbetrug erfassten Straftaten blieben im Jahr 2021 mit insgesamt 704 Fällen auf beinahe gleichem Niveau (- 15 Delikte, - 2,1 Prozent) wie im Vorjahr. Die Aufklärungsquote bei diesen Straftaten ist mit 93,5 Prozent aber außergewöhnlich hoch.

Die Fallzahlen bei den Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (+2.467 Delikte, +22,0 Prozent) sind gestiegen. Allen voran war eine starke Zunahme bei der Verbreitung, dem Erwerb und Besitz von kinderpornografischen Schriften um +83,6 Prozent auf 5.070 Delikte festzustellen. Das Internet als Tatmedium nahm hier auch eine Schlüsselrolle ein. Ursächlich für diese Entwicklung ist insbesondere die stetig steigende Nutzung von Smartphones sowie Social-Media- und Messengerdiens-

### Die kriminellen Aktivitäten im **INTERNET** nehmen zu.

ten, welche eine massenhafte Verbreitung inkriminierter Inhalte an eine Vielzahl von Personen, gerade auch an Kinder und Jugendliche, in kürzester Zeit ermöglichen.

Wir messen der Bekämpfung von Kinderpornografie und sexuellem Missbrauch von Kindern aufgrund der massiven Folgen für die Opfer und deren Angehörige höchste Priorität zu. Um die bestmögliche Verfolgung dieser Delikte zu gewährleisten, wurden zum 1. Januar 2022 bayernweit Arbeitsbereiche „Kinder- und Jugendpornografie“ bei den Kommissariaten für höchstpersönliche Rechtsgüter eingerichtet, und das Polizeipräsidium München hat sogar ein eigenes Kommissariat 17 dafür geschaffen.

### Haushalt der Bayerischen Polizei

Die Ergebnisse der Polizeilichen Kriminalstatistik 2021 für Bayern belegen erneut: Eine langfristige Sicherheitspolitik zahlt sich aus. Die Bayerische Staatsregierung investiert kräftig in ihre Sicherheitsbehörden, deren Einsatzkräfte sich jederzeit auf eine optimale Ausrüstung und Ausstattung verlassen können. So wurde der Sach- und Bauhaushalt der Bayerischen Polizei von 2013 bis 2021 um über 60 Prozent auf insgesamt 559 Millionen Euro erhöht. Die Ausstattungspalette reicht von der ballistischen Schutzausstattung, einer neuen Dienstpistole und einem neuen Dienstausweis bis hin zum wertvollen Einsatzmittel der Body-Cam.

Der Haushalt 2022 sieht sogar rund 596 Millionen Euro für die Bayerische Polizei vor. Damit können wir die Ausrüstung und Ausstattung weiter modernisieren. Auch zeitgemäße Informations- und Kommunikationsmittel sind längst nicht mehr aus dem Polizeialltag wegzudenken. Die Digitalisierung geht

mit großen Schritten voran. Seit mehr als sechs Jahren läuft das umfassende und zukunftsorientierte Programm Mobile Police mit großem Erfolg und sucht bundesweit seinesgleichen. Damit wird den Einsatzkräften ein voll vernetztes und mobiles Einsatzmanagement zur Verfügung gestellt, das den mobilen Zugriff auf alle erforderlichen Informationen ermöglicht, zur Beschleunigung der polizeilichen Abläufe beiträgt, mehr Bürgernähe bietet und gleichzeitig ein wichtiger Baustein der Sicherheitsstrategie des Freistaates ist.

### Personalsituation bei der Bayerischen Polizei

Um den ständig wachsenden und vielseitigen Anforderungen gerecht zu werden, ist eine personell starke, fachlich und sachlich gut aufgestellte Polizei erforderlich. Darauf legt die Bayerische Staatsregierung seit jeher ein besonderes Augenmerk. So erhält die Bayerische Polizei von 2017 bis 2023 insgesamt 3.500 neue Stellen. 3.000 zusätzliche Stellen wurden bereits ausgebracht. 500 weitere Stellen werden nächstes Jahr folgen. Und: Mit mehr als 44.500 Stellen erreichen wir bereits 2022 eine neue Höchstmarke im Stellenbestand der Bayerischen Polizei. Die Stellenmehrungen in den vergangenen Jahren sorgten aber auch für dauerhaft hohe Einstellungen. 2020 verzeichneten wir mit rund 1.850 Einstellungen sogar einen neuen Rekord. Auch heuer bleiben die Einstellungszahlen hoch: Vorgesehen sind rund 1.750 Neueinstellungen.

### Sicherheit im öffentlichen Raum

Ein großes Haushaltsvolumen und ein hoher Personalstand in unseren Sicherheitsbehörden sind elementare Grundvoraussetzungen für ein sicheres Leben

**Die Bayerische Polizei ist personell, fachlich und sachlich **GUT** aufgestellt.**

in unserem Land. Zudem sollen unsere Bürger die hervorragende objektive Sicherheitslage auch subjektiv wahrnehmen können. Jedoch kann das eigene Sicherheitsempfinden bereits durch einzelne öffentlichkeitswirksame Sicherheits- und Ordnungsstörungen oder persönliche negative Erlebnisse gestört werden, sodass Ängste und Sorgen vorsichtig und damit ein selbstbestimmtes Leben unmöglich machen. Daher gilt es hinzusehen, wenn Menschen sich unsicher fühlen. Bereits im Koalitionsvertrag für die aktuelle Legislaturperiode haben CSU und Freie Wähler das Ziel klar formuliert: „Wir erhöhen die Sicherheit im öffentlichen Raum.“

Im Juli 2019 wurde unter der Leitung des damaligen unterfränkischen Polizeivizepräsidenten Martin Wilhelm eine Expertengruppe eingerichtet, um die polizeilichen Maßnahmen in Bezug auf die Sicherheit im öffentlichen Raum zu analysieren und Handlungsbedarfe abzuleiten. Die Expertengruppe identifizierte Themenbereiche, unter anderem die Präventionsarbeit oder auch die Vernetzung mit Sicherheitspartnern, die in Zukunft noch zielgerichteter gestaltet werden. Die Ergebnisse der Expertengruppe haben in Form einer Rahmenkonzeption in die tägliche Arbeit der Bayerischen Polizei Einzug gefunden. Um die Thematik „Sicherheit im öffentlichen Raum“ noch stärker hervorzuheben und fest in der Struktur der Bayeri-

schen Polizei zu verankern, wurde beim Polizeipräsidium Unterfranken darüber hinaus das Kompetenzzentrum „Sicherheit im öffentlichen Raum“ eingerichtet.

### Bayerische Sicherheitswacht

Die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Bayern ist nicht allein die Aufgabe der Polizei, sondern bedarf vielmehr eines gesamtgesellschaftlichen Ansatzes. Derzeit sind beinahe 1.250 Angehörige der Bayerischen Sicherheitswacht ehrenamtlich in unseren Städten und Gemeinden im Einsatz. Sie erhöhen die wahrnehmbare Präsenz im öffentlichen Raum, schrecken Ordnungsstörer und Straftäter ab und stehen gleichzeitig unseren Bürgern als zusätzliche Ansprechpartner bei Problemen und in Notlagen zur Verfügung. Sie ergänzen durch ihre wertvolle Tätigkeit die Arbeit der Bayerischen Polizei in hervorragender Weise. Deswegen ist für mich die sukzessive Aufstockung der Sicherheitswacht in Bayern auf 1.500 Aktive der nächste wichtige Meilenstein.

### Gefahrenabwehr- und Hilfeleistungssystem, Ehrenamt

Mit der Bayerischen Polizei und der Bayerischen Sicherheitswacht bilden Feuerwehren, Rettungs- und Hilfsorganisationen, THW, Bundeswehr und die Bundespolizei ein starkes Netzwerk, das in einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit für die Sicherheit in Bayern sorgt.

Bayern ist auch Ehrenamtsland: Nahezu 430.000 von rund 450.000 Einsatzkräften bei Feuerwehren, freiwilligen Hilfsorganisationen und dem Technischen Hilfswerk arbeiten ehrenamtlich. Eine so aktive Bürgergesellschaft und ein freiwilliger Einsatz für die Gemeinschaft ist nicht selbstverständlich

und verdient höchste Anerkennung. Um das Ehrenamt weiter zu stärken, unternehmen wir auch hier große Anstrengungen wie beispielsweise bei der Optimierung der Ausbildung oder der Ausrüstung. So unterstützten wir im vergangenen Jahr die Gemeinden in Bayern bei der Beschaffung von Feuerwehrfahrzeugen oder dem Bau von Feuerwehrhäusern mit mehr als 48 Millionen Euro.

**Für die Gefahrenabwehr gibt es ein starkes **NETZWERK**, das auch vom Ehrenamt mitgetragen wird.**

Zudem haben wir 2021 für Fahrzeuge und Ausstattungsgegenstände im Bereich des Katastrophenschutzes fast 12,5 Millionen Euro bereitgestellt. Die vergangenen Jahre haben gezeigt: Dem Katastrophenschutz kommt eine immer höher werdende Bedeutung zu. In diesen Fällen braucht es auch effiziente Strukturen und klare Weisungsverhältnisse. So hat sich in Bayern die Struktur der sogenannten „Führungsgruppe Katastrophenschutz“ zur Bewältigung der Corona-Pandemie bewährt, als am 16. März 2020 in Bayern der erste landesweite Katastrophenfall festgestellt wurde.

Nachdem die Herausforderungen für die Sicherheitsbehörden immer komplexer werden, ist eine deutlich verstärkte Zusammenarbeit und Koordination von Bund und Ländern bei großen, länderübergreifenden oder bundesweiten Schadenslagen unerlässlich. Zum 1. Januar 2022 habe ich den Vor-

sitz der Innenministerkonferenz übernommen. Das Gremium hat sich den zügigen Aufbau des „Gemeinsamen Kompetenzzentrums Bevölkerungsschutz“ zum Ziel gesetzt. Das werde ich als Vorsitzender mit Nachdruck verfolgen. Hier sollen Bund und Länder vor allem bei der Vorbereitung auf Krisen und der Verbesserung der tatsächlichen Krisenbewältigung zusammenarbeiten. Ferner soll die Bevölkerung künftig vor Gefahren und kritischen Ereignissen umfassend und schneller gewarnt werden können – unter anderem durch den Ausbau eines flächendeckenden Sirennetzes und den Versand von Warn-SMS auf alle Handys in einem Gefahrengebiet.

### Flüchtlingswellen und Integration

Die Möglichkeiten des Katastrophenschutzes nutzen wir in Bayern auch für die Bewältigung von größeren Fluchtbewegungen. Damit können insbesondere Engpässe bei der Aufnahme und der geordneten Unterbringung sowie der medizinischen Versorgung vermieden werden. Übrigens unterstützt die Bayerische Polizei die Regierungen und Ausländerbehörden regelmäßig bei der Aufnahme und Registrierung von Geflüchteten an der deutschen Grenze oder ihrem Ankunftsort.

Neben gezielten Kontrollen erfolgt der Abgleich der persönlichen Daten mit den Kriminaldatenbanken in Deutschland und der EU. So weiß man beim allergrößten Teil der Kriegsflüchtigen innerhalb kürzester Zeit: Es handelt sich bei ihnen nicht um gesuchte Straftäter – weder wegen Ladendiebstahls noch wegen eines Terroranschlags. Daher ist mir als Innenminister wichtig zu betonen: Von Kriegsflüchtigen, die aus der Ukraine oder einem anderen Land nach Bayern kommen, geht keine erkennbare Ge-

**Eine gute Asyl- und Integrationspolitik **FÖRDMT** die Innere Sicherheit.**

fährdung der Inneren Sicherheit in unserem Land aus.

Daneben ist eine gute Asyl- und Integrationspolitik auch ein wichtiger Faktor für ein sicheres Leben in unserem Land. Die Bayerische Staatsregierung unterstützt den Integrationsprozess mit einem Paket an Maßnahmen wie beispielsweise der Integration durch Ausbildung und Arbeit sowie der Vermittlung unserer Sprache und Werte und bietet neu zugewanderten Menschen ein professionelles, bedarfsabhängiges und zielgruppenspezifisches Beratungsangebot an.

Die Integration ist aber kein Kurzstreckenlauf, sondern eine Daueraufgabe, die wir nur Hand in Hand bewältigen können, damit der soziale Frieden in unserem Land gewährleistet bleibt. Sie kann nur gelingen, wenn sich die Menschen, die bei uns bleiben, aktiv einbringen und sich in unsere Rechts- und Gesellschaftsordnung einfügen und dabei nicht auf Ablehnung, sondern Respekt und Achtung stoßen. Das gilt ganz besonders in einer Zeit, in der rassistisches Gedankengut immer wieder lautstark propagiert wird.

### Bekämpfung von Extremismus und verfassungsfeindlichen Tendenzen

Mit Sorge beobachten wir daher das steigende Radikalisierungsniveau der linksextremistischen Szene, den Rechtsextremismus, eine unverändert hohe



Gefährdungslage durch den Islamismus sowie den auslandsbezogenen Extremismus und die damit einhergehenden Gefahren für unsere Demokratie. Aber: Die bayerischen Sicherheitsbehörden bekämpfen jegliche Form von Extremismus und politisch motivierter Kriminalität mit allen rechtlich und tatsächlich möglichen repressiven und präventiven Maßnahmen. Insbesondere fungiert das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz bei der Beobachtung von extremistischen Personenzusammenschlüssen als Frühwarnsystem zum Schutz der freiheitlichen Grundordnung sowie des Bestandes und der Sicherheit von Bund und Ländern.

Auch der Verhinderung von Radikalisierungsprozessen – eine ressortübergreifende und gesamtgesellschaftliche Aufgabe – kommt eine zentrale Rolle zu. Anfang 2022 startete im Bayerischen Innenministerium eine aus sieben Clips bestehende Filmkampagne mit der zentralen Botschaft „Schau hin!“, welche der Sensibilisierung einer breiten Zielgruppe für auffälliges und möglicherweise in eine Radikalisierung mündendes Verhalten von Kindern und Jugendlichen dient.

In den vergangenen Jahren wurden auch alle Formen von Antisemitismus verstärkt in den Fokus genommen. Der Verfassungsschutzverbund beschäftigt sich unter anderem mit dem antisemitischen Gehalt und dem Radikalisierungspotenzial von Verschwörungsmethoden. Daneben ist die Bekämpfung des Antisemitismus auch ein fester Bestandteil in der Aus- und Fortbildung der Bayerischen Polizei. Darüber hinaus wird in Schüler-Workshops und Lehrerfortbildungen die Behandlung des Themenbereichs Antisemitismus weiter in den Fokus genommen.

### Sicherheit im digitalen Raum

Um unserer Demokratie Schaden zuzufügen, nutzen Extremisten und ausländische staatliche Akteure zunehmend das Internet für die Verbreitung falscher Nachrichten – sogenannter Fake News. Daneben wird das Internet für Beleidigungen, Sexualdelikte, Betrügereien oder Waffen- und Drogenkäufe im „Darknet“ genutzt. Dafür bieten sich die Anonymität und Funktionalitäten des virtuellen Raums geradezu für die Straftäter an. Hinzu kommt, dass die Methoden der Kriminellen, sich im Internet zu verstecken und ihre Identität zu verschleiern, immer raffinierter werden und sich die Informationstechnik zugleich rasant weiterentwickelt. Demzufolge sind die Herausforderungen für unsere Ermittler bei der Bekämpfung des komplexen Kriminalitätsumfelds Cyberkriminalität groß.

### Das CYBERCRIME-KOMPETENZZENTRUM des LKA verstärkt Bayerns Cybersicherheitsarchitektur.

Klar ist: Der digitale Raum darf kein rechtsfreier Raum werden. Wir werden dafür sorgen, dass Cyberkriminalität, Hass und Hetze im Netz wie auch Kinderpornografie noch stringenter bekämpft und verfolgt werden. In Bayern setzen wir hier auf einen dreistufigen Aufbau. Mit Schwerpunktsachbearbeitern bei den Polizeiinspektionen sowie hochspezialisierten Ermittlern und IT-Forensikern bei den Kriminalpolizei-

dienststellen und dem Bayerischen Landeskriminalamt stehen kompetente Ansprechpartner zur Verfügung. Das Bayerische Landeskriminalamt fungiert zusätzlich als polizeiliches Cybercrime-Kompetenzzentrum und ist ein wichtiger Ansprechpartner für die Sicherheitsbehörden der Länder, des Bundes und des Auslands.

Sofern es zu Cyberangriffen kommt, muss unverzüglich gehandelt werden. Digitale Spuren sind zu sichern und Maßnahmen gegen einen weiteren Schadenseintritt sind schnellstmöglich einzuleiten. Aus diesem Grund wurden im vergangenen Jahr bei der Bayerischen Polizei flächendeckend sogenannte Cybercrime Quick-Reaktion-Teams (QRT) eingerichtet. Diese Aufrufeinheiten gewährleisten bei herausragenden oder schwerwiegenden Cyberangriffen eine „Rund-um-die-Uhr“-Einsatzfähigkeit der polizeilichen IT-Spezialisten. Die QRT stellen ein digitales Pendant zum Kriminaldauerdienst der Kriminalpolizeidienststellen dar. So gelingt es uns, auch im dynamischen Umfeld der Cyberkriminalität, zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort polizeiliche Cybercrime-Experten einsatzbereit zu haben.

Zudem hat die Bayerische Staatsregierung die Einrichtung der „Cyberabwehr Bayern“ beschlossen, eine zentrale Stelle, über die im Ernstfall ein enges und schnelles Zusammenwirken aller Behörden mit Cybersicherheitsaufgaben in Bayern gewährleistet wird. Damit haben wir unsere Cybersicherheitsarchitektur in Bayern deutlich gestärkt.

### Ausblick

So verändert insbesondere der Fortschritt der Technik nicht nur die Welt, sondern auch die Kriminalitätsslage sowie die Herausforderungen für unsere

Sicherheitsbehörden. Bei einem können sich die Bürger in Bayern aber sicher sein: Die Bayerische Staatsregierung wird sich immer kraftvoll für ein möglichst sicheres Leben in Bayern einsetzen: Für Sicherheit durch Stärke! ///



/// JOACHIM HERRMANN, MDL  
ist Bayerischer Innenminister, München.

/// Gefahren erkennen und abwehren

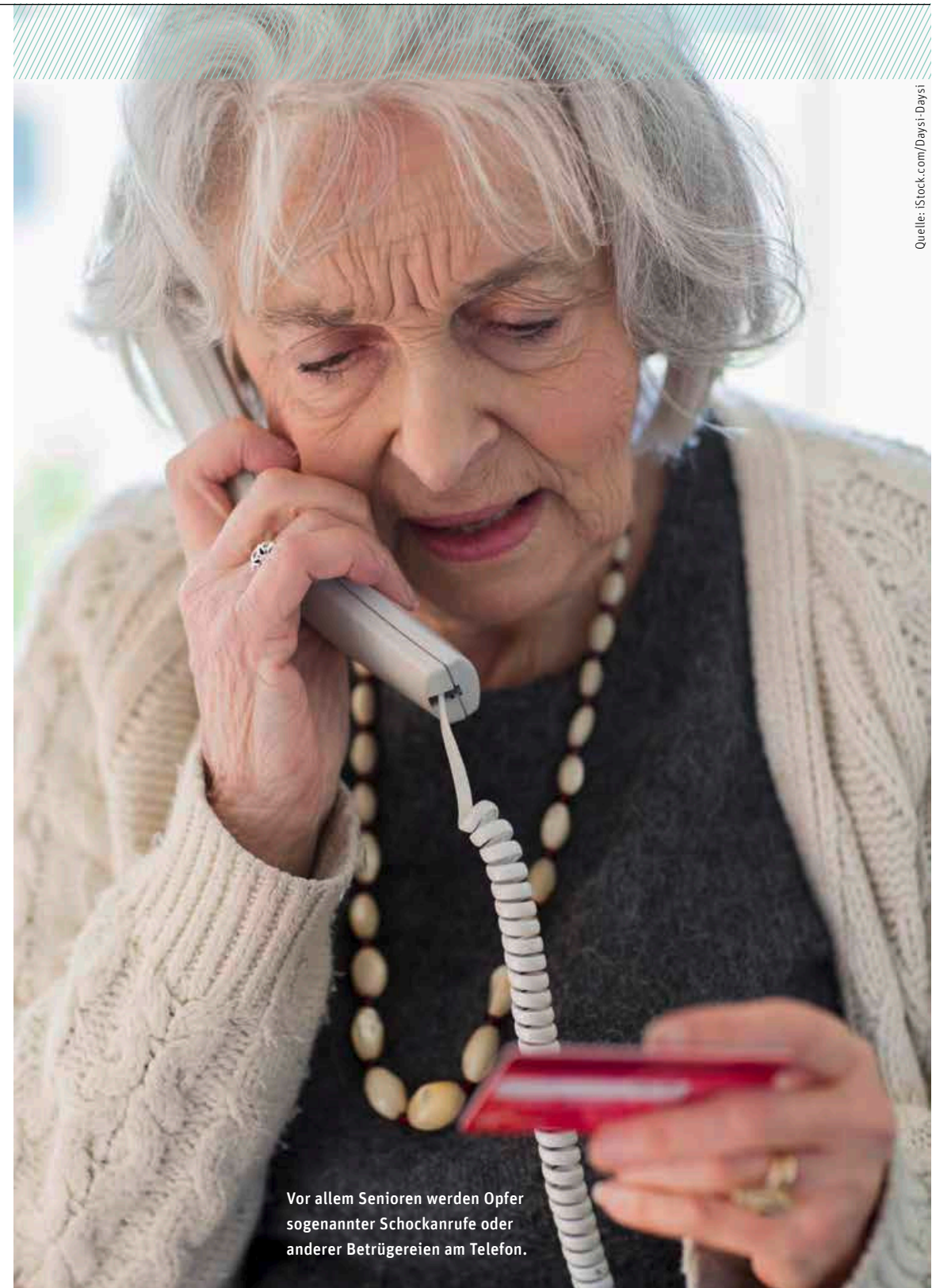
## GEBEN SIE ACHT AUF SICH!

**THOMAS HAMPEL** /// Unsere Welt unterliegt einem steten Wandel. Gesellschaftliche Prozesse und der technologische Fortschritt beeinflussen nicht nur uns als Bevölkerung, sondern auch die Kriminalität und damit einhergehende Gefahren. Im Folgenden werden wesentliche Kriminalitätsphänomene sowie Lösungsansätze näher beleuchtet.

Recht und Gesetz sind die Gesamtheit aller, sich durch eine Gesellschaft selbst gegebenen imperativen Regelungen, an denen sich unser gesellschaftliches Zusammenleben orientiert. Sie sind wie die Gesellschaft selbst vielschichtig und bedürfen einer fortgesetzten Evaluation und Weiterentwicklung. Aber dies ist nicht unsere Aufgabe. Vielmehr ist es unsere vornehmste Pflicht, Gefahren für die Bevölkerung abzuwehren. Seit jeher sind Wissen und Informationen in allen Bereichen des Lebens die Basis, an der wir unser Handeln ausrichten. Ein we-

sentlicher Baustein unserer erfolgreichen Gefahrabwehr (Prävention) ist es daher, die Bürger für aktuelle Kriminalitätsphänomene und Gefahrenquellen zu sensibilisieren. So können die Menschen uns dabei unterstützen, selbst nicht zu Opfern zu werden und sich und andere vor Schaden zu bewahren.

Als Teil der Kriminologie beschäftigt sich die Viktimologie mit den Faktoren, die einen Menschen zum Opfer werden lassen oder dies zumindest begünstigen. Nur wer weiß, dass er diese Kriterien erfüllt, kann sich entspre-



Vor allem Senioren werden Opfer sogenannter Schockanrufe oder anderer Betrügereien am Telefon.

chend informieren und verhalten. Aber nicht in jedem Fall liegt einer Gefahr der Schädigungswille eines anderen zugrunde. Durch Arglosigkeit und ohne „böse Absicht“ geraten Menschen immer wieder in Gefahr, weil sie diese als solche nicht oder zu spät erkennen. In unbekannt und möglicherweise überfordernden Situationen wird deren erfolgreiche Bewältigung dadurch zusätzlich erschwert.

**SENSIBILISIERUNG auf potenzielle Gefahren ist ein wichtiges präventives Mittel zur Gefahrenabwehr.**

Neben unseren Präventionsprojekten und -kampagnen sind Beiträge in Fachzeitschriften eine willkommene Gelegenheit, wertvolles Wissen zu vermitteln und den Fokus auf wesentliche Gefahren zu legen, mit denen die Bevölkerung im täglichen Leben, aber auch im Rahmen von Großveranstaltungen und Versammlungen konfrontiert ist.

### Digitalisierung

Seit vielen Jahren erleben wir eine zunehmende Digitalisierung in beinahe allen Lebensbereichen. Im Zuge der weltweit dominierenden pandemischen Lage im Jahr 2020 haben die Bestrebungen und Entwicklungen in diesem Bereich zweifelsohne noch einmal deutlich an Fahrt zugelegt. Durch die Schaffung digitaler Lösungen wurden zunehmend Prozesse in das Internet verlagert und von einer höheren Anzahl an Menschen genutzt.

Darunter auch jene, die sich bislang noch nicht mit diesen Möglichkeiten und den Risiken auseinandergesetzt haben.

Vieles erscheint auf den ersten Blick als Komfortgewinn und vermeintliche, längst überfällige Vereinfachung. Die damit einhergehenden Gefahren sind in Anbetracht der Komplexität der digitalen Welt jedoch nicht immer bekannt. Denn wenn Behördengänge, Einkäufe und soziale Interaktion sich immer öfter online abspielen, schafft dies auch mehr Tatgelegenheiten für Kriminelle. Neben dem klassischen Computer sind insbesondere Smartphones aus dem Alltag vieler Menschen kaum noch wegzudenken. Sie ersetzen analoge Utensilien wie Terminkalender, Telefonbuch oder Geldbeutel und sind gerade bei der jüngeren Generation die erste Wahl für E-Mails, Online-Banking, Einkäufe und die Sozialen Medien.

### Computerkriminalität

Im Bereich der Computerkriminalität verzeichnen wir in den vergangenen Jahren anhaltend einen Zuwachs an Straftaten. Allein im vergangenen Jahr haben wir im Bereich des Polizeipräsidiums München 8.504 Cybercrime-Delikte registriert. Die Regel, keine Anhänge oder Links in E-Mails zu öffnen, ist sicher hinlänglich bekannt. Und dennoch gelangen die Täter auf diesem Weg nach wie vor immer wieder an ihr Ziel und entwickeln immer neue Methoden, ihre Opfer zu täuschen. Häufig geschieht dies über sogenannte Fake-Shops. Hierbei werden die Seiten renommierter Anbieter täuschend echt nachgebaut oder neue, seriös wirkende Seiten erstellt. So wird den Opfern der Eindruck vermittelt, sie befänden sich auf sicherem Terrain.

Das Ziel der Täter ist in diesen Fällen nicht immer, das Opfer zu einer Bezah-

lung ohne Gegenleistung zu bewegen. Oftmals sind es insbesondere die personenbezogenen Daten bzw. die Daten der EC- oder Kreditkarte, welche im Zuge des vermeintlichen Bestellprozesses abgegriffen werden. Die rechtswidrig erlangten Daten können durch die Täter anschließend missbräuchlich bei der Begehung weiterer Straftaten verwendet werden. So werden die Daten beispielsweise an Dritte verkauft oder mit den erlangten Zahlungskarten Kaufgeschäfte im Internet getätigt. Die Delikte, bei denen durch die Täter rechtswidrig erlangte Daten von Zahlungskarten verwendet werden, haben im vergangenen Jahr mit 36,2 Prozent aller in diesem Bereich registrierten Taten den größten Anteil.

**Im Bereich der Computerkriminalität nimmt der illegale DATENABGRIFF anhaltend zu.**

### Soziale Medien

Im Bereich der Sozialen Medien ist die jüngere Generation so aktiv wie nie, wenngleich im Zuge des Pandemiegeschehens auch immer mehr ältere Menschen diese Möglichkeiten für sich entdeckt haben, um beispielsweise in Zeiten von Lockdowns mit Kindern und Enkelkindern in Kontakt zu bleiben. Diese zunehmende soziale Interaktion im digitalen Raum wirkt sich auch auf Kriminalitätsphänomene aus.

Auf den verschiedenen Social-Media-Plattformen werden persönliche Le-

bensumstände oder die eigenen Ansichten weltweit zugänglich für jedermann offengelegt. Auf der anderen Seite bieten gerade diese Plattformen den Tätern die Möglichkeit der Anonymität. Unter Verwendung von Pseudonymen versuchen diese, ihre tatsächliche Identität bei strafbaren Äußerungen wie Beleidigungen oder Bedrohungen bis hin zu Stalking oder Mobbing zu verschleiern.

### Politisch motivierte Kriminalität

Ein weiterer Phänomenbereich, in dem wir eine Verlagerung der Tathandlungen in den digitalen Raum feststellen, ist die politisch motivierte Kriminalität. Ein herausragendes Themenfeld stellt in diesem Zusammenhang die Hasskriminalität dar. Hierunter fallen Straftaten, die durch gruppenbezogene Vorurteile motiviert sind. Längst vorbei sind die Zeiten, in denen Täter den persönlichen Kontakt mit ihren Opfern suchen mussten, um radikales Gedankengut zu verbreiten. Durch die Möglichkeiten des Internets werden über Chatgruppen, die Sozialen Medien und Messenger-Dienste auf einfachem Weg entsprechende Inhalte in kürzester Zeit einem großen Personenkreis zugänglich gemacht.

Durch das geschickte Platzieren von Falsch- und Desinformation können so Stimmungen und Meinungen geprägt werden. Immer wieder werden beispielsweise auch in Klassenchats auf einmal Schüler unverschuldet mit radikalen, gefährdenden oder rechtswidrigen Inhalten konfrontiert. Der gezielten Aufklärung gerade der jüngeren Generation in Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrern kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Durch unsere Jugendbeamten wird dies im Rahmen von Vorträgen in Schulklassen ganzjährig intensiv unterstützt.

So vielseitig die Möglichkeiten des Internets sind, genauso zahlreich sind die Gefahren, die dort lauern. Umso wichtiger ist es, sich damit auseinanderzusetzen, das individuelle Verhalten stets zu hinterfragen und insbesondere auch noch weniger bewanderte Nutzer im persönlichen Umfeld aufzuklären und zu informieren. So können Risiken minimiert werden, um den Tätern möglichst keine Angriffsfläche zu bieten.

### Callcenterbetrug

Nach wie vor wird gerade die lebensältere Generation Opfer von Delikten des sogenannten Callcenterbetrugs. Hierbei überzeugen die Täter unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und durch den Aufbau einer Drohkulisse Senioren davon, vorhandene Wertgegenstände und Bargeld zu übergeben. Durch unsere intensive Präventions- und Ermittlungsar-

**Beim Callcenterbetrug werden vor allem SENIOREN Opfer von Delikten.**

beit konnten die Fallzahlen im vergangenen Jahr insgesamt um 28,4 Prozent auf 4.870 Delikte reduziert werden. In 129 Fällen gelangten die Taten jedoch zur Vollendung, wodurch ein Gesamtschaden von über 3 Millionen Euro entstand.

### Falsche Polizeibeamte

Der überwiegende Anteil der in diesem Bereich registrierten Delikte ist dem Phänomen der sogenannten falschen

Polizeibeamten zuzurechnen. Im Zuge eines Telefonanrufs überzeugen die Täter Senioren davon, dass sie laut aktueller Ermittlungen zeitnah Opfer eines Einbruchs werden. Schützen könnten sie sich nur, indem sie vorhandene Wertgegenstände und Bargeld an die vermeintlichen Kollegen, welche wenig später an der Tür klingeln, zur sicheren Verwahrung übergeben. Im Zuge unserer Ermittlungsarbeit konnten 64 Tatverdächtige im In- und Ausland identifiziert, festgenommen und einer Strafverfolgung zugeführt werden.

### Schockanrufe

Sogenannte Schockanrufe sind eine weitere, besonders niederträchtige Erscheinungsform im Bereich dieser Deliktformen. Im Telefonat geben die Täter an, ein Familienangehöriger der meist älteren Opfer habe einen schweren Unfall gehabt. Für die Bezahlung der unbedingt erforderlichen medizinischen Behandlung oder Kaution benötige man schnellstmöglich Bargeld. Die Opfer sehen sich in Anbetracht dieses Szenarios veranlasst, selbst ihr erspartes Geld vom Bankkonto abzuheben und an die Täter zu übergeben. Mit Hilfe der Mitarbeiter in den Banken konnte die Vollendung derartiger Delikte in vielen Fällen verhindert werden.

Wenngleich im Bereich des Callcenterbetrugs zahlreiche Taten verhindert und Tatverdächtige ermittelt werden konnten, so werden wir die Anstrengungen bei der Aufklärung und Sensibilisierung von Angehörigen und potenziellen Opfern intensiv fortsetzen. Neben Informationen und Warnhinweisen auf unseren Social-Media-Plattformen sowie im Radio haben wir in Zusammenarbeit mit der Bäcker-Innung und mehreren Münchner Bäcker-

reien für derartige Delikte sensibilisiert. Neben dem materiellen Schaden hinterlässt häufig auch die persönliche Scham der Opfer tiefe und bleibende Wunden.

An dieser Stelle ist mein eindringlicher Appell an Sie als Leser: Informieren Sie auch Senioren in Ihrem persönlichen Umfeld über diese Betrugsformen. Die Polizei wird Sie niemals zur Herausgabe von Bargeld oder Wertgegenständen zu deren sicheren Verwahrung auffordern. Gesundes Misstrauen ist keine Unhöflichkeit. Rufen Sie im Zweifel den Polizei-Notruf 110!

### Verkehrssicherheit

Neben den Gefahren der digitalen Welt und besonderen Kriminalitätsphänomenen spielt in einem Ballungsraum wie München die Verkehrssicherheit eine wesentliche Rolle und ist wichtiger Bestandteil unserer ganzheitlichen Sicherheitsstrategie. Die wachsende Bevölkerung im Großraum München, Nachhaltigkeit, Klimaschutz und die spezifischen Mobilitätsbedürfnisse haben auch Auswirkungen auf die Verkehrslage. Technische Innovationen wie beispielsweise E-Scooter stellen Verkehrsteilnehmer wie Sicherheitsbehörden vor neue Herausforderungen im Rahmen des Straßenverkehrs.

In München liegt unser besonderes Augenmerk auf der Erhöhung der Sicherheit der ungeschützten Verkehrsteilnehmer, die über „keine Knautschzone“ verfügen. Nach wie vor gehört mit fast zwei Dritteln ein Großteil der bei Unfällen schwer und tödlich verletzten Personen zur Gruppe der Fußgänger und Radfahrer. Durch die Verkehrserziehung in Schulen legen wir frühzeitig den Grundstein für das Gefahrenbewusstsein unserer jüngsten Verkehrs-

teilnehmer. Daneben pilotieren wir deshalb unter anderem hauptamtliche uniformierte Fahrradstreifen, die gerade auch für diese Zielgruppen ansprechbar sein sollen.

**Im STRAßENVERKEHR sind besonders Fußgänger und Radfahrer Gefahren ausgesetzt.**

Zahlreiche Gefahren, denen die Menschen im Alltag bei der Teilnahme im Straßenverkehr ausgesetzt sind, können durch umsichtiges und vorausschauendes Verhalten signifikant minimiert werden. Durch die Gefahr der sogenannten toten Winkel bei Bussen und Lkw kommt es immer wieder zu schweren und tödlichen Unfällen. Ebenso stellen die Ablenkung durch Musik oder der ständige Blick auf das Smartphone ein enormes Risiko dar. Denn die Umgebung wird ausgeblendet und heranführende Fahrzeuge können optisch wie akustisch nicht mehr oder nur sehr spät wahrgenommen werden.

Gerade in einem Gebiet mit einer hohen Verkehrsdichte ist der alte Leitsatz, immer mit dem Fehlverhalten anderer zu rechnen, umso wichtiger. Denn dies bedingt, dass jeder einzelne sich bewusst und aufmerksam im Straßenverkehr bewegt. Kritische Situationen können so rechtzeitig erkannt und Gefahren vermieden werden. Bei Schwerpunktkontrollen und im Zuge unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie mit der konsequenten Überwachung des Straßenverkehrs

liegt unser Fokus insbesondere darauf, Verständnis bei den Verkehrsteilnehmern zu erzeugen.

**Großveranstaltungen und besondere Einsatzlagen**

München ist als Tor zur Welt auch jedes Jahr der Ort für Großereignisse. Nachdem diese 2020 pandemiebedingt fast ausnahmslos abgesagt wurden, war 2021 im Rahmen der um ein Jahr verschobenen paneuropäischen Fußball-Europameisterschaft EM 2020 auch der Fußballsport unter Pandemiebedingungen in München zu Gast. Erstmals fand auch die IAA Mobility im ganzen Stadtgebiet statt. Zusätzlich waren wir, aber auch die Münchner Bürger, durch annähernd 2.200 Versammlungslagen gefordert. Auch in diesem Jahr stehen wir mit dem G7-Gipfel und dem Oktoberfest wieder vor großen Aufgaben.

Veranstaltungs- und Versammlungslagen sind nicht nur für Einsatzkräfte, sondern auch für die Bürger mit besonderen Herausforderungen verbunden. Denn wenn viele Menschen auf vergleichsweise engem Raum zusammenkommen, können insbesondere emotional aufgeladene Situationen eine gefährliche Dynamik entstehen lassen. So kommen auch immer wieder Unbeteiligte oder friedliche Teilnehmer und Besucher in Situationen, die sie weder provoziert noch so vorhergesehen haben. Umso wichtiger ist gerade im Zusammenhang mit Großveranstaltungen und Versammlungen eine bewusste Wahrnehmung des persönlichen Umfelds. Denn wenn beispielsweise Tendenzen oder Entwicklungen, die eine Gefahr für die eigene Person vermuten lassen, frühzeitig als solche erkannt werden, besteht die Möglichkeit, sich zeitnah zu distanzieren.

Immer wieder erleben wir als Einsatzkräfte im Rahmen des täglichen Streifendienstes und auch bei der polizeilichen Betreuung von Veranstaltungen und Versammlungen Solidarisierungseffekte, die zu unmotivierten Angriffen auf die Kollegen führen. Dies behindert nicht nur uns als Polizei dabei, andere vor Schaden zu bewahren und eine aufgeheizte Situation zu deeskalieren. Hinter jeder Uniform steckt zudem ein Mensch, der ebenso wie Teilnehmer und Besucher nach dem Dienst gesund wieder nach Hause zu seiner Familie zurückkehren möchte. Durch umsichtiges Handeln und frühzeitige Distanzierung zu gewaltbereiten Personen können die Bürger unsere Arbeit deutlich erleichtern und verhindern, dass sie selbst ungewollt zu Schaden kommen. Über unsere Präsenz in den Sozialen Medien informieren wir die Bevölkerung auch bei großen Einsatzlagen regelmäßig und aktuell.

**Bei Großveranstaltungen und besonderen Einsatzlagen können die Bürger sich und andere durch UMSICHTIGES Verhalten schützen.**

Im Großraum München leben, heißt sicherer leben. München ist zum 46. Mal in Folge die sicherste Millionenstadt Deutschlands. Unsere Strategien und Konzepte überprüfen wir regelmäßig und passen diese an. Im Zuge dessen finden sowohl gesellschaftliche Entwicklungen, als auch der technologische

Fortschritt Berücksichtigung. Dies nicht nur durch eine Aus- und Fortbildung, die immer am Puls der Zeit ist. Durch die stete Verbesserung im Bereich unserer IT-Ausstattung sowie der Ausrüstung der Kollegen setzen wir alles daran, den hohen Sicherheitsstandard in der Landeshauptstadt München zu halten und weiter auszubauen.

Die Münchner Polizei ist präsent, bürgernah und zukunftsorientiert. Denn: Vertrauen schafft Sicherheit und Sicherheit ist Lebensqualität. ///



**/// THOMAS HAMPEL**  
**ist Polizeipräsident des Polizeipräsidiums in München.**

Polizeipräsidium München

## Vorsicht Trickbetrug!

- Gesundes Misstrauen ist keine Unhöflichkeit!
- Der Anrufer macht Druck? Das ist Teil der Masche! Unterbrechen Sie das Gespräch und legen Sie auf!
- Die echte Polizei fordert niemals Vermögen von Ihnen, um Ermittlungen durchzuführen!
- Verwandte fordern sofortige finanzielle Hilfe? Seien Sie misstrauisch!
- Übergeben Sie nie Geld oder Schmuck an Unbekannte!
- Im Zweifel wählen Sie die 110!

**Polizeinotruf 110**

Herausgeber: Polizeipräsidium München - Kommissariat 115 - Alteisen 2 - 80333 München - Tel. 089/210 4444  
Foto: Telefon - © Jenny Sturm - stock.adobe.com - Grafik: P8 1 - Druck: WRMachendRUCK

**Mit solchen Flyern warnt die Münchner Polizei eindringlichst vor Trickbetrügern.**

/// Geht uns bald das Licht aus?

## SICHERE ENERGIE FÜR DEUTSCHLAND

**MAXIMILIAN FALTLHAUSER** /// Unser Wohlstand hängt von bezahlbarer Energie ab. Deutschland war bei der Versorgungssicherheit Jahrzehnte lang Weltspitze. Diese Selbstverständlichkeit bröckelt gerade. Es wird Zeit, mehr Augenmerk auf die Sicherheit der Energieversorgung zu legen.

Mit Energie ist es wie mit der Freiheit. Erst wenn sie nicht mehr da ist, wird einem ihre Bedeutung richtig bewusst. Wünscht man sich zu Frieden und Freiheit auch noch ein gewisses Maß an Wohlstand, dann benötigt man dafür eine beachtliche Menge an Energie zu einem vertretbar günstigen Preis. Der Angriffskrieg von Putins Russland gegen die Ukraine zwingt uns aktuell gerade, in den Abgrund zu schauen. Schonungslos deckt er strategische Fehler der deutschen Energiesicherheitspolitik der vergangenen Jahrzehnte auf. Die deutsche Energiepolitik trifft auf harte

Wahrheiten und lässt manche Tagträume auf unsanfte Weise platzen. Es ist Zeit für eine Generalanalyse der Versorgungssicherheit in Deutschland, denn Energiesicherheit ist ein integraler Bestandteil der nationalen Sicherheit.

**ENERGIESICHERHEIT** ist ein wichtiger Baustein nationaler Sicherheit.



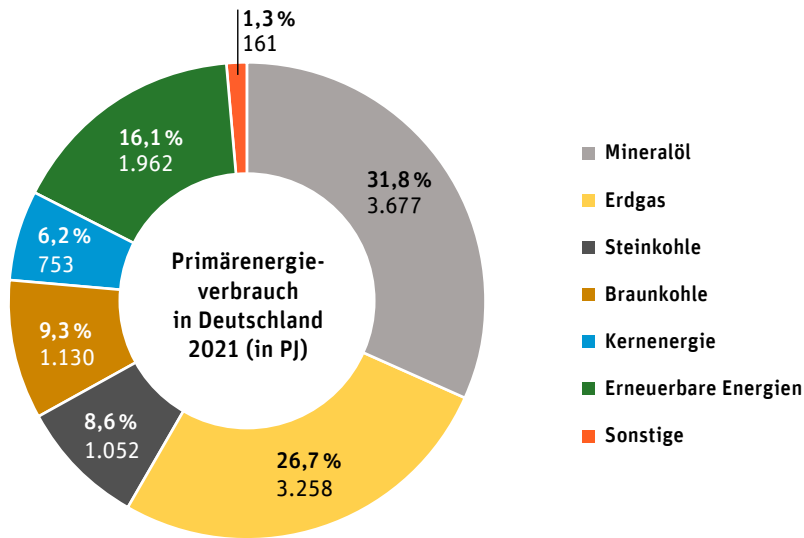
Wie sicher ist unsere Energieversorgung noch? Sitzen wir bald frierend im Dunkeln?

Versorgungssicherheit wird im Folgenden in zwei Hauptbetrachtungsstränge aufgeteilt. Zum einen wird der Frage nachgegangen, woher Deutschland heute und in Zukunft seine Energie beziehen wird. Denn Deutschland ist ein Energieimportland und wird dies langfristig bleiben. Hier schließt sich die Frage an, wie es um die Versorgungssicherheit für den besonders sensiblen wie zukunftsweisenden Stromsektor bestellt ist und welche Faktoren für diesen eine Bedrohung darstellen.

### Sichere Versorgung mit Primärenergie

2021 wurden in Deutschland 12.193 Petajoule (PJ) (oder 3.387 Milliarden Kilowattstunden) Primärenergie verbraucht. Etwa 75 Prozent stammten aus dem Aus-

land. Sowohl Steinkohle, Mineralöl und spaltbares Material für die Kernenergie werden zu 100 Prozent importiert. Erdgas wird zu etwa 5 Prozent im Inland gewonnen. Nur Braunkohle und die Erneuerbaren Energien stammen zu 100 Prozent aus dem Inland. Diese Betrachtungsweise hat Unschärfen wie importierte Holzpellets oder die Herkunft von sonstigen Primärenergiequellen. Für eine strategische Analyse sind diese jedoch irrelevant. Als Ergebnis bleibt festzuhalten: Deutschland ist als Energieimportland vom Ausland abhängig. Die Energiemengen, die Deutschland benötigt, können mit den bekannten erneuerbaren Technologien nicht allein im Inland erzeugt werden. Stefan Holler und Joachim Gaukel weisen dies in ihrem Buch „Erneuerbare Energien ohne heiße Luft“ anschaulich nach.



Quelle: AG Energiebilanzen e.V. (12/2021)

### Energieexportländer – die Qual der Wahl

Für eine strategische Betrachtung deutscher Energieimporte spielt die Frage, wie statisch bzw. flexibel Lieferströme sind, eine entscheidende Rolle. Erdgas- und Erdöllieferungen über eine Pipeline sind unflexibel. Lieferant und Abnehmer binden sich dauerhaft. Lieferungen über den Seeweg mit Tankern sind deutlich flexibler. Ein Lieferantenwechsel ist hier grundsätzlich möglich, auch wenn langfristige Lieferverträge üblich sind, um hohe Investitionskosten in Schiffe und technische Anlagen wie LNG-Terminals abzusichern. Unter den größeren Exportländern für Erdöl finden sich nur drei westliche Länder: Kanada, Norwegen und die USA. Zu wählerisch darf man beim Bezug von Energie nicht sein und hohe Standards an demokratischen Strukturen erwarten. Saudi-Arabien, Russland und der Irak machen zusammen über ein Drittel der Erdölexporte aus.

Beim Erdgas ist die Konzentration der Exportländer noch höher. Die drei

Hauptexporteure sind Russland, Katar und die USA. Der Iran verfügt zwar nach Russland über die zweitgrößten Reserven der Welt, ist jedoch gegenwärtig vom internationalen Markt weitgehend ausgeschlossen. Erdöl wird vor allem per Schiff transportiert. Erdölpipelines dienen mehr der Überbrückung bestimmter Transportstrecken denn der direkten Anbindung des Endverbrauchers mit dem Erzeuger, wie es bei Erdgas der Fall ist. Die Situation bei der Steinkohle ist dadurch geprägt, dass China über die Hälfte der weltweiten Steinkohle zwar fördert, jedoch diese auch gleich selbst wieder verbraucht. Weltweite Hauptexporteure sind Australien, Indonesien

**Der Energieexportmarkt bietet eine eher **BEGRENZTE** Auswahl.**

und Russland. Der Transport findet per Schiff und mit der Eisenbahn statt.

### Energieabhängigkeit von Russland

Für eine sichere Energieversorgung wäre eine hohe Anzahl an verlässlichen Exportländern wünschenswert, um durch Lieferantendiversifikation das Lieferrisiko möglichst gering zu halten. Die globalen fossilen Energiereserven sind jedoch geologisch auf wenige Länder stark konzentriert. Der Kampf um diese Energiequellen füllt daher seit der Industriellen Revolution zu einem beträchtlichen Teil die Geschichtsbücher. Vor diesem Hintergrund ist die hohe Abhängigkeit Deutschlands von Energieimporten aus Russland umso erstaunlicher. Vor dem Ukrainekrieg im Jahr 2021 bezog Deutschland etwa 55 Prozent seines Erdgases, 50 Prozent seiner Steinkohle und 35 Prozent seines Rohöls aus Russland. Vor allem die Abhängigkeit vom günstigen Pipelineerdgas stand dabei seit langem in der Kritik, da dieses auch nicht für viel Geld kurzfristig durch alternative Lieferwege und Lieferquellen ersetzt werden konnte. Aus heutiger Retrospektive war dies unzweifelhaft ein Fehler.

Besonders kritisch muss dabei der Umstand gewertet werden, dass die Gasspeicher in Deutschland vollkommen unzureichend reguliert wurden und verbindliche Mindestfüllmengen erst nach Kriegsbeginn verordnet wurden. Die Spitze der Naivität ist hierbei der Umstand, dass ein Viertel der Gasspeicher in Deutschland vom russischen Staatskonzern Gazprom kontrolliert werden und erst 2015 der größte Gasspeicher Deutschlands in Rehden von Gazprom übernommen wurde. Dieser befand sich rechtzeitig zum Kriegsbeginn auf einem historisch niedrigen Füllstand.

Diese strategischen Fehler der Vergangenheit sind kurzfristig nicht korrigierbar. Deutschland kann nur hoffen, dass Russland die vereinbarten Verträge erfüllt und weder formal oder aufgrund von Scheinargumenten die Lieferungen einstellt. So sehr eine Unterstützung der Ukraine durch einen Boykott russischen Erdgases auch von manchen als moralisch geboten eingefordert werden mag, Deutschland kann sich das schlicht nicht leisten. Niemandem ist geholfen, auch der Ukraine nicht, wenn Deutschland als größte Volkswirtschaft der EU und größter Haftungsgarant der Eurozone wirtschaftlichen Schiffbruch erleidet.

**Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren zu sehr von russischen Energieimporten **ABHÄNGIG** gemacht.**

Auch ist es höchst fraglich, ob auf diesem Wege Putin in die Knie gezwungen werden kann. Zum einen ist der Anteil nach Deutschland exportierten Erdgases am Energie- und Rohstoffexport aus Russland nicht groß genug, um in Russland eine entscheidende Wirkung zu entfalten. Zum anderen treiben die Gesetze des Marktes in Krisenzeiten sehr eigenwillige und bedauerliche Blüten. Die Preise für Erdgas und Energie sind krisenbedingt drastisch gestiegen. Reduziert Deutschland seinen Gasimport aus Russland um die Hälfte und steigen die Preise gleichzeitig auf das

Doppelte, bleibt der an Russland zu überweisende Geldbetrag der gleiche. Der einzige Unterschied dabei ist, dass Deutschland mit der Hälfte des Erdgases auszukommen hat. Deutlicher kann man es nicht veranschaulichen, wer hierbei der Verlierer ist.

### Nicht Deutschland darf rausgehen

Ganz konkret muss aus energie- und wirtschaftspolitischer Sicht dringend davor gewarnt werden, die laufenden Gaslieferverträge mit Russland von deutscher Seite aus zu kündigen. Dies käme einem selbstauferlegten Morgentauplan für Deutschland gleich. Die Dauer eines solchen Boykotts wäre unbekannt. Schlüsselindustrien wären existenziell bedroht. Die energieintensiven Industrien wie Chemie, Stahl und Glas wären die ersten, die einen solchen Boykott nicht lange überleben würden. Die aktuelle Hochpreissituation ist schon jetzt bedrohlich genug.

Es ist ein ganz anderes Spiel, wenn Putin veranlasst, die Erdgas- oder auch alle Energielieferungen nach Deutschland einzustellen. Zwar muss sich Deutschland auf diesen Schritt präventiv vorbereiten, ihn aktiv selbst voranzutreiben wäre jedoch grundlegend falsch. Das Bild von Herbert Wehner ist hierzu recht passend: „Wer rausgeht, muss auch wieder reinkommen.“ Der Weg zurück zur Normalität wäre um ein Vielfaches schwieriger, würde Deutschland „rausgehen“. Auch müssten die Rausgänger die politische Verantwortung für ihre Entscheidung und alle damit verbundenen Konsequenzen übernehmen.

Die Forderung von Dritten, Deutschland solle aus Solidarität zur Ukraine russisches Erdgas boykottieren, verkennt die dramatischen Folgen für Deutschland und Europa. Wer das will,

verkennt die Dimension Energie für die deutsche Wirtschaft und den Wohlstand in Deutschland und Europa.

### Versorgungssicherheit Strom

Langfristig wird es eine neue Energiewelt geben. Die fossilen Energien Kohle, Erdgas und Erdöl werden zu Ende gehen. Zum Schutz des Klimas ist ein Umschwenken auf erneuerbare und klimafreundliche Energien jedoch schon viel früher notwendig. Einerseits wird dies die Abhängigkeit von Energieexportländern reduzieren, andererseits werden dadurch neue Risiken entstehen, denn die neue Energiewelt wird von Strom geprägt sein. Die leistungsstärksten erneuerbaren Techniken erzeugen Strom. Strom ist eine sehr hochwertige Energieform, da sich elektrische Energie sehr einfach in andere Energieformen wie Wärme und Mobilität umwandeln lässt.

Diesen großen Vorteil bezahlt man mit den Besonderheiten und Eigenarten des Stroms bzw. elektrischer Arbeit, wie es physikalisch korrekt heißt. Wird nicht gleichzeitig so viel Strom in ein Stromnetz eingespeist, wie auch verbraucht wird, kann es sehr schnell zu einem Stromausfall kommen. Diese Gefahr der Versorgungssicherheit besteht schon heute und wird in der Zukunft einer neuen Energiewelt möglicherweise sogar zunehmen. Um die Bedeutung der Versorgungssicherheit mit Strom zu ver-

Ein massiver Stromausfall kann zu **BÜRGERKRIEGSÄHNLICHEN** Zuständen führen.

stehen, ist es sinnvoll, genauer zu betrachten, was genau bei einem großen Stromausfall passiert – bei einem Stromausfall also, der über eine längere Zeit und eine größere Fläche andauert und von dem eine große Anzahl an Menschen betroffen ist.

### Das Sicherheitsrisiko eines großen Stromausfalls

Ein langandauernder, großflächiger Stromausfall führt nach ungefähr einer Woche zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen im Land. Was genau passieren wird, darüber kann mangels jeglicher Erfahrung nur spekuliert werden. Das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) formuliert es zusammenfassend so: „Die öffentliche Sicherheit ist gefährdet, der grundgesetzlich verankerten Schutzpflicht für Leib und Leben seiner Bürger kann der Staat nicht mehr gerecht werden.“ Marc Elsberg hat mit „Blackout“ darüber einen ganzen Roman verfasst, den viele Experten als gleichermaßen anschauliche wie realistische Darstellung dessen ansehen, was bei einem großen Stromausfall passieren könnte.

### Was bei einem großen Stromausfall passiert

Ein großer Stromausfall hat massive Auswirkungen auf unser Leben: Alles was mit Strom betrieben wird und nicht durch eine Notstromversorgung abgesichert ist, geht dann nicht mehr. Aber es gehen nicht nur die Lichter aus:

- Zunächst gilt es, Menschen aus Aufzügen, Seilbahnen und U-Bahnen zu evakuieren.
- Ampeln und Straßenbeleuchtungen fallen aus und verursachen ein Verkehrschaos.

- Weder in Büros noch in Fabriken ist an produktives Arbeiten zu denken.
- Die meisten Heizungssteuerungen fallen aus, genauso wie die Klimatisierung.
- In den meisten Städten fallen die Pumpen der Wasserversorgung aus.
- Nach wenigen Stunden sind Kühlketten unterbrochen und Kühlprodukte beginnen zu verderben.
- An Einkaufen ist in dunklen Geschäften nicht zu denken. Bezahlen wird zum Problem.
- Warenwirtschaftssysteme und Logistikketten brechen zusammen. Wichtige Medikamente zu bestellen wird schnell zu einer lebensgefährlichen Situation.
- Internet, Medien und Telekommunikation fallen schrittweise aus. Handfunkmasten verfügen über etwa 48 Stunden Batterienotstrom, spätestens danach ist man von Informationen abgeschnitten, denn wer besitzt schon ein Kurbelradio wie es der Katastrophenschutz empfiehlt?
- Nach wenigen Stunden und Tagen beginnt das große Sterben der Tiere in der Massentierhaltung. Ohne Klimatisierung und Stalltechnik kommen die meisten Bauern heute nicht mehr aus. Oder wie viele Kühe kann man ohne Melkmaschine melken? Allen übrigen Kühen bersten nach wenigen Tagen die Euter.
- Mobilitätsdistanzen über den Fahrradradius hinaus, werden zu einer Herausforderung. Nicht nur E-Autos können nicht geladen werden. Auch an den Tankstellen wird es schwierig. Wie pumpt man das Benzin aus dem Tank und wie bezahlt man anschließend?
- Krankenhäusern wird erst nach ein paar Tagen der Diesel für die Notstromaggregate ausgehen. Gelingt je-



doch bis dahin keine Nachversorgung, so wird die Lage unausweichlich lebensbedrohend.

- Nicht weniger Gefahren birgt ein Stromausfall für den ordnungsgemäßen Betrieb eines Gefängnisses oder anderer sicherheitsbedürftiger Einrichtungen.
- Und selbst die Stromversorgung ist auf Strom angewiesen. Nur wenige schwarzstartfähige Kraftwerke benötigen keinen Netzstrom, damit man sie hochfahren kann. Auch Windenergie- und Photovoltaikanlagen benötigen Netzstrom für ihre Regeltechnik. Das Hochfahren eines Stromnetzes mit vielen, kleinteiligen, erneuerbaren Anlagen nach einem langen Stromausfall ist vollkommen unerprobt.

**Ein großer Stromausfall wäre  
LEBENSBEDROHLICH für alle.**

**Bedrohungen der Versorgung**

Ein großer Stromausfall führt zu einem Leben im Ausnahmezustand. Ob es zu einem solchen kommt, hängt von vielen Faktoren ab. Vor allem der Umbau der Energieversorgung im Rahmen der Energiewende hin zu einer neuen Energiewelt birgt neue Gefahren für unsere Versorgungssicherheit:

**Bedrohung durch ausbleibende Energieimporte**

Auch nach einem vollendeten Systemumbau wird Deutschland ein Energieimportland bleiben. Der Wegfall der

Primärenergieimporte bleibt damit als Bedrohung bestehen. Auf lange Sicht werden wir nicht mehr von fossilen Energieimporten abhängig sein, sondern von Importen von grünem Wasserstoff und anderen grünen Energieträgern. In der Übergangszeit wird sich durch den Ausstieg aus der Kernenergie und der Kohleverstromung das Ausfallrisiko von Energieexportländern erhöhen. Durch die Beschränkung auf den Energieträger Erdgas reduziert sich die Anzahl von potenziellen Bezugsländern deutlich und engt den Raum für eine Risikostreuung erheblich ein.

**Bedrohung im Rahmen des Umbaus des Kraftwerksparks**

Die Energiewende bedeutet einen drastischen Umbau des Kraftwerksparks. Die vergangenen Jahrzehnte äußerte sich dies vor allem in einem Zubau von erneuerbaren Erzeugungskapazitäten, ohne dass gleichzeitig der bestehende Kraftwerkspark abgebaut wurde. Das neue und das alte Kraftwerkssystem liefern lange Zeit noch parallel nebeneinander her. Dies wird sich jedoch in den nächsten Jahren ändern, da sowohl der Kernenergieausstieg als auch der Ausstieg aus der Kohleverstromung mit festen Ausstiegsterminen zeitlich terminiert sind. Regelbare fossile Erzeugungslieferung wird dabei vorwiegend durch volatile Wind- und Photovoltaikerzeugung ersetzt. Ein Risiko ergibt sich daraus, dass die Ausstiegstermine fixiert sind. Vergleichbare verlässliche Termine für den Zubau, vor allem von Windenergie gibt es jedoch nicht.

Je langsamer der Zubau erneuerbarer Energien, aus welchen Gründen auch immer, voranschreitet, desto größer wird die dadurch entstehende Erzeugungslücke. Deutschland benötigt gegenwärtig

eine gesicherte Leistung von mindestens 30 Gigawatt und maximal etwa 85 Gigawatt. Da es sich beim Zubau um nicht regelbare, volatile Wind- und Photovoltaikerzeugung handelt, bleibt weiter die Frage bestehen, was bei der so genannten Dunkelflaute (kein Wind und keine Sonne) passiert. Benötigte Überbrückungsspeicher gibt es für diesen Fall nicht. Selbst die dazu benötigte Technik fehlt, da Pumpspeicher keine Speicherung über die Jahreszeitschwankungen gewährleisten können. Der Umbau des Kraftwerksparks birgt somit Risiken für die Versorgungssicherheit.

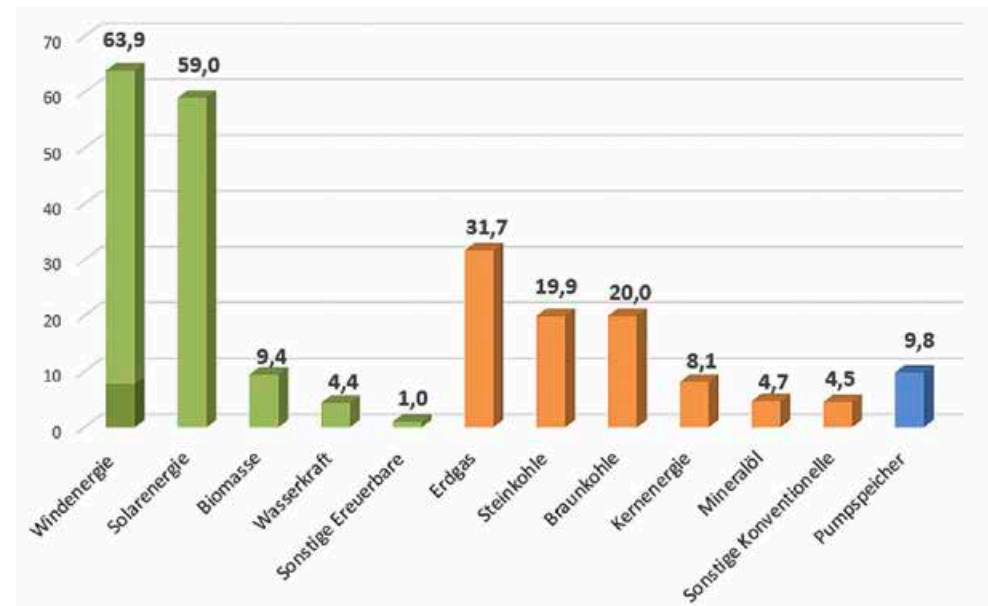
**Bedrohung durch mangelhafte Anpassung der Regulierung**

Die bestehende Regulierung wurde auf einen Kraftwerkspark zugeschnitten, der von fossilen Erzeugungstechniken ge-

**Die neue Energiewelt braucht eine PASSENDE Regulierung.**

prägt war. Dominierendes Ziel dieser Regulierung war und ist der sparsame Einsatz von fossilen Rohstoffen. Gleichzeitig wurde unterstellt, dass alle Erzeugungstechniken regelbar sind und wann immer nötig, zugeschaltet werden können. Diese Grundannahmen der Regulierung greifen bei den leistungsstärksten, das zukünftige System dominierenden Erzeugungstechniken Windenergie und Photovoltaik ins Leere. Beide verfügen über keinen variablen

**Installierte Leistung in Deutschland (in GW) 15.11.2021 (Wind und PV 31.12.2021)**



Quelle: Kraftwerksliste der Bundesnetzagentur, BSW Solar, BWE

## Spanne der SAIDI-Jahreswerte zwischen 2006 bis 2014

	Minimalwert	Maximalwert
Frankreich	40 Min.	71 Min.
Niederlande	20 Min.	33 Min.
Österreich	28 Min.	56 Min.
Schweiz	13 Min.	21 Min.
Polen	191 Min.	354 Min.
Tschechien	84 Min.	124 Min.
Deutschland	12 Min.	21 Min.

Quelle: CEER's Benchmarking Report 6.1, July 2018

Brennstoff und beide sind nicht regelbar. Die nötige Anpassung der Regulierung an eine neue Energiewelt findet gar nicht oder viel zu langsam statt.

Ein sogenanntes neues Strommarktdesign benötigt zwingend eine Bepreisung von regelbarer Erzeugungleistung in Form eines Kapazitätsmarktes. Des Weiteren fehlt ein wirksames Konzept zur Verbrauchsflexibilisierung. Von der Einführung eines Flexibilitätsstrompreises, bei dem auch die Steuer-, Abgaben- und Umlagenlast reduziert wird, ist die politische Diskussion noch weit entfernt. Die einfältige Hoffnung, dass dieses Problem der Markt schon regeln wird, ist ein Irrglaube mit verheerenden Folgen. Ein Markt braucht Regeln und diese schafft nicht der Markt.

#### Bedrohung durch Verzicht auf inländische Stromerzeugung

Die Übertragungsnetzbetreiber sind verpflichtet, die Versorgungssicherheit regelmäßig zu prognostizieren. In diesen Prognosen wird in Zukunft von ei-

nem Stromimport, insbesondere bei Dunkelflauten, ausgegangen. Eine Analyse, ob zu diesen Zeitpunkten entsprechende Erzeugungskapazitäten im benachbarten Ausland verfügbar sind, befindet sich außerhalb des Analysegegenstandes und wurde nicht betrachtet. Deutschland hat im Vergleich mit fast allen Nachbarländern eine höhere Versorgungssicherheit. Diese wird durch den SAIDI (System Average Interruption Duration Index) gemessen. Der SAIDI-Wert gibt die durchschnittliche Versorgungsunterbrechung je angeschlossenen Letztverbraucher in Minuten an. Sobald Deutschland zum Stromimportland wird, wird sich das Versorgungssicherheitsniveau, an das unserer Nachbarländer anpassen und damit verschlechtern.

#### Bedrohung durch digitale Angriffe auf die Netzsteuerung

Die Komplexität des Stromnetzes nimmt drastisch zu. Die Energiewelt von morgen zeichnet sich durch eine

**OHNE Energie geht in unser hochtechnisierten Gesellschaft und Welt nichts mehr.**

Vielzahl von dezentralen Erzeugungsanlagen aus. Ohne eine digitale Netzsteuerung wäre sie gar nicht beherrschbar. Zur Bedarfsflexibilisierung werden in Zukunft auch vermehrt Verbrauchsanlagen digital gesteuert werden müssen. Hieraus ergibt sich eine erhebliche Zunahme der Angriffspunkte für digitale Attacken. Das digital gesteuerte Stromnetz von morgen wird anfälliger gegenüber Cyberangriffen sein.

#### Energie ist kein Faktor – Energie ist eine Dimension

Unsere heutige Wohlstandsgesellschaft ist ein direktes Resultat äußerst billiger Energie aus Kohle, Erdöl und Erdgas seit Beginn der Industriellen Revolution. Wer verstehen will, woher unser Wohlstand kommt, muss verstehen, woher

unsere Energie kommt. Energie ist dabei kein Faktor. Energie ist eine Dimension. Die häufig hervorgehobene besondere Bedeutung des „Wirtschaftsfaktors Energie“ greift zu kurz. Egal welche Situation im Leben man sich vorstellen mag, ohne Energie geht es nicht. Ohne Energie stände unsere hochtechnisierte Welt still. Ein Leben in einer modernen Gesellschaft mit moderner Wirtschaft ist elementar von der Sicherheit der Energieversorgung abhängig. Wer dieses Leben bewahren will, muss die Versorgung mit Energie und Strom sichern und Versorgungssicherheit gewährleisten. ///



/// **MAXIMILIAN FALTSHAUSER**  
ist seit 2010 stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Energiepolitik beim Wirtschaftsbeirat Bayern. Er arbeitet in der Immobilienwirtschaft. Seit 2017 veranstaltet er mit der HSS den Bernrieder Kreis.

/// Raus aus dem Elfenbeinturm

## THIRD MISSION FÜR UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN

**SIEGFRIED BALLEIS** /// Die klassischen Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in Deutschland bestehen traditionell aus der Einheit von Forschung und Lehre. Die steuerfinanzierten Hochschuleinrichtungen können sich aber nicht mehr nur darauf beschränken, Wissen zu produzieren und zu vermitteln, sondern haben auch den Auftrag, in die Gesellschaft hineinzuwirken sowie vielfältige Impulse aus der Gesellschaft aufzugreifen, wissenschaftlich zu begleiten und zu verarbeiten.

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind daraufhin ausgelegt, Lehre und Forschung auf wissenschaftlicher Grundlage mit anwendungsorientiertem Schwerpunkt zu betreiben. Somit interagieren sie seit ihrer Gründung direkt mit der Wirtschaft und der Gesellschaft. Auch viele Universitäten sind sich bereits seit Jahrzehnten bewusst, dass sie über Forschung und Lehre hinaus auch einen gesellschaftlichen Auftrag haben, nicht zuletzt deshalb, weil sie mit Steuergeldern finanziert werden.<sup>1</sup>

Neuerdings werden Aktivitäten für den Auftrag, in die Gesellschaft hinein zu wirken, mit dem Begriff Third Mission (TM) gekennzeichnet. Viele Universitäten

**Universitäten haben auch einen  
GESELLSCHAFTLICHEN Auftrag.**



Wissenschaft hautnah erleben und sie ausprobieren – bei der jährlichen „Langen Nacht der Wissenschaften“ der FAU, hier 2022, wird genau das kommuniziert und man kann sich zum Beispiel auch mal als Chirurg versuchen.

verwenden aber auch andere Bezeichnungen wie Wissenstransfer, Technologietransfer, Erkenntnistransfer, Innovation, Impact oder Outreach. Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) hat seit einigen Jahren das Ressort Outreach geschaffen, das innerhalb der Universitätsleitung durch die FAU-Vizepräsidentin, Frau Professor Kathrin Möslein, vertreten wird.<sup>2</sup>

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) hat im Oktober 2016

mit Hilfe einer Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen detaillierten Katalog von Facetten und Indikatoren für Forschung und TM an Hochschulen für angewandte Wissenschaften vorgelegt.<sup>3</sup> Darin werden die Themen Wissens- und Technologietransfer, Weiterbildung, Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung, Engagement für die Region sowie Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen und Wirtschaft im Detail behandelt.

Viele Universitäten wie zum Beispiel Wien, Berlin, Halle-Wittenberg, Hannover oder Köln sehen seit Langem die TM als ihre Aufgabe an. Besonders auffällig ist die Universität Frankfurt, da diese 1914 als Stiftungsuniversität von Frankfurter Bürgern gegründet wurde und sich somit der örtlichen Bürgerschaft ganz besonders verpflichtet weiß. Dies fand 2014 im Leitbild der Universität seinen Niederschlag, indem sie sich zur Verantwortung bekannte, der Öffentlichkeit mit Offenheit zu begegnen und dies im Rahmen kooperativer Vorhaben<sup>4</sup> fruchtbar zu machen.

#### Aktivitäten der Third Mission

##### Wissens – und Technologietransfer

Diese Aktivität wird von sehr vielen Universitäten und Hochschulen bereits seit langer Zeit praktiziert. So wurde beispielsweise in der FAU bereits Mitte der 80er-Jahre auf Initiative des „geistigen Vaters“ des mp3-Players, Professor Seitzer, die Wissens- und Technologietransfer-Stelle (WTT) zur Forcierung des Wissenstransfers zwischen Hochschule und Wirtschaft und Gesellschaft eingerichtet.<sup>5</sup>

Ein wichtiges Ziel derartiger Transferstellen ist es, Unternehmensgründungen voranzutreiben. Als Katalysatoren wirken dabei das außerhochschulische Engagement von Professoren und der Transfer von Know how und Wissen über Alumni. Den Universitäten und Hochschulen kommt dabei die Aufgabe zu, die Gründer durch Gründungsseminare und rechtliche Beratung zu unterstützen. Bereits Ende der 90er-Jahre gab es Gründungs- und Ideenwettbewerbe in der Europäischen Metropolregion Nürnberg.<sup>6</sup> Der Transfer erfolgt über Patente und Lizenzen sowie über Gründung und Entrepreneurship.

#### Zur Forcierung des Wissens- transfers wurden an den Universitäten TRANSFERSTELLEN eingerichtet.

##### Weiterbildung

Universitäten und Hochschulen führen akademische Weiterbildungen durch, die auf einer professionellen Vorbildung beziehungsweise Berufserfahrung aufbauen. Im Gegenzug bietet sich für sie selber die Chance, dass durch externe Teilnehmer interessante Forschungsfragen generiert und in die jeweiligen Wissenschaftsinstitutionen hineingetragen werden können. Die Formate dabei sind vielfältig und reichen von einzelnen Workshops bis hin zu mehrwöchigen Summer Schools. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch das Angebot der Universität Hannover für ein Fernstudium zum Thema Wasser und Umwelt.<sup>7</sup> Auch die FAU bildet mit der FAU-Academy das Angebot der ganzen Bandbreite der Volluniversität ab und offeriert Angebote für alle Altersklassen.<sup>8</sup>

##### Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung

Dabei handelt es sich um Forschungen, die von großer praktischer Relevanz für die Öffentlichkeit sind. Die Humboldt-Universität Berlin hat diese Verantwortung 2019 auf den Punkt gebracht: „OPEN HUMBOLDT steht für eine Universität, die sich in der Mitte der Gesellschaft explizit gesellschaftlichen und kulturellen Themen und Akteuren öffnet. Mit der bewussten Auseinandersetzung mit Fragen aus Gesellschaft und

Kultur qualifizieren wir die Humboldt-Universität als Ort der Debatte, des Zuhörens, der Bearbeitung von Konflikten oder Fragen sowie des Testens von Lösungswegen. Dabei sind die Mitglieder unserer Universität nicht mit ihrem wissenschaftlichen Know how gefragt, sondern eben auch als Bürger dieser Gesellschaft. Den multidirektionalen und transdisziplinären Dialog werden wir an unterschiedlichen Orten und durch interessante Projekte stärken und fördern.“<sup>9</sup>

Aktuelle Beispiele dieser gesellschaftlichen Verantwortung sind Forschungsarbeiten im Zusammenhang mit der Bekämpfung des Klimawandels oder auch die Beschäftigung mit neuen Formen der nachhaltigen Mobilität. Sybille Reichert verweist dazu auf Beispiele in Barcelona, München und Helsinki/Espoo, wo Städte bei der Entwicklung neuer Mobilitätssysteme ganze Versuchsquartiere als Living Labs zur Verfügung stellen.<sup>10</sup>

Die Beschäftigung mit diesen Fragestellungen hat sich gegenwärtig auch die FAU zur Aufgabe gemacht. In diesen Prozess können Partner aus der Zivilgesellschaft gleichberechtigt mit den Wissenschaftlern in den Forschungsprozess eingebunden werden. Von ganz besonderer Relevanz ist es dabei auch, soziale Fragen aufzugreifen, wobei dies nicht nur auf die lokale Gemeinde begrenzt sein muss, sondern auch in einem regionalen, nationalen oder sogar internationalen Rahmen stattfinden kann. Im weitesten Sinne kann man diese Aktivitäten als „community based research projects“ bezeichnen.

Dass die Zivilgesellschaft auch mit geeigneten Organisationen Universitäten und Hochschulen unterstützen und fördern kann, belegen die zahlreichen

Vereinigungen der Freunde und Förderer dieser wissenschaftlichen Einrichtungen. Ein Beispiel dafür ist der Universitätsbund der FAU, der als bürgerschaftliche Initiative 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, gegründet wurde. Ziel war die Sicherstellung der Existenz der FAU. In der Satzung ist festgelegt, dass sie die Forschung und Lehre an der FAU unterstützen will. Diese Vereinigung mit derzeit 2.000 Mitgliedern wirkt als Transmissionsriemen der Zivilgesellschaft in die FAU hinein und als Kommunikationsbrücke aus der FAU in der Gesellschaft zurück.<sup>11</sup>

##### Engagement für die Region

Hochschulen und Universitäten können als wichtige Katalysatoren des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in einer Stadt und einer gesamten

#### Organisationen und Projekte dienen als KOMMUNIKATIONSBRÜCKEN zwischen Universität und Gesellschaft.

Region wirken. In Bayern wurde durch die Neugründung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in den jeweiligen Standortkommunen ein nachhaltiger Innovations- und Wachstumseffekt erzielt. Auf internationaler Ebene hat Richard Florida in seinem Werk „The Rise of the Creative Class“ den Nachweis erbracht, dass es einen sehr engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Erfolg und dem Vorhan-

densein von Technologie, Talenten und Toleranz gibt.<sup>12</sup>

Hochschulen und Universitäten sind sehr stark für die regionale Entwicklung verantwortlich und haben meist einen großen Einfluss auf die Entwicklung von Standortkonzepten und den Ausbau von Infrastrukturen. Bereits zu Beginn der 90er-Jahre hat beispielsweise das Wirtschaftsreferat der Stadt Erlangen Akteure der FAU und der FH Nürnberg zu gemeinsamen Workshops eingeladen und zu Diplomarbeiten und Dissertationen zu regional relevanten Themen initiiert. Darüber hinaus wirken im Rahmen der Europäischen Metropolregion Nürnberg alle Universitäten und Hochschulen der Region an einem jährlich stattfindenden Wissenschaftstag mit, indem sie neuestes Wissen aus diesen Einrichtungen allgemein in die Öffentlichkeit transferieren und umgekehrt Anregungen aus der Zivilgesellschaft aufgreifen.<sup>13</sup>

### Forschungskooperationen mit der Wirtschaft

Forschungskooperationen sind insbesondere an drittmittelstarken Universitäten und Hochschulen ausgeprägt, bei denen neuestes Wissen aus diesen Einrichtungen in die Unternehmen transferiert wird, um neue Produkte und Produktionsverfahren zu realisieren. Dies trägt zum wirtschaftlichen Erfolg der jeweiligen Standortkommune und Region und zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Es gibt auch Kooperationen mit Verbänden und Kammern. So hat sich die Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken bereits seit den 80er-Jahren sehr stark im Bereich des Technologietransfers engagiert, zum Beispiel mit dem Arbeitskreis Mikroelektronik oder im Bereich der Lasertechnik.

### Zivilgesellschaftliche Forschungs-kooperationen

In diesem Bereich ist das Feld der Möglichkeiten außerordentlich weit. So gibt es beispielsweise zahlreiche Projektkooperationen mit Kommunen, die Fragestellungen zur Stadtplanung, Verkehrsplanung etc. behandeln. Darüber hinaus gibt es aber auch zahlreiche Projektkooperationen mit Institutionen wie Schulen und Kindergärten und erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen.

Auch im **ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN** Bereich gibt es Forschungs-kooperationen.

Schließlich sind noch Projektkooperationen mit Nichtregierungsorganisationen und Religionsgemeinschaften zu nennen. An den Universitäten Aalto in Finnland und an der TU Eindhoven wird seit längerer Zeit projektbasiertes Lernen praktiziert, bei dem in einem co-kreativen Verfahren „real life problems“ angegangen werden.

### Auftragsforschung

Die Auftragsforschung ist das klassische Arbeitsfeld der Hochschulen, bei der es um Forschungsarbeiten geht, die von Externen beauftragt und finanziert werden. Die Hochschule beansprucht hierbei in der Regel eine Übernahme aller Kosten und ist dann aber auch verpflichtet, häufig kurzfristig und terminplangetreu Ergebnisse vorzulegen.

### Resultate der Third Mission

Es gilt zu unterscheiden, ob sich die Veröffentlichung von Forschungseinrichtungen an die Scientific Community oder im Sinne der Wissenschaftskommunikation an ein außerhochschulisches Publikum, das heißt Praktiker, Politiker, Verbände und die Gesellschaft, richtet. In die Kategorie der Resultate gehört auch die Frage, inwieweit Unternehmen oder Organisationen durch Studierende gegründet wurden. Gerade der Aspekt des „Social Entrepreneurship“ wird im Rahmen der Third-Mission-Strategie der Universität Wien ganz besonders hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wird auch Service Learning als Element der TM der Universität gesehen, indem dieses den gesellschaftlichen Beitrag einer Gruppe von Studierenden mit der Verbesserung ihrer eigenen professionellen, methodologischen und sozialen Kompetenzen kombiniert.<sup>14</sup>

### Wissenschaftskommunikation

Bei Wissenschaftskommunikation handelt es sich um Veröffentlichungen und Kommunikationsprozesse, die sich explizit nicht an die Fachwissenschaft, sondern eine breite Öffentlichkeit wenden. Sie dienen dem intensiven Austausch und Kontakt mit der Öffentlichkeit, um auf sich und seine Themen aufmerksam zu machen und den wechselseitigen Transfer zu stärken sowie Möglichkeiten für Partner aus der Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen, sich mit eigenen Forschungsfragen an die Hochschulen und Universitäten wenden zu können. Die Medien, über die dieser Austausch stattfinden kann, sind außerordentlich vielfältig und reichen von Fachzeitschriften über die Nutzung der Massenmedien bis hin zu Vorträgen für Praktiker und Messe beziehungsweise Ausstellungsauftritte.

An der Universität Köln spielt das Thema Wissenschaftskommunikation eine außerordentlich wichtige Rolle. Sie verweist darauf, dass durch den Dialog mit der Öffentlichkeit das Vertrauen in die Wissenschaft gestärkt wird.<sup>15</sup> Auch die FAU kommuniziert ihre Forschungsergebnisse der interessierten Öffentlichkeit mittels zweier Publikationen, nämlich dem „Friedrich“ und dem mehrmals im Jahr erscheinenden Heft „Alexander“. Hinzu kommen Newsletter für Angehörige und Alumni der FAU und weitere zahlreiche Aktivitäten in den sozialen Netzwerken. Sehr erfolgreich ist auch die „Lange Nacht der Wissenschaft“, die von der Technischen Hochschule Nürnberg und der FAU seit 20 Jahren durchgeführt wird. 2022 gab es dabei 750 Programmangebote an 130 Orten die von 18 bis 24 Uhr allen offenstanden.<sup>16</sup>

An der FAU gibt es darüber hinaus auch Einrichtungen, die den Bürgern offenstehen und auch der Vermittlung von Wissen dienen wie beispielsweise die Universitätsbibliothek, der Botanische Garten oder auch der einzigartige Aromagarten.<sup>17</sup>

### Kooperative Veröffentlichungen

Diese Art von Veröffentlichungen sind ein guter Beweis für den intensiven Austausch und die enge Verflechtung zwischen Hochschulen und Universitäten

Über die **WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION** treten die Universitäten in einen Dialog mit der Öffentlichkeit.

einerseits und außerhochschulischen Partnern andererseits und dokumentieren den intensiven Transfer zwischen beiden als gleichberechtigte Partner im Rahmen eines wechselseitigen Austauschs.

### Gründungen

Gründungsaktivitäten werden schon seit Langem von den Hochschulen und Universitäten vorangetrieben. Sie sind eine hervorragende Möglichkeit für Absolventen für ihr berufliches Engagement und sie haben auch einen positiven wirtschaftlichen Einfluss auf die jeweilige Standortkommune und die Region. Diese Gründungen sind auch gut quantifizierbar, zum Beispiel nach Anzahl der Ausgründungen und Spin-offs aus der Hochschule und Universität je 1.000 Studierende und der Anzahl der daraus resultierenden neu geschaffenen Arbeitsplätze

In der Region Nürnberg/Fürth/Erlangen wurden in Kooperation mit der FAU und der TH Nürnberg bereits drei Gründerzentren geschaffen: 1986 entstand das deutschlandweit erste interkommunale „Innovations- und Gründerzentrum IGZ“ in Erlangen-Tennenlohe. 2003 das Innovationszentrum für Medizintechnik und Pharma (IZMP, jetzt umbenannt in Medical Valley Center) und im Jahr 2018 der Zollhof in Nürnberg. Die Gründungsberatung erfolgt in einer Kooperationsstruktur namens Existency, die von der FAU, der TH Nürnberg und der FH Ansbach getragen wird.<sup>18</sup> Neu hinzugekommen in der Region ist inzwischen auch das Zukunftsmuseum Nürnberg, eine Nebenstelle des Deutschen Museums in München, in dem auch das Josephs integriert ist, in dem Unternehmen in einem offenen Innovationslabor neue Produkte unter wissenschaftlicher Begleitung aus-

testen können.<sup>19</sup> Als Leuchtturmprojekt im Bereich der Gründungen aus der Universität heraus ist sicherlich die RWTH Aachen zu nennen.<sup>20</sup>

### Fazit

Bei Third Mission beziehungsweise Transfer und Outreach handelt es sich um schillernde Begriffe. Letztlich geht es darum, wie man das an Hochschulen und Universitäten generierte Wissen für die Wirtschaft und die Gesellschaft nutzbar machen kann. Es wäre zu wünschen, dass verstärkt Best-Practices publiziert und zueinander in Beziehung gebracht würden. Dann wäre es möglich, mit einem systematischen Benchmark auch die Wirksamkeit der einzelnen Transferelemente genauer zu erkennen und idealerweise auch zu messen. Es wäre auch wünschenswert, wenn die Forschungs Kooperationen von Universitäten und Hochschulen mit externen Partnern sorgfältiger evaluiert würden, um die genauen Erfolgsfaktoren identifizieren zu können. Dies gilt auch für Beratungsdienstleistungen durch universitäre Einrichtungen für Wirtschaft und Gesellschaft.

Sybille Reichert verweist in ihrem Aufsatz „Innovation als Transformation“ auf den durch Indikatoren belegten European Regional Competitiveness Index aus dem Jahr 2016. Demzufolge weisen die Hochschulregionen in Paris, Helsinki, München und Barcelona etc.

**Mit Third Mission will man das universitäre Wissen für die GESELLSCHAFT nutzbar machen.**

deutlich erstarkte Innovationsdynamiken auf, da diese nicht nur eine Innovationsrolle in der Region moderieren und vorantreiben, sondern auch vielfältige Interaktionen mit privatwirtschaftlichen und öffentlichen Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft durch ihre thematische Führung und Moderation ermöglichen.<sup>21</sup> Ein heute häufig verwendeter Indikator besteht in der Größenordnung der Drittmittelfinanzierung der Hochschulen sowie in Form des Wissenstransfers durch Patentverwertungen und Lizenzierungen.<sup>22</sup>

Was die Messung der Wirksamkeit des Wissenstransfers beziehungsweise des TM-Prozesses betrifft, hat sich der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft zusammen mit der Helmholtz-Gemeinschaft engagiert und ein Transferbarometer entwickelt. Dies ist ein praxiserprobter Ansatz zur Darstellung und Erfassung verschiedener Transferprofile von Wissenschaftseinrichtungen.<sup>23</sup> Dabei darf aber nicht vernachlässigt werden, dass der Wissenstransfer letztlich schwerpunktmäßig über Köpfe und weniger über Institutionen erfolgt.

Was den Transfer in die Gesellschaft betrifft, kann dieser schwerpunktmäßig durch das gesellschaftliche Engagement von Hochschulangehörigen realisiert werden. Dies geschieht zum Beispiel, indem sich Studierende in zivilgesellschaftlichen Projekten engagieren und ihr aus dem Studium erworbenes Wissen auf reale Problemstellungen anwenden. An der FAU gibt es vielfältige Aktivitäten im Bereich des Klimawandels, die ein nachhaltiges persönliches Engagement von Hochschulangehörigen ausgelöst haben wie beispielsweise eine von der Studierendenvertretung organisierte Ringvorlesung zum Klimaschutz, inklusive konkretem Engagement.<sup>24</sup> ///



Foto: Glasow

**/// PROF. DR. SIEGFRIED BALLEIS**  
ist Alt-OB der Stadt Erlangen, Vorsitzender des Universitätsbunds der FAU-Erlangen/Nürnberg sowie Honorarprofessor am dortigen Lehrstuhl für Politische Wissenschaften.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> <https://www.hof.uni-halle.de/projekte/bemission/>
- <sup>2</sup> <https://www.fau.de/outreach/>
- <sup>3</sup> [https://www.che.de/download/che\\_ap\\_189\\_katalog\\_forschung\\_third\\_mission-pdf/?wpdm=10090&refresh=62064a0200c6b1644579330](https://www.che.de/download/che_ap_189_katalog_forschung_third_mission-pdf/?wpdm=10090&refresh=62064a0200c6b1644579330)
- <sup>4</sup> [https://www.uni-frankfurt.de/62841207/Third\\_Mission\\_an\\_der\\_Goethe\\_Universitaet](https://www.uni-frankfurt.de/62841207/Third_Mission_an_der_Goethe_Universitaet)
- <sup>5</sup> <https://youtu.be/-e0iKwKtp3s>
- <sup>6</sup> <https://www.baystartup.de/businessplan-wettbewerb/nordbayern>
- <sup>7</sup> <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/profil/leitbild-und-leitlinien/third-mission/>
- <sup>8</sup> <http://www.fau-academy.de/>
- <sup>9</sup> <https://open-humboldt.de/de/mission>
- <sup>10</sup> Reichert, Sybille: Innovation als Transformation. Neues Innovationsverständnis an Hochschulen in Europa, in: Zukunft Lernwelt Hochschule. Perspektiven und Optionen für eine Neuausrichtung, hrsg. von Alexandra Becker und Richard Stang, Berlin/Boston 2020, S. 204.
- <sup>11</sup> <https://www.unibund.fau.de/>
- <sup>12</sup> Florida, Richard: The Rise of the Creative Class, New York 2002.
- <sup>13</sup> <https://wissenschaftstag.metropolregionnuernberg.de/wissenschaftstag.html>
- <sup>14</sup> [https://www.uni-konstanz.de/typo3temp/secure\\_downloads/103980/0/f17ef1fd2fa7b50ccd8b3e76688d6996eb0a16/Spiel.pdf](https://www.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/103980/0/f17ef1fd2fa7b50ccd8b3e76688d6996eb0a16/Spiel.pdf)
- <sup>15</sup> <https://portal.uni-koeln.de/third-mission>
- <sup>16</sup> <https://nacht-der-wissenschaften.de/>
- <sup>17</sup> <https://www.fau.de/fau/geschichte-und-erfolge/sammlungen-der-fau/botanische-gaerten/>
- <sup>18</sup> <https://www.existency.de/>
- <sup>19</sup> <https://josephs-innovation.de/wp/>
- <sup>20</sup> <https://www.rwth-innovation.de/de/>
- <sup>21</sup> Reichert: Innovation als Transformation, S. 199.
- <sup>22</sup> Schmidt, Ute / Schönheim, Katharina (Hrsg.): Transfer von Innovation und Wissen: Gelingensbedingungen und Herausforderungen, Wiesbaden 2021.
- <sup>23</sup> <https://transferbarometer.de/>
- <sup>24</sup> <https://stuve.fau.de/refs-aks-2/oeko-2/ringvorlesung-klimaschutz/>

/// Kommentar über politische Kommunikation und Zukunftspotenziale

## WIE NACHHALTIG IST DAS WERTEFUNDAMENT DER CSU?

/// Viele der im Grundsatzprogramm der Partei verankerten Werte zielen auf die Bewahrung der natürlichen Umwelt. Doch wie zukunftsfähig sind diese Werte? Müssen sie für den Übergang in eine nachhaltigere Welt neu interpretiert und auf andere Weise kommuniziert werden? Ein Kommentar von HSS-Stipendiaten, der zu proaktiver politischer Nachhaltigkeitskommunikation ermutigen soll.

### Einleitung

Die Christlich-Soziale Union (CSU) bekennt sich seit ihrem ersten Grundsatzprogramm im Jahr 1946<sup>1</sup> zu konkreten Werten, die als Grundlage ihres politischen Handelns dienen. Überaus positive Entwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten zeugen von einer erfolgreichen Verwirklichung dieser wertefundierten Politik im Freistaat. Doch tragen uns diese Werte auch in eine neue, nachhaltigere Form des Zusammenlebens, welche soziale Spannungen, wirtschaftliche Bedürfnisse und ökologische Grenzen miteinander vereinbaren kann? Eines

ist offensichtlich: Wollen die Werte auch in Zukunft gelebt werden, müssen sie von politischen Entscheidungsträgern nicht nur neu interpretiert, sondern auch angemessen kommuniziert werden.

**Die WERTEFUNDIERTE Politik der CSU muss zeitgemäß angepasst und kommuniziert werden.**



Werte müssen immer wieder diskutiert und neu interpretiert werden, um zukunftsfähig zu bleiben.

In unserem Kommentar diskutieren wir exemplarisch sechs für uns bedeutende Werte der Christlich-Sozialen Union:

- Die Liebe zur Heimat,
- die Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung,
- die Erziehung zu Demokratie und zur Reflexion des Selbst im Erdemensch-System,
- das Zusammenspiel von Freiheit und Verantwortung,
- ökoeffiziente Nahrungsmittelherzeugung sowie
- Gerechtigkeit und Wohlstand.

Dabei beleuchten wir kritisch-konstruktiv, wie diese Werte in der Vergangenheit politisch ausgelegt wurden.<sup>2</sup> Darauf aufbauend und vor dem Hinter-

grund des komplexen Themas der Nachhaltigkeit leiten wir ab, welcher struktureller und kommunikativer Modifizierungen es bedarf, damit diese Werte zukunftsfähig bleiben. Besonders politische Entscheidungsträger wollen wir dazu ermutigen, noch offener und ehrlicher zu kommunizieren, auf welchem Wertegerüst ihre Politik aufbaut. Dies kann nicht nur die Akzeptanz in der Bevölkerung für transformative Maßnahmen erhöhen. Die politisch konservative Mitte kann dadurch auch Menschen zurückgewinnen, die bei der vergangenen Bundestagswahl ihr Vertrauen anderen Parteien geschenkt haben. Gerade als konservative Partei verfügt die CSU über ein beachtliches Potenzial, die sozio-ökonomischen Strukturen unter Beachtung der planetaren Grenzen initiativ umzugestalten.

### Heimatliebe

Heimatliebe – kaum eine deutsche Partei verkörpert diesen Wert in seiner traditionellen Bedeutung in solch einem Ausmaß wie die Christlich-Soziale Union. Eine gesunde Heimat gibt uns ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit; im Gegenzug wollen wir unsere Heimat aufrechterhalten und schützen. Denn die Heimat einer jeden Person ist ein Teil ihrer Identität, ebenso wie sich Bayern unabdingbar in die Identität der CSU eingliedert. Im Grundsatzprogramm von 2016<sup>3</sup> beschreibt sich die CSU als moderne Volkspartei, die Verantwortung für alle Menschen übernimmt und ihnen politische Heimat bietet. Doch ist die politische Heimatliebe der CSU so kraftvoll, dass sie ihre Mitglieder und Wähler aus der Komfortzone locken kann und will, um den folgenden Generationen eine weiterhin gesunde Heimat zu bieten?

Wenn wir an den Begriff Heimat denken, sehen wir meine Familienmitglieder sowie Freunde an den Orten, an denen wir aufwachsen durften. Gleichzeitig stellen wir uns vor, wie wir in 40 Jahren unsere Enkelkinder in den Armen halten, während wir auf der Veranda in einen lebhaften Wald blicken. Dann erfasst uns eine tiefe Traurigkeit. Denn aufgrund des Klimawandels, der sich verstärkenden Ressourcenknappheit sowie der Verantwortungsdelegation vieler verwandelt sich unsere traditionelle Zukunftsvorstellung in ein utopisches Schwarz-Weiß-Bild. Unabhängig von den erschreckenden ökologischen Folgen stellt der Klimawandel die größte globale Gesundheitsbedrohung des 21. Jahrhunderts dar.<sup>4</sup> Wenn die Klimaerwärmung ungehindert fortschreitet, wird es bis zum Ende des Jahrhunderts 83 Millionen zusätzliche Todesopfer geben.<sup>5</sup>

### Unsere bayerische HEIMAT ist vom Klimawandel bedroht.

Doch wir möchten an der Utopie festhalten: Neben Millionen von Privatpersonen, die sich aktiv für den Klimaschutz einsetzen, gibt es zahlreiche Forschungsinitiativen (zum Beispiel Intergovernmental Panel on Climate Change IPCC, Scientists for Future und vieles mehr) sowie Arbeitsgruppen, die empirische Forschung betreiben und vielversprechende, umsetzbare Aktionspakete vorschlagen. Niedrigschwellige Informationen und mögliche Handlungskonzepte sind also vorhanden. Was aber hält den Klimaschutz nun auf? Darüber sollte jeder nachdenken.

Auf der politischen Ebene ist es für uns eine Folge von trägen und monetär beeinflussten Entscheidungen. Doch auch auf der Ebene der Individuen arbeitet häufig ein einfacher psychischer Schutzmechanismus: Wenn wir mit den schrecklichen Gegenwarts- oder Zukunftsbildern des Klimawandels konfrontiert werden, umhüllt uns die Angst. Um diesem Zustand entgegenzuwirken, werden verschiedene sogenannte Coping-Strategien genutzt:

- Konstruktive Auseinandersetzung,
- Vermeidung und Ablenkung sowie
- Leugnung.

Wir möchten Sie bitten, die erste dieser Bewältigungsstrategien zu wählen. Nutzen Sie die verfügbaren Informationen für eine konstruktive Auseinanderset-

zung mit dem Klimawandel sowie den Klimaschutzmaßnahmen und teilen Sie es in Ihrem Heimatort. Heimat bedeutet Geborgenheit und Komfort, die zu konservieren sich lohnt. Moderne Heimatliebe bedeutet ein Heraustreten aus unserer Komfortzone. Für uns, unsere Familien und die Gesundheit aller.

SOPHIA BRÄMIG, STUDENTIN, PSYCHOLOGIE, M.SC., RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

### Die Beziehung zu sich und der Mitwelt

Als ich zur Schule und an die Universität ging, kam ich mit den Anforderungen, die an mich gestellt wurden, ganz gut klar. So gut, dass mir sogar das Privileg, ein Stipendium zu erhalten, zuteil wurde. Ich fand mich gut zurecht in dem leistungsorientierten System, dem ich in der ersten Klasse begegnete und dessen Ende nach unzähligen Lerneinheiten und Prüfungen eine Abschlussnote bildete. Wenn ich mir jetzt nach der Beendigung meines Studiums den klassischen weiteren Weg vorstelle, dann wird wieder eine Note entscheiden und meine beruflichen Rahmenbedingungen determinieren.

Diese Noten sollen also unsere Leistung repräsentiert. Durch sie sollen Anstrengungen, Engagement und Qualifikation – vermeintlich – sichtbar gemacht werden. Doch durch sie wird auch selektiert und getrennt und durch sie wird

das bestehende Leistungsprinzip mit seinem Fokus auf Wirtschaftlichkeit und dem permanenten Streben nach Wachstum aufrechterhalten.

Und das hat seinen Preis. Das Leistungsprinzip, welches uns spätestens ab dem Zeitpunkt unseres Schuleintritts prägt, verleitet uns immer wieder zu unbarmherzigen Verhaltensweisen. Der Erde gegenüber, wenn wir in das phantastische, über Jahrtausende etablierte Gleichgewicht der Natur eingreifen und beispielsweise die Vielfalt des Regenwaldes zerstören für den Anbau von geradlinigen Monokulturen. Unseren Mitmenschen gegenüber, wenn wir sie aus Angst, Neid oder schlichter Gewohnheit heraus bewerten und vergleichen und sie dadurch nicht als die einzigartigen Individuen wahrnehmen können, die sie sind. Und uns selbst gegenüber, wenn wir unserem inneren Kritiker, der sich meist nicht an den ersten Artikel des Grundgesetzes zur Unantastbarkeit der Menschenwürde hält, zu viel Einfluss gewähren. Denn ständig Perfektion und Leistung zu fordern, ist schlichtweg unmenschlich.

Diese Beispiele zeigen, dass das Leistungsprinzip zu Trennung und Ungleichgewicht führt und geführt hat. Zu viele Leistungsansprüche üben Druck aus, auf uns selbst und auf unsere Mitwelt. Und so wurde mir irgendwann klar, dass ich wohl doch nicht so gut zurechtgekommen bin in diesem System, welches der Leistung eine so große Bedeutung zuschreibt. Im Gegenteil, ich konnte nicht mehr klar sehen und ich brauch(t)e Zeit für Ruhe und Reflexion, bis sich der durch Brandrodung entstandene Rauch in meinen Gedanken nach und nach verzog. Mit Sicherheit ist er noch nicht ganz verschwunden, aber es konnte immer mehr Klarheit in mir ent-

### Das bestehende LEISTUNGSPRINZIP selektiert und trennt.



stehen, die ich für Entscheidungsprozesse nutzen kann.

Ich wünsche mir Veränderung, keine extremen Gegenpositionen, keine Gegengewichte, die noch mehr Spannung in das System bringen. Ich wünsche mir individuelle und gemeinschaftliche Bewegungen in die Mitte, um sich Schritt für Schritt einem Gleichgewicht anzunähern, welches auf Balance basiert. Sodass jeder, und allen voran die zukünftigen Generationen, mit sich

### Entscheidungen sollten sich am **GEMEINWOHL** orientieren.

selbst und den Mitmenschen auf unserem Heimatplaneten in einer positiven Wechselwirkung und einer harmonischen Verbundenheit leben können. Und ich bin mit diesen Gedanken nicht allein. Die CSU formuliert in ihrem Parteiprogramm von 2016<sup>6</sup>, dass sie mittels ihres klaren, auf die christlichen Werte ausgerichteten Kompasses Entscheidungen treffen möchte, die sich am Gemeinwohl orientieren und durch die sie Zukunft gestalten. „Für alle Menschen“ und für die Bewahrung der „Schöpfung für die Zukunft“.

Wer also könnte besser dazu beitragen, Veränderungen hin in eine gesunde Mitte zu gestalten, als die Volkspartei der Mitte, die CSU?

JOHANNA CHRISTOFORI, STUDENTIN,  
LEHRAMT FÜR SONDERPÄDAGOGIK,  
LMU MÜNCHEN

### Wirtschaftskraft und Nahrungsmittelerzeugung

„Um nicht zu verhungern, müssen wir exportieren.“ Dieses Zitat prägt maßgeblich einen Punkt des „Dreißig Punkte der Union“-Grundsatzprogrammes der Christlich-Sozialen Union (CSU) aus dem Jahr 1946.<sup>7</sup> Darin spiegelt sich die Not der Nachkriegszeit wider. Die Zielformulierung war dabei klar. Es galt, die Erzeugung und den Absatz von Nahrungsmitteln als wichtigen Wirtschaftsfaktor zu stärken und somit die Ernährung und das Haushaltseinkommen der kriegsgeschädigten Bevölkerung zu gewährleisten. Im Zuge dessen vollzog sich eine Intensivierung des Nahrungsmittelsektors in ganz Deutschland. Sinnbildlich dafür steht die weltweite „Grüne Revolution“, deren Anfänge der Agrarwissenschaftler Norman Borlaug in den 1960er-Jahren begründet hat. Die Entwicklung der Produktionsfaktoren der landwirtschaftlichen Primärproduktion hat dafür gesorgt, dass die Nahrungsmittelpreise gesunken sind. Davon haben die Konsumenten weltweit profitiert.<sup>8</sup>

Im Zuge der Beachtung des anthropogenen Klimawandels wurde auch der landwirtschaftliche Sektor als prominenter Emittent klimarelevanter Gase verstanden.<sup>9</sup> Verschiedene Nichtregierungsorganisationen, deren Hauptzweck in der Bekämpfung des Klimawandels besteht, formulierten Forderungen, die eine Abkehr von der intensiven Nahrungsmittelerzeugung hin zu einem ressourcenschonenden System beinhalten. Auch die CSU hat ihr Grundsatzprogramm insoweit angepasst, als dass unter dem Überpunkt einer fortschrittlichen und fairen Wirtschafts- und Sozialforschung die Steigerung der Ökoeffizienz von Nahrungs-

mittelerzeugungssystemen als primäres Ziel formuliert wird. Dabei soll das Wirtschaftswachstum vom Ressourceneinsatz entkoppelt werden, um eine nachhaltige Nahrungsmittelerzeugung zu ermöglichen. Günstige Preise dürfen dabei nicht auf Kosten ökologischer oder sozialer Achtlosigkeiten ermöglicht werden.

LORENZ DIEPOLD, STUDENT,  
AGRIBUSINESS, M.SC.,  
UNIVERSITÄT HOHENHEIM

### Gerechtigkeit und Wohlstand

Gerechtigkeit ist ein Grundwert, der das menschliche Zusammenleben in einem demokratischen System definiert. Weitergedacht sollte sich Gerechtigkeit ebenfalls auf die intergenerationale Gerechtigkeit beziehen, auf die sich auch die Brundtland-Definition von Nachhaltiger Entwicklung bezieht. Das Konzept der intergenerationalen Gerechtigkeit basiert auf einem einfachen Gedankenexperiment, in welchem die Frage untersucht wird, wie die Mitglieder heutiger und zukünftiger Generationen gemeinsam über die Allokation natürlicher Ressourcen entscheiden würden, wenn sie nicht wüssten, zu welcher Generation sie gehören.<sup>10</sup> Nach John Rawls' Argumentation, der das Gedankenexperiment entworfen hat, würden sie sich auf eine Allokation der Ressourcen einigen, die

### Für die Zukunft brauchen wir eine **ÖKOZOIALE** Marktwirtschaft.

allen Generationen dasselbe Wohlfahrtsniveau ermöglicht. Ganz richtig erklärt auch das Grundsatzprogramm der CSU, dass wir unsere Schöpfung für die kommenden Generationen schützen und bewahren müssen, und dass ein Schlüssel dazu in der ökosozialen Marktwirtschaft der Zukunft<sup>11</sup> ist und soziale, ökonomische und ökologische Ziele vereint.

Einige volkswirtschaftliche Ansätze sehen das Problem der intergenerationalen Gerechtigkeit gelöst, indem die Renten aus der Ausbeutung natürlicher Ressourcen investiert werden, und zukünftigen Generationen so höhere Bestände an Kapitalgütern zur Verfügung stehen. Ist jedoch eine natürliche Ressource erschöpft, die durch kein Kapitalgut ersetzt werden kann, wie zum Beispiel fruchtbarer Boden zur Nahrungsmittelproduktion, offenbart sich meiner Meinung nach eine fundamentale Schwäche dieser Ansätze unter Theorien der sogenannten „schwachen Nachhaltigkeit“.

Beispielsweise sind Schätzungen zufolge etwa 30 Prozent der globalen Landfläche von signifikanter Bodendegradation betroffen.<sup>11</sup> Das heißt, sie können ihre vollständigen Ökosystem-Funktionen wie etwa die Nahrungsmittelproduktion für uns Menschen nicht mehr erbringen. Bodendegradation in Deutschland wird besonders von den beiden Faktoren Erosion und Flächenverbrauch/Flächenversiegelung vorangetrieben. Die Flächenversiegelung in Bayern beläuft sich jedoch im Durchschnitt auf jährlich 44,7 Quadratkilometer Boden,<sup>12</sup> der nicht mehr zur Nahrungsmittelproduktion und zur Erbringung anderer Ökosystemfunktionen zur Verfügung steht.

Die Evidenzen der Wissenschaft hinsichtlich der fatalen Folgen des Raubbaus an natürlichen Ressourcen

bestehen bereits seit Jahren. Es liegt nun in der Hand der Politiker, durch das Ergreifen konkreter Maßnahmen die Rahmenbedingungen für den tiefgreifenden und langfristigen Schutz von nicht erneuerbaren natürlichen Ressourcen zu schaffen. „Wohlstand“ sollte nur im Rahmen einer ökosozialen Marktwirtschaft erreicht werden, und wichtige Instrumente wie eine Verteuerung des Ressourcenverbrauchs, die Internalisierung externer Effekte und eine Investitionsförderung für den Erhalt natürlicher Ressourcen sollten genutzt werden. Um den zentralen Wert der Gerechtigkeit in unserer demokratischen Gesellschaft zu erreichen, müssen demokratisch gewählte Politiker das Einzelinteresse hinter das Gemeinwohl der heutigen und zukünftigen Generationen anstellen und Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Ressourcen ergreifen, auch wenn dies mit zunächst unpopulären Entscheidungen einhergeht. Nur dadurch kann der Fortbestand der Grundwerte Gerechtigkeit und Wohlstand auch für zukünftige Generationen gewährleistet werden.

MAGDALENA MACK, STUDENTIN,  
SUSTAINABLE RESOURCE MANAGEMENT,  
M.SC., TU MÜNCHEN

### Freiheit und Verantwortung

Freiheit ist essenziell für einen funktionierenden demokratischen Rechtsstaat. Spätestens seit dem Grundsatzprogramm von 1957 ist dieser Wert fest in der christlich-sozialen Programmatik verankert: „Die Erhaltung der Demokratie und ihrer Freiheit bedürfen ständiger Wachsamkeit“, die persönliche Freiheit müsse geschützt und Eigentum garantiert werden.<sup>13</sup> Entsprechend fand

sich der Begriff bis 1987 auf etlichen CSU-Bundestagswahlplakaten wieder. Die Freiheitsphilosophie sollte ins Land getragen und unter die Leute gebracht werden: „Freie Bürger Bayerns, sichert die Freiheit, die wir lieben“ (1976). Diese politische Idee spiegelt sich auch im erfolgreichen Wirtschafts- und Sozialsystem wider. Durch eine freie Soziale Marktwirtschaft sollen mehr Wohlstand, bessere Bildung und die Entfaltung jedes Einzelnen garantiert werden.

Das kann als durchwegs positiv bewertet werden. Zur Wahrheit gehört allerdings auch: Das Ausleben und das sich Gewöhnen an einen von Individualismus gezeichneten, auf Eigentum basierenden Lebensstil hat in den vergangenen Jahrzehnten zu etlichen negativen Rückkopplungsschleifen geführt. Die Konsequenzen der teils ungezügelter Eingriffe in die Natur, der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern sowie der Verlagerung der Produktion in Länder des Globalen Südens sind vor allem im Sozialökologischen zu finden. Markt- und individuelle Freiheiten in westlichen Bevölkerungen („neoliberale Kultur“) haben seit 1950 sämtliche Erdbelastungskurven nach oben schießen lassen.<sup>14</sup>

Bereits in der Stunde ihrer Gründung wusste die Christlich-Soziale Union jedoch, den Wert der Freiheit mit dem der Verantwortung zu verbinden. Auch im aktuellen Grundsatzprogramm kommt

**Die „NEOLIBERALE Kultur“ bedroht zunehmend unsere Freiheitsphilosophie.**

dies selbstbewusst zur Geltung: „Wir sind die Partei von Zukunft und Verantwortung“ und „Wir bewahren die Schöpfung für die Zukunft“. Aber wird die Partei ihrer selbstattribuierten Verantwortungsrolle auch wirklich gerecht? Zumindest entsteht der Eindruck, dass die Bevölkerung ihr Vertrauen hinsichtlich der Gestaltung der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Transformation in Richtung einer nachhaltigen Gesellschaft vermehrt anderen Parteien ausspricht. Jegliche Form von Einschränkungen individuellen Verhaltens sollte deshalb nicht kategorisch als „sozialistisch“, „dirigistisch“ oder als „grüne Verbotskultur“ abgekanzelt werden.

Vielmehr bedarf es eines bewussten und angemessenen Verzichts. Wer von uns würde nicht gerne auf eine Ausbeutung von Rohstoffen zu Lasten der Natur und der Bevölkerung, die für uns die Rohstoffe aus der Erde holt, verzichten? Wachstum ins Grenzenlose hinein ist eine Vorstellung, die heute nicht mehr tragfähig ist. Vielmehr geht es um das Ausloten einer neuen qualitativen Freiheit in Verbindung mit allem übrigen Leben.<sup>15</sup> Eine deutlichere Kommunikation und politische Durchsetzung des Verantwortungsprinzips ist hier erforderlich, um langfristig von Umweltkatastrophen und damit einhergehenden sozialen Verwerfungen befreit zu sein. Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung!

Um nachhaltigkeitsbewusste Menschen wieder für konservative Politik zu gewinnen, muss sich die CSU ihrem „verpflichtenden Auftrag“ zur Bewahrung der Schöpfung als „Herzstück christlicher konservativer Politik“ deutlich ernsthafter annehmen. Es ist nicht mehr glaubwürdig und auch nicht mehr hinnehmbar, verfehlte Klima- und Nachhaltigkeitsziele permanent schönzureden.

That was then, this is now. Fortschrittlich denkende Politik muss die Reduktion von und den Verzicht auf umweltschädliche Aktivitäten besser und öffentlichkeitswirksamer vermitteln. Wir alle sollten die Freiheit, die uns zum Glück zur Verfügung steht, zur individuellen Freiheitsreflexion und bewusst gewählten Einschränkung nutzen. Nur so kann Freiheit langfristig gesichert werden. Und nur so kann dem christlichen Welt- und Menschenbild entsprochen werden. Dieses ermutigt uns zu gemeinsamer, ambitionierter und verantwortungsvoller Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen. Oder, wie Franz Josef Strauß es einst formulierte: „Konservativ heißt, ständig neue Werte zu schaffen, die der Konservierung wert sind.“

JONAS SCHMITT, STUDENT,  
LEHRAMT AN MITTELSCHULEN,  
UNIVERSITÄT REGENSBURG

### Bildung, Wissenschaft und Forschung als Quelle des Wohlstandes

„Die Wissenschaft ist frei, das Streben nach Wahrheit ihre einzige Richtschnur. Ihr Ziel ist Erkenntnis und Dienst am Leben.“ Mit diesem Satz nahm die Christlich-Soziale Union 1946 die Wissenschaft in ihr erstes Grundsatzprogramm auf.<sup>16</sup> Seitdem haben sich gesellschaftliche Werte auch innerhalb der Union fortlaufend entwickelt und wurden in den Parteiprogrammen festgehalten. Damals wie heute wird der Wissenschaft von Seiten der CSU eine zentrale Bedeutung zugemessen, gerade weil es nach dem Zweiten Weltkrieg keinesfalls selbstverständlich war, dass die Wissenschaft frei agieren darf. Zudem war der Zugang zu Universitäten und höheren Bildungseinrich-

tungen bis dato nur bestimmten Gesellschaftsschichten möglich. Auch hier positionierte sich die Partei ein Jahr nach Kriegsende bereits klar: „Wir fordern den freien Zutritt aller entsprechend Begabten zu den höheren Schulen, den Universitäten und Akademien.“

Ein Blick in das heutige Grundsatzprogramm zeigt: Die Christlich-Soziale Union ist ihrer Wertschätzung der Wissenschaft gegenüber treu geblieben und verteidigt diese nach wie vor in ihrer Eigenständigkeit. Bildung und Forschung werden als Quellen des Wohlstandes bezeichnet, die im Dienste der Gesellschaft stehen und zu denen allen ein Zugang ermöglicht wird; „unabhängig von Herkunft oder Unterstützung durch das Elternhaus sollen sie allen Qualifizierten offenstehen.“

Ein besonders hoher Stellenwert wird der Wissenschaft beim Leiten des Dialogs zum Angehen zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen zugemessen. Die CSU fördert den institutionellen Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ausdrücklich. Spezielle Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit werden heute sowohl universitär als auch gesellschaftlich intensiv diskutiert. Um Leitlinien für den Umgang mit Klimaveränderungen, Artenverlust und Umweltverschmutzungen auszuarbeiten, kommt den Wissenschaftlichen Einrichtungen in einer von Informationsüberfluss geprägten Zeit eine be-

**Der WISSENSCHAFT kam und kommt eine zentrale Bedeutung zu.**

sondere Bedeutung zu. Die Christlich-Soziale Union hat mit diversen Anreizen und weitsichtiger Politik in diesen Bereichen ein äußerst attraktives und international beachtetes Wissenschafts- und Forschungsumfeld etabliert.

Allerdings sollten nicht nur die Fachbereiche der Wissenschaft profitieren, die gerade „in“ sind. Vielmehr gilt es, als Volkspartei CSU in Zukunft auch Geistes- und Sozialwissenschaften stärker in den Fokus der Förderung mitaufzunehmen. Besonders in diesen Bereichen wur-

**Die Geistes- und Sozialwissenschaften sollten durch Anreize mehr GEFÖRDERT werden.**

den in der Vergangenheit nur unzureichende Anreizstrukturen für junge Menschen geschaffen. Die Konsequenzen wurden in den vergangenen zwei Jahren auf teils dramatische Weise offensichtlich: Im Sozial- oder Pflegebereich können sich viele Fachkräfte nur schwer eine berufliche Perspektive vorstellen. Die Wissenschaft muss zukünftig in allen Disziplinen stärker gleichberechtigt betrachtet werden und dafür müssen von Seiten der Politik Anreize geschaffen werden. Die Christlich-Soziale Union soll ihren bereits bestehenden Wert des freien Zutritts aller Begabten zu den höheren Schulen, Universitäten und Akademien weiterhin verfolgen. Darüber hinaus sollte sie durch noch adäquatere Anreize wie zum Beispiel mietpreisangeglichene Stipendien den besonders Begabten und

Führungskräften von Morgen ein zielorientiertes Studieren ermöglichen.

Die geschilderten und von Mitgliedern auch gelebten Werte müssen von Seiten der CSU intensiver und offener nach außen kommuniziert werden. Es wäre bedauerlich, würden sie versteckt in den Grundsatzprogrammen und vor der Gesellschaft verborgen bleiben.

ANTON VORNDRAAN, STUDENT,  
AGRARSYSTEMWISSENSCHAFTEN, M.SC.,  
TU MÜNCHEN

### Fazit

Unsere sechs Kurzdiskussionen haben gezeigt, dass die CSU über ein starkes Wertefundament verfügt. Die politische Ausgestaltung dieser Werte hat den Freistaat Bayern zu einem der lebenswertesten Flecken der Erde gemacht. Auch in der von gesellschaftlichen und ökologischen Transformationen geprägten Welt des 21. Jahrhunderts bedarf es politischer Parteien, die proaktiv und konstruktiv notwendige Veränderungen gestalten. Um die Menschen dieses Landes auf diesem Weg langfristig mitzunehmen, gilt es, den eingeschlagenen Pfad in eine nachhaltigere Gesellschaft noch klarer und ehrlicher zu kommunizieren. Dies schafft nicht nur Akzeptanz in der Bevölkerung, sondern ist gerade für konservative Parteien wie die Christlich-Soziale Union eine Gelegenheit, verloren gegangenes Vertrauen auf diesem Gebiet zurückzuerlangen. ///

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Christlich-Soziale Union in Bayern (Hrsg.): Das Grundsatz-Programm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1946.
- <sup>2</sup> Siehe dazu: Christlich-Soziale Union in Bayern: Das Grundsatz-Programm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1946; Christlich-

Soziale Union in Bayern (Hrsg.): Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1957; Christlich-Soziale Union in Bayern (Hrsg.): CSU Grundsatz-Programm. Leitsätze einer Politik für heute und morgen, München 1968; CSU-Landesleitung (Hrsg.): In Freiheit dem Gemeinwohl verpflichtet. Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1993; CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung. Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union, München 2016.

<sup>3</sup> CSU-Landesleitung: Die Ordnung.

<sup>4</sup> Costello, A., u. a.: Managing the health effects of climate change, *Lancet* 2009, 373, 1693-1733.

<sup>5</sup> Bressler, R. D.: The mortality cost of carbon. *Nature Communications*, 12/2021, 4467.

<sup>6</sup> CSU-Landesleitung: Die Ordnung.

<sup>7</sup> Müller, J.: Die dreißig Punkte der Union. Richtlinien der Christlich-Sozialen Union in Bayern zur Überwindung der inneren und äußeren Not unseres Volkes, München 1946.

<sup>8</sup> Evenson, R. E., Gollin, D.: Assessing the impact of the green revolution, 1960 to 2000, in: *Science* 300 (5620), 2003, S. 758-762, DOI: 10.1126/science.1078710

<sup>9</sup> Bruce, J., Lee, H., Haites, E.: *Climate change 1995. Economic and social dimensions of climate change*, Cambridge 1996, <http://www.repositorio.cenpat-conicet.gov.ar/bitstream/handle/123456789/576/climatechange1995economicalsocialdimensions.pdf?sequence=1>.

<sup>10</sup> Knopp, A.: *Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung*, Wiesbaden 2018.

<sup>11</sup> Nkonya, E., Mirzabaev, A., von Braun, J.: *Economics of Land Degradation and Improvement: An Introduction and Overview*, in: *Economics of Land Degradation and Improvement – A Global Assessment for Sustainable Development*, hrsg. von M. Ephraim, M. Alisher und J. von Braun, Cham 2016, S. 1-15.

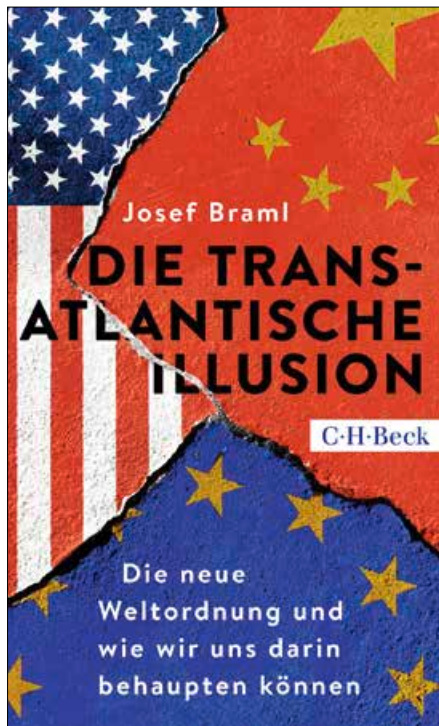
<sup>12</sup> Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU): *Satellitengestützte Erfassung der Bodenversiegelung in Bayern*, Augsburg 2018.

<sup>13</sup> Christlich-Soziale Union in Bayern: *Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union in Bayern*, München 1957.

<sup>14</sup> Steffen, W., Broadgate, W., Deutsch, L., Gaffney, O. and Ludwig, C.: The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration, in: *The Anthropocene Review* 2(1) 2015, S. 81-98.

<sup>15</sup> Bruhn, T.: *Im Tanz zwischen Selbst und Welt – Das Anthropozän als Etappe globaler Bewusstwerdung*, in: *Weltbild für den Blauen Planeten – Auf der Suche nach einem neuen Verständnis unserer Welt*, hrsg. von A. Sternowski, Wiesbaden 2021.

<sup>16</sup> Christlich-Soziale Union in Bayern: *Das Grundsatz-Programm der Christlich-Sozialen Union in Bayern*, München 1946.



Braml, Josef: *Die transatlantische Illusion*. München: C.H. Beck-Verlag 2022, 176 Seiten, 16,95.

Siehe dazu auch  
Braml, Josef: *Außenpolitische Zeitenwende für Deutschland und Europa*, in: *Politische Studien* 503, 2021; S. 44-52.

/// Mehr strategische Souveränität

## EUROPAS WEG ZUR WELTPOLITIK

Weltpolitikfähigkeit – dieses Ziel gab der frühere EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker Europa auf den Weg. Jean-Claude Juncker führte politische, wirtschaftliche und demografische Gründe an, weswegen sich Europa nicht kleinteilig aufstellen dürfe, um sich in einer multipolar werdenden Welt zu behaupten. Doch das Ziel Weltpolitikfähigkeit blieb letztlich vage und Jun-

ckers mahnende Abschiedsworte verhallten. Josef Braml liefert jetzt eine präzise geopolitische Bestandsaufnahme und analysiert messerscharf, wie sich die Staatenwelt und die globalen Ordnungsstrukturen verändern. Geopolitische und geo-ökonomische Rivalitäten prägen die Welt von heute und noch wichtiger: werden die Welt von morgen noch mehr prägen.

Aus jeder Faser des Buches spürt man den USA-Experten. Josef Braml gehört zu den großen Kennern der amerikanischen Innen- und Außenpolitik. Er hat dort gelebt und gearbeitet, kennt Kongress und Think Tanks von innen, verfügt über enge und persönliche Beziehungen zu wichtigen Akteuren, setzt sich wissenschaftlich mit den wichtigsten Veröffentlichungen auseinander und sieht das große Ganze. Jedes Wort sitzt und Josef Braml ist ein Meister der präzisen Formulierung.

Die USA sind innenpolitisch geschwächt und orientieren sich außenpolitisch nach Asien. Zugleich setzen sie Europa unter Druck, um Europas merkantilistische Avancen gegenüber China zu unterbinden. Die strategischen Ziele der amerikanischen China-Politik mögen unklar sein. Geht es um eine Reduzierung eigener westlicher Abhängigkeiten oder um die Verhinderung des weiteren Aufstiegs Chinas, also um die Durchsetzung der US-Vormachtsrolle auch im 21. Jahrhundert? Wie dem auch sei: Europa muss sich darauf einstellen, dass die Schutzmacht USA Vasallentreue und Tribute einfordert.

Um sich in dieser geopolitisch zuspitzenden Welt zu behaupten, gibt es für Josef Braml nur eine Konsequenz: Europa muss finanz- und sicherheitspolitisch, wirtschaftlich und technologisch an Gewicht zulegen und gemeinsam handeln, wenn es nicht zwischen Amerika und China aufgerieben werden will. Mit großer Sachkenntnis, die von geopolitischen Zusammenhängen bis hin zu präzisen technologischen Informationen in der Digitalwirtschaft und im IT-Sektor reicht, untermauert der Autor seine zentrale These, dass das Ziel nach mehr strategischer Souveränität Europas keine Sonntagsrede bleiben

darf, sondern konkrete Handlungen erfordert. Was zu tun ist, schreibt Josef Braml.

Jeder strategische Denker ist gut beraten, Josef Bramls transatlantische Illusion zu lesen. Ein etwas ungenauer Blick auf Russland tut der Lektüre dabei keinen Abbruch. Josef Braml ist zu sehr vom Sicherheitsdilemma geleitet, woraus er folgert, Russland fühlt sich in die Enge getrieben und vom Westen bedroht. Mit diesem analytischen Zugang verfehlt er das Wesen des Putin-Regimes. Putin errichtete eine kleptokratische Diktatur mit Führerkult. Putin hebelte seit 20 Jahren alle institutionellen und informellen Gegengewichte aus und hielt das Land im nationalen Rausch gefangen. Nicht demokratische Verfahren, sondern aggressiv-nationalistische Rhetorik und Großmachtspolitik sichern die Legitimation in Moskau. Korruption herrscht überall, Kritiker werden erschossen wie Boris Nemzow oder nach hanebüchener Anklage in willkürlichen Prozessen zu jahrelangen Haftstrafen verurteilt. Zar Putin kann sie begnadigen wie Michail Chodorkowskij oder im Gefängnis schmoren lassen wie Alexej Navalnij.

Putins brutale Innen- und Außenpolitik hat nichts mit einem Sicherheitsdilemma zu tun, woraus man ja schlussfolgern müsste, auch der Westen trage Schuld an Russlands Angriffskriegen gegen die Ukraine und Georgien. Es ist zu wünschen, dass der Autor in der zweiten Auflage, denn die erste ist fast schon vergriffen, seinen Blick auf Russland schärft, so dass keine Missverständnisse aufkommen. Die Invasion der Ukraine ist keine Vorwärtsverteidigung. Der 24. Februar 2022 war von langer Hand und seit Jahren geplant. Vladimir Putin ist ein brutaler Diktator

und nicht ein vom Westen in die Enge getriebener Präsident eines Landes, das seines Weltmachtstatus und eigener Einflussphären beraubt wurde.

Der Weg zu einem stärkeren und welt-politikfähigen Europa mag kompliziert und nicht geradlinig sein. Deutschland hat in den letzten Jahren viele Chancen verstreichen lassen. Der Analyse von Angela Merkel, dass man sich auf Amerika ein Stück weit nicht mehr verlassen kann, folgten keine europapolitischen Taten. Frankreich unter dem europaphilen Präsidenten Macron legte ambitionierte Pläne für eine beschleunigte europäische Integration vor. Doch Paris steht immer im Verdacht, mit mehr Europa vor allem mehr Frankreich zu meinen. Strategische Autonomie in Pariser Lesart heißt Unabhängigkeit von Amerika. In Washington schrillen die Alarmglocken, wenn sich Paris europapolitisch zu Wort meldet.

Mehr Europa muss auch mit Geld untermauert werden. Der EU-Haushalt lässt große Sprünge nicht zu. Es sei denn, man schichtet konsequent um, von der Landwirtschaft zu den großen internationalen Aufgaben. Und über jedem Kompetenztransfer nach Brüssel hängt das Damoklesschwert des Bundesverfassungsgerichts, das solchen Schritten einen Riegel vorschiebt. Es gibt also viele Hürden, Sachzwänge und Hindernisse auf dem Weg zu Europas Weltpolitikfähigkeit. Doch am Ziel gibt es keinen Zweifel, und schon gar nicht für Josef Braml.

Josef Braml spannt den großen geopolitischen Bogen, ohne die transatlantische Partnerschaft aufzugeben. Ein stärkeres Europa muss transatlantisch bleiben. Aber es muss eigene Interessen verfolgen, Interessengegensätze erkennen, Druck aushalten und vor allem:

Europa darf sich nicht auseinanderdividieren lassen, weder von Amerika noch von Russland oder China.

Trump mag Geschichte sein und damit auch die anti-europäischen Auswüchse der Trump-Administration. Trumpismus ist ein Faktor der US-Innenpolitik, nicht der Außenpolitik. Die republikanische Außenpolitik nähert sich wieder dem Mainstream-Denken von internationalem Engagement an und wendet sich vom nationalistischen Isolationismus unter Trump ab. Mit Joe Biden sitzt jetzt ein überzeugter Transatlantiker im Weißen Haus. Das Schlimmste mag überstanden sein. Doch der Befund ist eindeutig: Die westliche Welt und der transatlantische Zusammenhalt bröckeln. Amerika wendet sich nach Asien und Europa ist international schwach. Josef Braml zieht die richtigen Schlüsse aus dieser Lage.

CHRISTIAN FORSTNER,  
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, WASHINGTON

Berndl, Klaus / Hattstein,  
Markus / Knebel, Arthur /  
Udelhoven, Hermann-Josef:  
Neue Globalgeschichte.  
Darmstadt: WBG Theiss  
2021, 960 Seiten, € 50,00.



Wer Informationen zu geschichtlichen Zusammenhängen sucht und sich aus guten Gründen nicht auf Informationen aus dem Internet beschränken möchte, ist in der Regel auf das Studium mehrerer Werke angewiesen. Da fügt es sich gut, wenn das benötigte Wissen mit einem Griff ins Bücherregal verfügbar ist. Die „Neue Globalgeschichte“ der renommierten Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erfüllt die Anforderungen, die ein geschichtsinteressiertes Publikum wünscht. Sehr ansprechend gestaltet, mit ca. 1.000 Abbildungen, und gut lesbar geschrieben bietet sie Artikel zur Menschheitsgeschichte von den Anfängen vor etwa sechs Millionen Jahren bis in die heutige Zeit.

Die großen, sich zeitlich teilweise überlappenden Abschnitte behandeln die Frühgeschichte (von den Anfängen bis ca. 4000 v. Chr.), die ersten Großreiche (um 7000 v. Chr. bis 200 n. Chr.), die Antike (um 2500 v. Chr. bis 900 n. Chr.), das Mittelalter (5. bis 15. Jahrhundert), die Frühe Neuzeit (16. bis 18. Jahrhundert), die neuere Geschichte (1789 bis 1914), die Weltkriege und die Zwischenkriegszeit (1914 bis 1945) und schließlich die Zeitgeschichte (seit 1945). Das Werk ist wirklich eine „Globalgeschichte“, denn in jedem Abschnitt werden

alle Erdteile, soweit Erkenntnisse vorliegen, behandelt. Daher ist es möglich, beispielsweise die Ereignisse in Mitteleuropa oder in Ostasien über die Jahrtausende zu verfolgen.

Auch die deutsche Geschichte kann von den Anfängen bis heute verfolgt werden. Wer sich für die aktuelle Außenpolitik interessiert, wird in den umfangreichen länders- bzw. regionsspezifischen Beiträgen im Abschnitt Zeitgeschichte fündig werden. Themenseiten, zum Beispiel jeweils zum Judentum, Christentum und zum Islam sowie zu den Religionen Indiens, Chinas und Japans und Karten zum Römischen Reich oder dem Kolonialbesitz ergänzen das Informationsangebot.

Natürlich mussten die vier Autoren der einzelnen Beiträge, denen ein wissenschaftlicher Beirat zu Seite stand, die Ereignisse gewichten und so auch manches kürzen. Die „Globalgeschichte“ ist ein Überblickswerk. Sie ermöglicht, sofern weitere Fragen gestellt werden, die informierte weiterführende Lektüre. Bei allem Lob seien einige kritische Anmerkungen, vielleicht auch als Anregungen für eine neue Auflage, gestattet: Leider findet sich kein Foto Konrad Adenauers oder Helmut Kohls, hingegen jeweils ein Bild Willy Brandts, Helmut Schmidts und sogar Rudi Dutschkes. Auch ein Foto des Parlamentarischen Rates fehlt. Dagegen ist ein Foto eines Parteitages der Grünen zu sehen.

Wenn schon gekürzt werden musste, hätte bei der Bildauswahl stärker darauf geachtet werden sollen, die maßgeblichen Personen und Ereignisse abzubilden. So entsteht der Eindruck, die nicht Abgebildeten könnten historisch oder politisch weniger bedeutsam gewesen sein, was bekanntlich nicht der Fall ist – oder eine bestimmte politische Färbung des Werks sei

vorhanden. Doch stören solche kleineren Missshelligkeiten nicht das sehr positive Gesamtbild, das diese „Neue Globalgeschichte“ abgibt. Wer den Kaufpreis nicht scheut, wird mit einem guten Begleiter durch die Zeitläufe belohnt.

PROF. DR. PHILIPP AUSTERMANN,  
BRÜHL

Schemmer, Claudia:  
Fernsehen. Quellen für  
die bayerische Landes-  
geschichte. München:  
C. H. Beck 2022,  
194 Seiten, € 29,00.



Seit der Entwicklung und Verbreitung von Hörfunk und Fernsehen in Bayern begleiten diese Medien intensiv das Geschehen im Land. Dementsprechend groß ist die Vielzahl an audiovisuellen Quellen – also Ton- und Filmaufnahmen –, die Einblick in die sich wandelnden Lebenswelten in Bayern insbesondere seit dem Zweiten Weltkrieg ermöglichen. Schließlich beschreibt die Entwicklung vom einstmals stärker agrarisch geprägten Land hin zu einem modernen und international vielfach vernetzten High-Tech-Standort nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern ganz besonders einen sozio-kulturellen Wandel. Die bayerische Landesgeschichte steht erst am Anfang, diesen Schatz an

audiovisuellen Quellen zu heben. Die Historikerin Dr. Claudia Schemmer hat ein Kompendium mit Schwerpunkt auf Fernsehen vorgelegt, das sowohl dem wissenschaftlichen Fachpublikum als auch interessierten Laien bei der Erschließung dieses immensen Potenzials hilft.

Die Autorin verdeutlicht die große Bandbreite an Fragestellungen und Zugängen, die sich eröffnet, möchte man sich mit dem Fernsehen in Bayern beschäftigen. Bei den Institutionen rückt als erstes beinahe zwangsläufig der Bayerische Rundfunk in den Fokus, der 1964 sein Studienprogramm als drittes Fernsehprogramm startete, das 1973 in Bayerisches Fernsehen umbenannt und 1978 zum Vollprogramm ausgebaut wurde. Das Videoarchiv des Bayerischen Rundfunks ist ein Arbeits- und Produktionsarchiv, steht aber auch zu Zwecken von Wissenschaft und Forschung offen. Zeitgeschichtliche Ereignisse wie die Staatsbesuche von Charles de Gaulle (1962) oder von Königin Elisabeth (1965) sowie die Besuche von Papst Johannes Paul II. (1980 u. 1987) sind zum Teil ausführlich audiovisuell dokumentiert worden. Für eine breitere Öffentlichkeit stellen der Bayerische Rundfunk wie auch die weiteren Landesrundfunkanstalten im Rahmen des Projekts „ARD Retro“ online Videos zur Verfügung. Diese Plattform ermöglicht es unter anderem, sich mit dem zeitgenössischen Bild historischer Persönlichkeiten auseinanderzusetzen. Die Autorin führt als Beispiel den 1979 erschienenen Beitrag des NDR-Magazins Panorama „Annäherung an Franz Josef Strauß“ von Stefan Aust an, der im Zuge der Kanzlerkandidatur zur Bundestagswahl 1980 entstanden und in der ARD-Mediathek abrufbar ist.

Doch auch jenseits von eher biographischen Recherchen zeigen solche audiovisuellen Quellen, wie sich die Natur- und Kulturlandschaften und das Aussehen der Städte und Dörfer verändert haben. In Bayern gleich gar: „Da die Arbeit des Fernsehens in den 1950er-Jahren einsetzte, also vor der stark beschleunigten Transformation Bayerns seit der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre, zeigen frühe Beiträge bisweilen noch Bauten, Landschaften und Lebensformen, die ihre Kontur in vormoderner Zeit erhielten.“ (S. 117) Schließlich war es von Beginn an von der Landespolitik intendiert, mit dem Bayerischen Rundfunk die Eigenstaatlichkeit zur Geltung zu bringen und – wie es seit der Novellierung des Rundfunkgesetzes im Jahre 1959 bis heute heißt – der „Eigenart Bayerns“ gerecht zu werden.

Doch ebenso wenig, wie die Geschichte des Mediums Fernsehen in Bayern auf den Bayerischen Rundfunk beziehungsweise die ARD begrenzt ist, sondern ebenso ZDF (Sendebeginn 1963) und seit Mitte der 1980er-Jahre auch Privatfernsehen beinhaltet, beschränkt sich die Vermittlung von Bayern-Bildern ausschließlich auf nicht-fiktionale Formate wie Nachrichten, Dokumentationen oder Diskussionen. Vielmehr stellen auch fiktionale Formate ein breites Quellenspektrum für historische und medienwissenschaftliche Fragestellungen dar. Filme und Serien, deren Handlungen im Freistaat angesiedelt sind wie „Kir Royal“, „Der Kommissar“, „Irgendwie und Sowieso“, „Königlich bayerisches Amtsgericht“ oder „Der Bulle von Tölz“, zeigen und bestärken zum Teil klischeehafte Bayernbilder und prägen auf diese Weise Selbst- und Fremdwahrnehmung der hier lebenden Menschen. Die Autorin zeigt außerdem,

wie diese Fernsehproduktionen eine Grundlage bieten, um zeitgenössische Wissensbestände und Wahrnehmungen zu rekonstruieren, beispielsweise der sogenannten „Gastarbeiter“, die zwischen 1955 und 1973 in den Freistaat gekommen waren.

Somit hat Claudia Schemmer eine echte Pionierleistung vollbracht. Mit zahl- und umfangreichen Fußnoten, anschaulichen Beispielen (etwa auch zu Fällen, bei denen die Berichterstattung zu politischen Diskussionen und mitunter Versuchen von Einflussnahme führte) und einem Überblick zur Archivalandschaft mit der komplementären schriftlichen Überlieferung hilft die Autorin den Lesern dabei, diese vielfältigen Forschungsmöglichkeiten interessegeleitet zu erschließen. Es bleibt zu hoffen, dass fortan viele neue Schätze gehoben werden.

DR. RUDOLF HIMPSL,  
MÜNCHEN

Decker, Frank: Baustellen der Demokratie. Von Stuttgart 21 bis zur Corona-Krise. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz 2021, 320 Seiten, € 24,00.



Der Band des Bonner Politikwissenschaftlers Frank Decker ist keine einheitliche Monografie zum Zustand der Demokratie in Deutschland. Stattdessen findet sich eine Zusammenstellung von Kommentaren und Essays aus den vergangenen Jahren, die teilweise auch (noch) nicht veröffentlicht wurden. Wer sich angesichts des Titels eine Einführung oder gar eine Art Lehrbuch zum Thema erhofft haben sollte, wird zunächst einmal enttäuscht sein. Die Lektüre lohnt sich aber dennoch, weil der Autor in vielen seiner Beiträge kluge und kenntnisreiche Analysen zum Umfeld der politischen Partizipation in Deutschland vorgelegt und sich dabei immer wieder kritisch und konstruktiv mit Reformvorschlägen beschäftigt.

Die meisten der insgesamt 58 Beiträge konzentrieren sich in den beiden ersten Abschnitten zur Verfassungs- und Demokratiepoltik sowie zu Parteien und Parteiensystem. Ein Leitthema seiner Analysen ist das Funktionieren der repräsentativen Demokratie und mögliche Ergänzungen durch Elemente der direkten Demokratie. Letzteres sieht er grundsätzlich eher skeptisch, was er unter anderem am Verlauf der Diskussion um Stuttgart 21 verdeutlicht, auch wenn er in seinem Beitrag (allerdings aus dem Jahr 2012) das

Mediationsverfahren als Vorbild für künftige Entscheidungen präsentiert.

Deutlicher wird die Skepsis in einem Beitrag aus dem Jahr 2017 (S. 58 ff.), in dem er fordert, von der Idee einer Volksgesetzgebung auf Bundesebene ebenso Abstand zu nehmen wie von der von der SPD eingebrachten Idee eines „volksbegehrten Referendums“. Andere Beiträge behandeln Reformvorschläge für das Wahlrecht zum Bundestag, wo er die Reduzierung der Wahlkreismandate als wichtigsten Schritt anregt. Eigene Akzente setzt Decker vor allem mit der Diskussion der Direktwahl der Ministerpräsidenten (auch hier überwiegt die Skepsis) und der Abschaffung der geheimen Wahl derselben in den Landesparlamenten, die er befürwortet. Eine Zusammenlegung von Wahlterminen findet seine Unterstützung nicht zuletzt wegen der dabei erhofften Steigerung der Wahlbeteiligung. Eine Amtszeitbegrenzung für den Bundeskanzler hält er nicht für sinnvoll.

Beim Parteiensystem gilt seine Aufmerksamkeit auch dem Rechtspopulismus, dessen Schwäche er in einem Artikel aus dem Jahr 2021 nicht zuletzt der damals relativ starken Linken zuschrieb, die auf die identitätspolitischen Themen aus dieser Richtung zurückgriff (S. 125). Der großen Koalition bescheinigt er Handlungsfähigkeit – allerdings nur als Not- und Übergangslösung (S. 154), vermutet aber dennoch im September 2013, dass diese Konstellation der heimliche Wunsch von Angela Merkel sei (die damals noch mit der FDP regierte, S. 141). Bessere Chancen für die SPD versprach er sich 2015 durch eine Koalition der Union mit den Grünen, wobei seine heimliche Sympathie für ein solches Bündnis auch an anderen Stellen deutlich wird. Lagerübergreifende Koalitionen sah er schon

vor einigen Jahren als mögliches Szenario, insbesondere vor dem Hintergrund des Aufstiegs der AfD, vor der er, auch vor dem Hintergrund der Entwicklungen in Österreich, deutlich warnte.

Der SPD empfahl er kurz nach der vorletzten Bundestagswahl, die Kernklientel der „kleinen Leute“ nicht zu vernachlässigen (S. 185), was sie bei der letzten Wahl wohl stärker berücksichtigt hat. Den Grünen riet er im Sommer 2020, nicht der Parteilogik, sondern der Wählerlogik zu folgen und Robert Habeck zum Kanzlerkandidaten zu machen (S. 205) – der folgende Sieg der Parteilogik hatte tiefgreifende Konsequenzen. Die Ampelkoalition sah er im Oktober 2020 als realistische und sinnvolle Möglichkeit. Insgesamt habe sich die Achse des Parteiensystems wieder nach links bewegt (S. 221), die Bundestagswahl 2021 war für ihn aber Ende 2020 völlig offen. Im Mai 2021 erwartete er schon eine Ampelkoalition und einen Machtverlust der Union (S. 230), wobei er gleichzeitig mit dem Bedeutungsverlust der Ränder rechnete. Den Versuch der Union, im September 2021 eine Wiederauflage einer „Rote-Socken-Kampagne“ zu starten, sah er als völlig wirkungslos.

Im kürzeren dritten Abschnitt finden sich einige Artikel zu Europa und der europäischen Union, wobei er zu meist die Erfolge nationalistischer und populistischer Parteien diskutiert. Für die Europawahlen plädiert er für die Einführung eines europaweiten Verhältniswahlsystems mit moderater Sperrklausel. Im noch kürzeren vierten Teil werden der Zustand und die Probleme der politischen Bildung und des Faches Politikwissenschaft thematisiert.

Insgesamt ein lesenswerter Band, auch wenn manche der Beiträge nicht mehr aktuell sind. In vielen Artikeln fin-

den sich kluge Analysen, scharfsinnige Argumentationen und nützliche Anregungen. Genau das sollte die Politikwissenschaft häufiger bieten.

DR. GERHARD HIRSCHER,  
HANNIS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN



Eberl, Ulrich: Unsere Überlebensformel. München: Piper-Verlag, 2022, 416 Seiten, € 24,00.

Dem Biophysiker und Wissenschaftsautor Ulrich Eberl, der seit 35 Jahren Zukunftstrends und innovative Technologien erforscht, ist es in seinem jüngsten Werk gelungen, differenziert aufzuzeigen, mit welchen Maßnahmen dem Klimawandel und anderen globalen Krisen wie der Welternährung und der Müllproblematik zu Leibe gerückt werden kann.

Ausgangspunkt seiner Betrachtungen ist die vor genau 50 Jahren veröffentlichte Studie „Die Grenzen des Wachstums“, die im Auftrag des „Club of Rome“ publiziert wurde. War diese Studie noch davon geprägt, dass der Menschheit im 21. Jahrhundert ein Kollaps prophezeit wurde, so will Eberl mit seinem Buch Mut machen.

Allerdings schätzt auch er die Ausgangslage als kritisch ein, da sich seit 1970 die Weltbevölkerung mehr als ver-

doppelt und der Welthandel mehr als verzehnfacht hat. Besonders problematisch: Die Produktion von Kunststoffen, die nicht nur die Weltmeere belasten, ist um mehr als das Zwanzigfache angestiegen. Außerdem weist Eberl darauf hin, dass wir heute mehr als doppelt so viel Treibhausgase in die Luft blasen. Noch kritischer sei das Artensterben, denn seit 1970 seien mehr als zwei Drittel aller wilden Wirbeltiere – Säugetiere, Vögel, Fische, Reptilien, Amphibien – von der Erde verschwunden.

Eberl belässt es jedoch nicht dabei, diese Entwicklungen zu beklagen, sondern er zeigt auf, welches Engagement erforderlich ist, um konsequent umzusteuern. Seine Empfehlung ist eindeutig: Wir brauchen weltweit eine systematische Dekarbonisierung des Wirtschaftens. Wir müssen Energie ohne Kohle, Öl und Erdgas gewinnen, also erneuerbare Energien wie Sonnen-, Wind- und Wasserkraft sowie Biomasse ausbauen. Außerordentlich wichtig ist für Eberl die Wasserstoffwirtschaft. Denn mit grünem Wasserstoff aus Sonnen- und Windstrom und daraus gewonnenen synthetischen Kraftstoffen lässt sich Energie speichern, mit der auch Schwerlastler, Schiffe und Flugzeuge umweltfreundlich unterwegs sein können. Zudem lässt sich so auch die Stahl- und Chemieindustrie auf eine „grüne Schiene“ setzen.

Ebenso bedeutsam ist für Eberl, dass wir damit unabhängig von Kohle-, Öl- und Gaslieferungen werden. Gerade dieses Argument für ein Risiko der einseitigen Abhängigkeit von Drittstaaten ist ja durch den aktuellen Ukraine-Krieg absolut schlagend geworden. Der wichtigste Hebel im Kampf gegen den Klimawandel ist für den Autor die Energie- und Fahrzeugtechnik. Würden weltweit

alle fossilen Kraftwerke durch Wind- und Solarstrom und die Verbrennungsmotoren durch Elektroantriebe ersetzt, würde dies schon die Treibhausgas-Emissionen von Kohle, Öl und Gas um knapp zwei Drittel senken, erklärt er.

Dass diese Revolution funktionieren kann, ist für Eberl klar, da Wind- und Sonnenstrom bereits heute kostengünstiger sind als der aus Kohle und Erdgas. Auch die Automobilindustrie habe nun das Ende des Benzin- und Diesel-Zeitalters eingeläutet. Allerdings weist der Autor darauf hin, dass nicht alle alternativen Energien in Deutschland erzeugt werden können: Ein Teil muss – und kann – aus sonnen- und windreichen Ländern bezogen werden. Im Gegensatz zur bisherigen zentralen Energieversorgung wird es zudem notwendig sein, mit intelligenten Netzen Angebot und Nachfrage auszubalancieren.

Auch das Umsteuern im Bereich der Landwirtschaft steht für den Autor im Fokus. So plädiert er für eine drastische Verringerung des Fleischkonsums vor allem bei Rindfleisch, da jedes Rind im Jahr so viel an Treibhausgasen ausstößt wie ein benzingetriebener Mittelklasse-Pkw – ganz abgesehen von der Fläche, die für die Futtermittel benötigt wird. Da es weltweit 1,4 Milliarden Rinder gibt, sagt Eberl, dass mit einer Halbierung des Rindfleischkonsums das Klima wirksamer zu schützen sei als durch die Abschaffung jedes zweiten Pkws. Auch hier zeigt er auf, wie man systematisch gegensteuern kann: Das reicht von fleischloser Ernährung bis zu erstaunlichen Forschungen, die zeigen, dass Rinder über 80 Prozent weniger Methan ausstoßen, wenn sie außer ihrem Grün- und Kraftfutter pro Tag nur 80 Gramm einer Rotalge verschlingen. Die Europäische Union hat dieses Konzept inzwischen aufgegrif-

fen und wird solche Futterzusätze in ihre Agrarpolitik implementieren.

Eine weitere wichtige Handlungsempfehlung liegt in der Wiedervernäsung trockengelegter Moore, wodurch weltweit pro Jahr 1,8 Milliarden Tonnen Kohlendioxid aus der Luft gebunden werden könnten, das sind rund die Hälfte aller Klimagase der EU. Auch für die ärmeren Länder empfiehlt Eberl wichtige Maßnahmen wie die Schließung offener Müllkippen: Damit würde man nicht nur Giftstoffe und Plastikmüll verringern, sondern pro Jahr eine weitere Milliarde Tonnen an Klimagase einsparen.

Das Buch von Ulrich Eberl „Unsere Überlebensformel“ richtet sich nicht nur an Studierende, Unternehmer sowie an Investoren und Politiker, sondern an eine breite Leserschaft, denen die Zukunft unserer Welt am Herzen liegt. Es ist auch für Nicht-Fachleute sehr anschaulich und verständlich geschrieben. Das Bemerkenswerteste ist aber, dass das Buch nicht bei der Problemanalyse stehen bleibt. Der Autor betätigt sich keineswegs als Cassandra-Rufer, sondern er will ganz konkret Wege aufzeigen und Mut machen für ein neues Zeitalter, in dem jeder Einzelne einen Beitrag zur Gestaltung unserer aller Zukunft leisten kann.

PROF. DR. SIEGFRIED BALLEIS,  
ERLANGEN/NÜRNBERG



Wildt, Michael: Zerborstene Zeit. Deutsche Geschichte 1918-1945. München: Verlag C.H. Beck 2022, 638 Seiten, € 32,00.

Die Beiträge zur deutschen Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts füllen bekanntlich Bibliotheken. Immer wieder erscheinen neue Bücher und Aufsätze, die Spezialthemen oder auch generell den Zeitraum beleuchten. Manche Autoren wärmen Altbekanntes auf, anderen gelingt es, einen neuen Blickwinkel einzunehmen. Das hier zu rezensierende Buch des Zeithistorikers Michael Wildt gehört zur zweiten Kategorie. Der Berliner Universitätsprofessor legt ein sehr lesenswertes und informatives Werk über die 27 Jahre vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs vor.

Er verwebt die bekannten historischen Ereignisse gekonnt mit Erfahrungen und Lebenswirklichkeit der Zeitgenossen. Tagebucheinträge bekannter und normaler Menschen belegen, wie sehr sich die großen Geschehnisse im Kleinen auswirkten. Die beiden Weltkriege, die krisengeschüttelte Weimarer Republik, der Nationalsozialismus – sie alle beeinflussten unmittelbar das Leben von Millionen Menschen. Wildt zieht etwa die Tagebucheinträge Oskar Maria Graf's oder Victor Klemperers heran, aber ebenso die Aufzeichnungen der national begeisterten Hamburgerin Luise Solmitz, des Zentrumsmannes und



Gastwirts Matthias Joseph Mehs aus Wittlich oder des jüdischen Lehrers und Historikers Willy Cohn aus Breslau.

Aus den Zeitzeugnissen, die in Beziehung zur Allgemeingeschichte gesetzt werden, entsteht ein interessantes Panorama. Es wird deutlich, dass von uns die rückblickend als einheitlich erfasste Geschichte in Wahrheit (auch) ein Puzzle aus vielen Einzelschicksalen (Einzelgeschichten) ist. Außerdem wird klar, wie beschränkt der Blick der Zeitgenossen notwendigerweise ist. Niemand konnte 1919 sagen, wohin die Reise der Weimarer Republik gehen sollte. Kein Bürger wusste im Februar 1933, welches menschenverachtende und -mordende Terrorregime die Nationalsozialisten errichten würden. Auch die handelnden Politiker hatten keinen Masterplan (S. 263). Wildt verfolgt erklärtermaßen nicht das Ziel, eine einheitliche historische Erzählung zu liefern (S. 20 f.). Ihm kommt es gerade auf die unterschiedlichen Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten der Zeitzeugen an.

Der Autor hat sein Werk in 12 Kapitel unterteilt. Jedes fokussiert sich auf ein Jahr und kann für sich stehend gelesen werden. Die chronologische Abfolge einzuhalten, verspricht aber den besseren Erkenntnisgewinn. Wildt beginnt seine Erzählung im Jahr 1918, in dem die alte monarchische Ordnung in Mittel- und Osteuropa infolge von Revolutionen zusammenbrach. An die Stelle der zumeist autoritär agierenden Kaiser und Fürsten traten Republiken. Im deutschsprachigen und im ehemals von Österreich beherrschten Raum setzte sich (fürs Erste) die parlamentarische Demokratie durch. Russland wurde in einem blutigen Bürgerkrieg zur ersten sozialistischen Diktatur. Das

Deutsche Reich erhielt die Reichsverfassung vom 11. August 1919. Deutschland wurde zur Weimarer Republik, die mit erheblichen Vorbelastungen durch den verlorenen Ersten Weltkrieg belastet war und von Links- und Rechtsaußen erbittert bekämpft wurde.

Politische und Wirtschaftskrisen beherrschten die ersten und letzten Jahre der Republik. Relativ Goldene Zwanziger waren allenfalls die Jahre von 1924 bis 1929. Dem Jahr 1919, in dem zum ersten Mal in Deutschland Frauen wählen durften, die Nationalversammlung zusammentrat, die Weimarer Verfassung entstand und der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde, sowie dem besonderen Krisenjahr 1923 mit Ruhrbesetzung und Hyperinflation hat Wildt zwei eigene Kapitel gewidmet. Daran schließen sich weitere Kapitel mit Bezug zur Weimarer Republik an, bevor dann mit dem Jahr 1933 der Sturz der demokratischen und rechtsstaatlichen Ordnung durch die Nationalsozialisten und ihre Helfer geschildert wird. Die Kapitel, welche das Dritte Reich behandeln, beleuchten unter anderem das Jahr 1938, in dem Österreich und das Sudetenland zwangsweise an Deutschland angegliedert wurden, das Jahr 1941, in dem der Holocaust begann, und das Jahr 1945, in dem Deutschland und weite Teile Europas und Ostasiens in Trümmern lagen.

Als Beispiel für Wildts Vorgehens- und Darstellungsweise sei das Kapitel über das Jahr 1933 näher betrachtet. Die Ereignisse des Jahres werden gespiegelt durch die Tagebuchaufzeichnungen des zuvor erwähnten Gastwirts Matthias Joseph Mehs. Wie in seiner tief katholischen Heimatstadt der Nationalsozialismus Platz greift, die Dominanz der Zentrumspartei fast mühelos bricht und

auch die gesellschaftliche Oberhand gewinnt, wird eindrücklich und bedrückend geschildert. Allerdings zeigt sich in dieser Nahaufnahme eines Ortes, der sich als pars pro toto auf das gesamte Deutsche Reich übertragen lassen kann, eine Schwäche des Buches. Die Leser müssen historisch schon gute Kenntnisse mitbringen, um der Darstellung folgen zu können. Als Einführung in die deutsche Geschichte taugt das Werk nicht (sein Autor bezweckt dies auch gar nicht). Aber als anregende Lektüre für die Nachsicht auf die Geschehnisse von 1918-1945 ist Wildts „Zerborstene Zeit“ sehr zu empfehlen.

PROF. DR. PHILIPP AUSTERMANN,  
BRÜHL

Folgende Neuerscheinungen aus unseren Publikationsreihen können bei der Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Lazarettstraße 33, 80636 München (Telefon: 089/1258-263) oder im Internet [www.hss.de/publikationen/](http://www.hss.de/publikationen/) bestellt werden:



**AKTUELLE ANALYSEN 92**  
**Gute Regierungsführung**  
 Die Rolle der EU bei der Unterstützung der Zivilgesellschaft  
 (in Deutsch und Englisch)

**ARGUMENTATION KOMPAKT 6/2021**  
**Deutschland braucht ein Gesundheitsdatennutzungsgesetz!**  
 Für innovative und menschenwürdige  
 Forschung und Wissenschaft



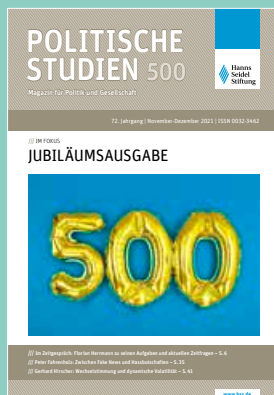
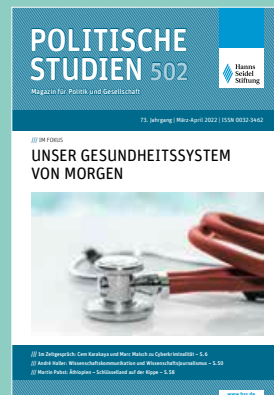
**ENGAGEMENT FÜR GEFLÜCHTETE AUS DER UKRAINE**  
 Ein Ratgeber für Ehrenamtliche

**VORSCHAU**

**POLITISCHE STUDIEN**  
 Nr. 505 „Bürgerliche Mitte und Demokratie – Wohin steuert die bürgerliche Mitte?“ mit Beiträgen von Markus Ferber, Gerhard Hirscher und Alexander Dorow

# POLITISCHE STUDIEN 6 X IM JAHR

Jetzt Jahresabo abschließen!



# BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich kostenlos und versandkostenfrei:

Menge	Titel
	PS 503: Den Lebensraum der Zukunft gestalten
	PS 502: Unser Gesundheitssystem von morgen
	PS 501: Europas Zukunft mitgestalten
	PS 500: Jubiläumsausgabe
	PS 499: Nachhaltige Verantwortung weltweit
	PS 498: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Ich möchte die „Politischen Studien“ (PS) im Abonnement.

Hanns-Seidel-Stiftung  
Referat „Publikationen“  
Lazarettstr. 33  
80636 München

publikationen@hss.de

Ihre Adresse bitte lesbar in Druckbuchstaben:

Institution

Vorname, Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse  
(falls Informationen per E-Mail erwünscht)

Telefon

Datum, Unterschrift

**Herausgeber:**

© 2022, Hanns-Seidel-Stiftung e. V., München  
Lazarettstraße 33, 80636 München,  
Tel. +49 (0)89 1258-0, E-Mail: polstud@hss.de,  
Online: www.hss.de

Vorsitzender: Markus Ferber, MdEP  
Generalsekretär: Oliver Jörg  
Leiterin Kommunikation und Öffentlichkeits-  
arbeit: Susanne Hornberger (V.i.S.d.P.)

**Redaktion:**

Barbara Fürbeth  
(Redaktionsleiterin; fuerbeth@hss.de)  
Verena Hausner (Stv. Redaktionsleiterin)  
Susanne Berke (Redakteurin)  
Claudia Magg-Frank (Redakteurin)  
Marion Steib (Redaktionsassistentin; steib@hss.de)

**Graphik:** trurnit GmbH | trurnit Publishers

**Druck:** Kern GmbH, Bexbach

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Hanns-Seidel-Stiftung e. V. reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Davon ausgenommen sind Teile, die als Creative Commons gekennzeichnet sind.

Das Copyright für diese Publikation liegt bei der Hanns-Seidel-Stiftung e. V.

Namentlich gekennzeichnete redaktionelle Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein Rückporto beiliegt.

Hinweis: Die Hanns-Seidel-Stiftung verfolgt das Ziel, alle Geschlechter gleichermaßen anzusprechen und sichtbar zu machen. Sämtliche im Text verwendeten Personenansprachen beziehen sich uneingeschränkt auf alle Geschlechter und beinhalten keine Wertung.

Die Zeitschrift Politische Studien erscheint als zweimonatiges Nummernheft und Themenheft. Abonnement- und Einzelheftbestellungen sind kostenfrei über die Redaktion möglich.

Ein Verkauf oder eine sonstige gewerbliche Nutzung der von der Hanns-Seidel-Stiftung herausgegebenen Medien ist nicht gestattet. Weitere Exemplare können über die Hanns-Seidel-Stiftung, E-Mail: publikationen@hss.de bezogen werden.

Bildnachweis für Titel:  
iStock.com / Andrey Popov